

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark, pr. Monat. Eingetrag. in der Post- u. Zeitungs-Verzeichnisse für 1896 unter Nr. 7277.

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Insetts für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verleger: Carl L. Nr. 1508
Telegraphen-Adresse:
"Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 17. Mai 1896.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Der Schutz der Hausindustriellen.

Seit einem Dezennium war die Stellung der Parteien einer Weiterführung der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung nicht so unglücklich, wie in dieser Parlamentsession. Die selbst vom preussischen Handelsminister als zu wenig weitgehend bezeichnete Bundesrats-Verordnung zum Schutze der Arbeiter in den Bäckereien rief einen Sturm in den Parlamenten des Reiches und Preussens hervor, und die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik, den Schluß der Ladengeschäfte um acht Uhr abends anzuordnen fanden so starken Widerspruch, daß wohl die wenigsten Phantasten, die die Verbeisführung des sozialen Friedens innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht so wie wir für eine verwegene Utopie halten, auf's gründlichste von ihrem Irrwahnne kurirt werden dürften. Aber selbst die so arbeiterfeindliche Majorität des Reichstags mußte unter dem Drucke der öffentlichen Meinung zu den schmachtvollen Zuständen in der deutschen Konfektionsindustrie Stellung nehmen. Durch ein einstimmiges Votum forderte der Reichstag den Reichskanzler auf, schleunigst einen Gesetzentwurf zum Schutze der in den Konfektionsindustrien ausgebeuteten Personen auszuarbeiten und dem Reichstage vorzulegen. Der Vertreter des preussischen Handelsministeriums gestand die Nothwendigkeit staatlichen Eingreifens zu gunsten der Konfektionsarbeiter zu, hielt aber eine amtliche Klarstellung der Verhältnisse in diesen Industrien für erforderlich. Einen dahingehenden Auftrag würde die Reichskommission für Arbeiterstatistik vom Reichskanzler erhalten. Mit Eifer machte sich diese an die Arbeit.

Die Vernehmungen von Auskunftspersonen über die Arbeitsverhältnisse in der Konfektions- und Wäscheindustrie sind vorläufig abgeschlossen. Untersuchungen des Reichs-Gesundheitsamtes und Erhebungen bei den Krankenkassen über die Einwirkungen der Konfektionsarbeit auf die Art und Häufigkeit der Erkrankungen und über die Sterblichkeit der Konfektionsarbeiter und Näherinnen sollen diese Erhebungen ergänzen.

Die Methode der Kommission, unter Beiseitelassung der bisher üblichen schriftlichen Vorerhebungen, sofort mündlich in kontradiktorischem Verfahren Unternehmer, Zwischenmeister und Arbeiter zu verhören, hat sich bei diesen Erhebungen gut bewährt. Gelehrt wurde aber darin, daß die Zahl der vernommenen Auskunftspersonen viel zu gering war und daß für die Erhebungen eine viel zu kurze Zeit angesetzt war. Die Stichproben konnten daher nicht zu einer vollständigen Erforschung der Zustände in der deutschen Konfektionsindustrie führen. Die in der Konfektionsindustrie außerordentlich komplizierten Betriebsarten und Formen und die sich hieraus ergebenden verschiedenartigen Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse fanden dabei zu wenig Berücksichtigung. So sind in der sogenannten Arbeiterkonfektion bedeutende Produktionsplätze vollständig übergegangen worden. Wir nennen beispielsweise München-Gladbach und Seiffenhersdorf.

Die vorliegenden Ergebnisse der Untersuchungen der Reichskommission bestätigen aufs neue, daß in der Konfektionsindustrie elende Zustände herrschen, eine Ausbeutung der Arbeiter üblich ist, wie wohl kaum in einer anderen Industrie. Die Vernehmungen der für Konfektionsgeschäfte thätigen Personen förderten überall die gleichen traurigen Zustände zu tage. „Der Menschheit ganzer Jammer packt mich an“, konnte man sagen, wenn die Schilderungen aus den einzelnen Distrikten gegeben wurden. Ueber die Aschaffenburg Verhältnisse berichten die vorgeladenen Auskunftspersonen, daß in der Regel eine übermäßig lange Arbeitszeit nötig ist, um das zu erwerben, was zur Fristung einer kümmerlichen Existenz nötig ist.

Eine Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 9 Uhr wurde als die Regel festgestellt, ebenso, daß Nachmittagspausen nicht üblich sind. Die tägliche Mahlzeit wird in der Fast verschlungen und dann wird die Arbeit fortgesetzt, vielfach bis nachts 12 und 1 Uhr, nicht selten wird sogar durchgearbeitet. In einer solchen Arbeitszeit haben die Gesellen, außer Kost und Logis, welches der Meister giebt, Wochenlöhne je nach der Leistung von 3 M. bis 6,50 M. erreicht. In Werkstätten, in welchen der einströmende Goldlohlendunst der Bügeleisen die Luft verpestet, müssen vielfach Arbeiter des Nachts schlafen. In jener Gegend kommt noch die außerordentliche Konkurrenz der Land Schneider, welche sich zu den niedrigsten Löhnen anbieten, hinzu. Die jungen Leute kommen vom Lande in die Stadt, erlernen einige Handfertigkeiten und gehen dann wieder zurück auf das Land zu ihrer Familie, die dann insgesamt für Konfektionsarbeiten herangebildet wird. Ein Zwischenmeister, darüber befragt, weshalb er keine Lehrlinge ausbildet, gab als Grund hierfür an, daß er seinen Feind nicht selbst groß ziehen wolle. Aus Stutt-

gart wird berichtet, daß in einer Werkstätte in zwei Schichten gearbeitet wird; während die eine Arbeiterschicht thätig ist, schläft die andere in demselben Raum. Uebliche traurige Erscheinungen wurden auch aus anderen Orten berichtet.

Wahrhaft erschütternde Bilder sozialen Elends schilderten die Auskunftspersonen über die Verhältnisse der Damenkonfektion. Die Saison drängt sich hier auf jährlich 12 Wochen zusammen; während 8 bis 10 Wochen ist gar keine Arbeit und die übrige Zeit hindurch finden die Konfektionsarbeiter nur mäßige Beschäftigung. Eine äußerst thätige Berliner Arbeiterin erreicht bei 10 bis 11stündiger Arbeitszeit einen Wochenverdienst von 15 bis 16 M. In Breslau erreicht eine thätige Arbeiterin in der Hochsaison bei einer Arbeitszeit bis tief in die Nacht hinein wöchentlich höchstens ein Einkommen von 15 M.; eine mittlere Arbeiterin verdient 9 bis 10 M. und eine Anfängerin in der gleichen Arbeitszeit 4 bis 5 M. Die anwesenden Zwischenmeister bestätigten die Wichtigkeit der Aufgaben. Lebhaft wurde darüber geführt, daß die Breslauer Geschäftsinhaber mit Vorliebe Prostituirte beschäftigen, weil diese sich zu äußerst niedrigen Löhnen anbieten. Solche Zwischenmeisterinnen beschäftigen in ihren Wohnungen wieder Arbeiterinnen.

Die bisherigen Erhebungen über die Verhältnisse in der Wäscheindustrie und Wäschekonfektion erhalten ein etwas günstigeres Resultat, was darauf zurückgeführt wird, daß in dem Wäschegeschäft die Woblen nicht so rasch wechseln und die Arbeitsperioden noch nicht auf so kurze Zeit zusammengedrängt sind. Aber auch hier stellte sich das Bedürfnis nach gesetzgeberischen Maßnahmen heraus.

Nach dem nun vorliegenden Material über die Verhältnisse in der deutschen Konfektionsindustrie kann es für keinen Menschen, der nicht nur von reiner Profitgier geleitet ist, zweifelhaft sein, daß es eine ebenso ernste, wie dringende Aufgabe des Staats ist, energisch einzugreifen, um der ungeheuren Ausbeutungsfreiheit und der Anarchie in der Hausindustrie Schranken zu setzen. Dies würde geschehen, wenn es sich bei der Stellung zu den sozialpolitischen Problemen nur um das Handeln würde, was nach Recht und Billigkeit zu geschehen hat. So liegt es aber leider nicht. Die wirtschaftlichen Machtverhältnisse, d. h. das Interesse der Unternehmer ist heute das ausschlaggebende Moment. Dies fühlen auch die Mitglieder der Reichskommission für Arbeiterstatistik, dies hemmt sie in ihrer Thätigkeit, dies beeinflusst ihre Initiative, dies macht sie überaus furchtsam und zurückhaltend in ihren Vorschlägen.

Wenn auch die Reformbedürftigkeit der Zustände in der Hausindustrie und speziell in der Konfektionsindustrie offen zu tage liegt, so wäre es falsch zu erwarten, daß Regierung und Reichstag ganze Arbeit thun werden.

Das verlogene Wort von Deutschland, daß an der Spitze der Sozialreform marschirt, wird wieder einmal in seiner ganzen Hinfälligkeit erkannt werden können.

Wir werden uns freuen, wenn uns eine baldige Zukunft darüber belehren wird, daß wir diesmal in unserem Lande nur zu bewährten Pessimismus unrecht gehabt haben. Damit man aber wisse, was geschehen müsse, wenn in bezug auf den Arbeiterschutz in der Hausindustrie das Deutsche Reich an der Spitze der Sozialreform marschiren solle, stellen wir kurz zusammen, was andere Staaten auf diesem Gebiete schon geleistet haben.

In England unterstehen alle Betriebe, welche mechanische Kraft verwenden — auch die Familienbetriebe — allen Bestimmungen der Fabrikgesetzgebung. Alle sonstigen Betriebe bis zu den kleinsten mit Ausnahme der Familienbetriebe unterstehen dem von den Werkstätten handelnden Bestimmungen des englischen Fabrik- und Werkstättengesetzes. Für die Familienbetriebe sind besondere Bestimmungen vorgesehen. Bei den meisten Konfektionsbetrieben ist somit das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 11 Jahren, für Personen unter 18 Jahren und für Frauen das Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit und der Maximalarbeitszeit von 11 Stunden mit Pausen vorgesehen. In Werkstätten, wo keine Kinder und jüngere Personen arbeiten, treten für die Beschäftigung von Frauen gewisse Erleichterungen ein. Verlängerung des Maximal-Arbeitszeitages um täglich 2 Stunden dürfen im Jahre höchstens an 30 Tagen und höchstens 3 Tagen in einer Woche und auch nur für Arbeiterinnen über 18 Jahre bewilligt werden. Die Arbeitsordnung muß im Arbeitsraume ausgehängt sein. Dem Staatssekretär ist das Recht zum Erlass von Spezialverordnungen eingeräumt. Für die gesundheitliche Beschaffenheit der Werkstätten ist in Verordnungen Vorkehrungen getroffen. Fabrik- und Gesundheitsinspektoren haben über die Durchführung dieser Bestimmungen und der Arbeiterschutzbestimmungen zu wachen. Für die in Familienbetrieben beschäftigten Personen unter 18 Jahren gelten die gleichen Bestimmungen.

Ein großer Theil der schweizerischen Hausindustrie-Betriebe ist dem bekanntlich weitgehenden der europäischen Arbeiterschutz-Gesetze, dem schweizerischen, unterworfen. Für die außerhalb dieses Gesetzes stehenden hausindustriellen Betriebe haben die Kantone Zürich, St. Gallen, Solothurn, Basel-Stadt, Luzern und Glarus durch besondere Arbeiterschutzgesetze der Ausbeutung Schranken gesetzt.

In Frankreich unterstehen die Konfektionsindustrie den Bestimmungen für Ateliers (Kleinbetriebe). So wie in England ist auch hier ein Minimalalter für die beschäftigten Personen festgesetzt, für Frauen und Arbeiter unter 18 Jahren ist ein wöchentlicher Ruhetag, Verbot der Nachtarbeit und ein Maximalarbeitszeit mit Pausen festgesetzt. Als Ausnahmen kommen für die Konfektionsindustrie in betracht: Gewährung von Ueberzeit eine Stunde täglich für 60 Tage im Jahre und zeitweise Gestattung von Ueberzeit- und Ruhetagsarbeit durch den Fabrikinspektor, und zwar nur für einen Monat und nicht mehr als 12 Stunden täglich. Bewilligung von Nachtarbeit für 30 Tage im Jahre kommt zwar für andere Industrien, nicht aber für die Konfektionsindustrie in betracht. Für Personen unter 18 Jahren kann die Arbeit in der Konfektionsindustrie gänzlich verboten oder an bestimmte Bedingungen geknüpft werden. Letztere Bestimmung gilt auch für Frauen.

In Holland unterstehen alle Betriebe in der Konfektionsindustrie den gleichen Arbeiterschutz-Bestimmungen wie alle anderen Fabriken und Werkstätten. In Victoria (Australien) unterstehen der Fabrikinspektion alle Betriebe, in denen mindestens 6 Personen beschäftigt sind. Ein neuer Arbeiterschutz-Gesetzentwurf will die Anfertigung von Kleidungsstücken und Schuhen außerhalb einer Fabrik von einer speziellen behördlichen Erlaubnis abhängig machen. In Neu-Seeland ist die Hausarbeit der sanitären Kontrolle der Fabrikinspektion unterstellt.

In Illinois (Vereinigte Staaten von Nordamerika) ist für die Herstellung von Kleidungsstücken und Zigarren vorgeschrieben: Die Arbeitsstätten müssen sauber, frei von Ungeziefer und von ansteckenden Krankheiten sein. Die Gesundheitsbehörden sind verpflichtet, falls die Fabrikinspektoren in einer hausindustriellen Arbeitsstätte Krankheit oder Ungeziefer finden, alle darin befindlichen für den Markt bestimmten Gegenstände unverzüglich zu vernichten. Diese Bestimmung ist einmal bei einer Pockenepidemie zur Anwendung gebracht worden.

New-York und Pennsylvania bestimmen, daß jeder Gegenstand, der in einer nicht der Fabrikinspektion unterstehenden Arbeitsstätte hergestellt ist, die Marke „made at home“ (zu Hause hergestellt) zu erhalten und bis zum Verkauf zu behalten hat, so daß das Publikum es in der Hand hat, die in Vertriebswerkstätten hergestellten Waaren vor den in der Hausindustrie gefertigten den Vorzug zu geben.

In Massachusetts ist vorgeschrieben, daß in der Kleider- und Tabakindustrie jeder, der in seiner Behausung arbeiten will, hierzu die Erlaubnis des Fabrikinspektors einholen muß. Die Wohnungen unterstehen der Fabrikinspektion.

Will Deutschland an der Spitze der Sozialreform bei der Regelung der Verhältnisse in der Hausindustrie marschiren, so muß es sich beileben, aus all den angeführten Gesetzesbestimmungen das Beste herauszunehmen und dieselben im Interesse der Arbeiter umgestalten.

Daß dies nicht geschehen wird, weiß jedermann. Wir sind aber begierig, mit wie wenig man die verelendeten Arbeiterinnen abpressen will, die die Unternehmer der Kaiser Wilhelmstraße und des Hausvogteiplatzes mit ihrem Schweife zu Millionen gemacht haben.

Politische Ueberblick.

Berlin, 16. Mai.

Ein Jubiläum der Sozialdemokratie. Unter diesem Titel wirft der „Braunschweiger Volksfreund“ in der Festnummer, die am Tage seines 25jährigen Bestehens, am 15. Mai, herausgegeben, einen Rückblick auf die Zeit vor 25 Jahren zurück. In Löben, wohin Wilhelm Bracke durch den Willkürakt Vogel's von Faldenstein geführt war, war in Bracke der Gedanke, ein eigenes Blatt der Sozialdemokratie zu gründen, entstanden. Raum war er aus dem Gefängnis, wohin er von Löben geführt war, entlassen, so führte er auch den Entschluß aus. Aus dem Rückblick, den das Festblatt giebt, heben wir folgende Stelle hervor:

Wie war als Bracke die Kühne That vollbracht, die Sage der Partei? Bei den kurz vorher stattgehabten Reichstagswahlen zählte die damals noch in zwei sich leidenschaftlich bekämpfende Fraktionen gespaltenen deutsche Sozialdemokratie im ganzen nur 101 927 Stimmen, von denen ein Drittel auf das Königreich Sachsen fiel; die Führer der Partei hatten eben monatelang in

Meldung.

Obgenannte Kompanie bittet den als Burschen zum Bataillons-Kommandeur kommandirten Grenadier Penzel morgen 10 U. zur Instruktion, Bekämpfung sozialdemokratischer Lehren betz., heranziehen zu dürfen.

Dauer des Dienstes 1/2 Stunde.

A. B.: Bär, Feldwebel.

Welcher Natur diese Instruktion zur Bekämpfung sozialdemokratischer Lehren ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Immerhin dürfte auch wohl an dieser Stelle nicht die richtige Taktik gefunden werden.

Im Reiche des Fürsten Pleh. Aus Nikolai O. Sch. wird uns vom 14. Mai geschrieben: Die Bahn brachte mich von Kattowich nach Nikolei, einem größeren Orte im Kreise Pleh. Als ich von dort aus zu Fuß in Begleitung eines polnisch-sprechenden Dolmetschers das Dorf Pajzki erreichte, fand ich mich so recht im Zentrum der Pleh'schen Domäne. Glendere Hütten, degenerirte Menschen sah ich noch nicht, auch in Oberschlesien nicht, was viel heißen will. Durchweg kleine, einhöckige Hütten — nicht Wohnungen — mit Strohdach; zahlreiche Fugen lassen den Sturmwind ungehindert Einlaß finden. Eine Hütte war es besonders, dessen Inneres die „goldenen Zustände“ im Kreise Pleh illustrierte. Ein alter Mann öffnet uns die niedrige Thür — die einzige Stube beherbergt sieben Personen und — zwei Schweine. Der junge Hausherr liegt auf einer Holzbank und starrt sich — für die kommende zwölfstündige unterirdische Nachtschicht! Zwei Weiber lauern kumpflung an Boden und starren uns fremdliche Klode an, die Schweißschweissen sich stillvergnügt an meinen Beinleidern. Ein Bett steht in dem Zimmer; wo alle sieben Personen lampiren, können wir nicht schlafen; ein anderes Zimmer, wie wir es sehen, besitzt die Familie nicht. Auf Befragen erzählt uns der Alte: „Ich bin 83 Jahre auf den fürklich Pleh'schen Gruben beschäftigt gewesen und erhalte nun eine monatliche Pension von 18 1/2 Mark!“ Ist das nicht eine wahrhaft fürkliche Dotation? Der schon erwähnte schlafende Sohn des Alten geht auch zur fürklich-Pleh'schen Grube und verdient dort als Heuer 2,80 M. pro 12stündige Arbeitszeit! Wir konnten den Armuthsgeruch, der uns den Athem benahm, nicht mehr aushalten und traten ins Freie. In mehreren Hütten waren wir noch, die das gleiche Bild des Elends und der Verkommenheit sowohl außen wie innen boten.

Ein des Weges kommender Bergmann erzählte nun auf Befragen: in der ganzen Gegend werden jämmerliche Löhne gezahlt. Eine Anzahl Gruben gehören dem Fürsten Pleh, andere einer Berliner Gesellschaft und eine eignet einem Juden aus Ratibor. Er, der Erzähler, hat bis Februar diesen Jahres auf der Grube „Grade“, die dem Fürsten Pleh gehört, gearbeitet. Da haben die Häuer pro Schicht (12 Stunden) 1,10—1,30 Mark verdient. Eine Anzahl, auch er, haben die Arbeit im Februar niedergelegt und sind auf die Gruben bei Kattowich gegangen. Augenblicklich seien die Heuerlöhne gestiegen worden bis zur Normalgrenze von 2,80 M.! Die Wagenführer hätten 0,80 bis 1,20 M. verdient, die Mädchen 6—8 „Böhm“ (60—80 Pf.)! Dafür mußten die Mädchen 12 Stunden arbeiten, eine Stunde Pause einbezogen!

So erzählte uns der Mann und er machte einen durchaus zuverlässigen Eindruck. Uebrigens wurde uns dasselbe auch noch von anderer Seite mitgetheilt.

Auch über die landwirthschaftlichen Arbeiter im Kreise Pleh-Nybnik erlangten wir einige Auskunft.

Auf den Domänen arbeiten Leute, Tagelöhner, die das ganze Jahr kein Fleisch, noch gutes Brot zu essen erhalten. Ihre Nahrung besteht aus einer mit Wehl und Fett angerührten Wassersuppe (Wodjunktka). Das „Fett“ wird so reichlich zugegeben, daß eine Familie für 10 Pfennig die ganze Woche gebraucht. Außerdem ist Hauptnahrungsmittel die Kartoffel, die in Wasser mit Salz gekocht, morgens, mittags und abends gegessen wird. Nirgends die Kartoffelernte, dann hungert die Familie. Frau und Kinder müssen selbstverständlich auch mitarbeiten, um das Allernothwendigste für den Haushalt zu beschaffen. Wie uns erzählt wurde, geht eine Wöchnerin schon 2 bis 3 Tage nach ihrer Niederkunft wieder auf den Acker. Das kaum geborene Kind wird mitgenommen und auf ein zwischen zwei in den Ackerboden gerammten Pflöhen ausgespanntes Tuch gelegt; Wind und Wetter preisgegeben. Das heißt man Kindererziehung am Ende des humanitären 19. Jahrhunderts.

Welche Schaurmärten über die „Rothen“ hier unter den Arbeitern umgeben, glaubt kaum ein Mensch. Der Herzglaube des Mittelalters kann nicht schlimmer gewesen sein. Man, wie werden auch hier das Licht der Erkenntniß schon verbreiten, wenn es auch langsam geht.

Nürnberg, 15. Mai. (Eig. Ber.) Im Ansbach-Schwabacher Reichstags-Wahlkreise waren unsere Genossen wieder die ersten, die die Agitation für die bevorstehende Nachwahl mit einem fräftigen Vorstoß begannen. Am 10. Mai wurden 80 000 Flugblätter verbreitet und eine Anzahl Versammlungen abgehalten. Die konservativ Partei hielt am gleichen Tage in Ansbach eine Versammlung ab; Landtags-Abgeordneter Beckh-Nothberg motivirte seinen Rücktritt von der Kandidatur mit familiären Angelegenheiten. Bürgermeister Hufnagel von Nördlingen wurde sodann als konservativer Kandidat proklamirt. Hufnagel erklärte, er sei nicht vorbereitet, aber was sein Freund Lutz wolle, das wolle er auch und dieser werde für ihn die Rede halten.“ Remonirbauer Lutz hielt dann seine bekannte Rede als Universalmittel gegen alle die Landwirthschaft bedrückenden Zustände. Aufsehen erregte die Erklärung des volksparteilichen Kandidaten Dr. Conrad in dieser Versammlung, daß er in der Hauptsache mit den Ausführungen der konservativen Redner einverstanden und nur in einigen Punkten noch anderer Ansicht sei, über die sich wohl eine Verständigung herbeiführen lasse. Wir sehen, wie recht Kallale hatte, als er alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, als reaktionäre Masse bezeichnete.

England.

London, 15. Mai. Im Unterhaus erklärte Chamberlain, die Regierung habe, als die Königin Zeit und anderen den Freibrief für die Südafrikanische Gesellschaft gewährte, gewünscht, daß Beit deutscher Unterthan sei. Viele Ausländer seien von der Königin und ihren Vorgängern in Vertranensposten beschäftigt worden. Beit sei nicht als britischer Unterthan naturalisirt, aber es sei nicht möglich, die Charterred Company zu veranlassen, die Demission Beit's herbeizuführen, da derselbe freiwillig seinen Kollegen seine Demission angeboten habe.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Nach Ruba werden erst im Herbst Truppenverstärkungen abgeschickt werden. Man bezeichnet es hier als noch notwendig, alsdann große Aufwendungen zu machen und 60 000 bis 80 000 Mann nach Ruba zu entsenden, da der Aufstand sich jetzt auf alle Provinzen der Insel erstreckt.

Gerüchtwiese verlautet, Spanien werde wegen des Verhaltens der Vereinigten Staaten eine Note an die Mächte richten.

Rußland.

— Neue Zensurmaßregeln. Die in Odesa erscheinenden Zeitungen teilen mit, daß der dortigen Postbehörde

bedeet, von den Oydnen belästigt unterwegs aufgefessen habe und dies drei Tagereisen von der Küste; daß Lieutenant Werther ferner zwei Tagereisen von Bagomoyo in der Landschaft Mtwere, ebenso in Tschangarigua in der Nähe von Ruhama (Weguha) Krieg gemacht, wobei ein Mann erschossen und einer gefangen genommen wurde, und daß er den allgemein bekannten Jumbo Ibrahim, der selbst während des Araberaufstandes zu den Deutschen gehalten hatte, als Gefangenen mit nach Bagomoyo genommen habe.

Diese Thatsachen — darin hat Herr Wolff jedenfalls recht — genügen allerdings, um den Lieutenant Werther als durchaus ungeeignet zum Zivilisator in Afrika erscheinen zu lassen. Man muß abwarten, ob der Regierung jene Thatsachen bekannt waren, als sie Herrn Werther mit einem Befehl betraut hat.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der „Braunschweiger Volksfreund“ schreibt: Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung wurde Mittwoch Abend der frühere Hofstaatssekretär Rönneke in einem hiesigen Café verhaftet. Wie wir hören, soll die Beleidigung in Briefen gesunden werden, welche der Beschuldigte in seinem Privatprozeß gegen das hiesige Hofmarschallamt schon vor Jahr und Tag an den Regenten geschrieben. Der Termin für das Urtheil in diesem Prozeß war auf den 21. Mai angesetzt; heute schreibt man den 15. Mai. Das läßt tief blicken! —

In Chemnitz wurde am Sonnabend Genosse Fischer Franz Schubert aus Kriebitzthal bei Waldheim vom Landgericht zu Chemnitz wegen Beleidigung des Kaisers zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Neuhering soll er gethan haben anlässlich des Postschlusses an Kaisers Geburtstag. Der Denunziant war ein Tischlerlehrling.

In Oera wurden der Verlagsbuchhändler Julius Becker und sein Sohn als Verleger und Verfasser der Schrift „Thing! Kurt Reus in öffentlicher Audienz beim deutschen Kaiser“ wegen Majestätsbeleidigung von der dortigen Strafkammer zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Deutsches Reich.

— Zur Geschichte des Reich'schen Volksschulgesetzes gegenüber den Enthaltungen des Reichsboten“ behauptet der „Hamb. Corr.“, daß der Kaiser vornehmlich aus Gründen der allgemeinen Politik eine gesetzliche Ordnung des Volksschulwesens auf einer allein den Konservativen und Ultramontanen genehmen Grundlage nicht gewollt, vielmehr einen gezielten Abschluß des Werkes nur dann erlitten hätte, wenn es auch die Zustimmung der Mittelparteien fände.

— Der Assessoren-Paragraph ist von der Kommission des Herrenhauses durch folgenden Paragraphen wiederhergestellt worden:

§ 8. Der § 3 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetz (Gesetz-Samml. S. 230) wird dahin abgeändert:

Die Gerichtsassessoren können auf ihren Antrag einem Amtsgericht oder Landgericht oder einer Staatsanwaltschaft zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen werden. Die Bezeichnung der Behörde erfolgt durch den Justizminister. Die Befreiung der Gerichtsassessoren von dem Orte, an welchem sie einem Gericht oder einer Staatsanwaltschaft zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen sind, ist vorbehaltlich der Vorschriften in § 4, nur mit ihrer Zustimmung zulässig. Gerichtsassessoren, welche innerhalb eines Zeitraums von vier Jahren seit ihrer Ernennung eine Ueberweisung zur unentgeltlichen Beschäftigung nicht beantragen oder nicht erlangen, scheiden aus dem Justizdienst aus.

Die Fassung macht den diplomatischen Künsten der Herrnhäuser alle Ehre. Die Eingangsworte erwecken den Anschein, als ob die Assessoren es ganz in ihrer Hand haben, angestellt zu werden oder nicht. Erst aus den Schlussworten erfährt man indirekt, daß die Regierung allein darüber zu entscheiden habe, ob sie den petitionirenden Assessor anstellen will oder nicht. Hat er vier Jahre unsonst gewartet, dann kann er seiner Wege gehen. Für unsere Partei hat die Sache allerdings nur die Bedeutung, daß wir bei Annahme dieses Paragraphen eine noch schneidigere Juristengeneration heranwachsen sehen würden.

— Peters in der Fremde. Die offiziöse Wiener „Presse“ veröffentlicht folgende Drahtmeldung aus Rom: Der bekannte deutsche Afrikareisende Dr. Peters, welcher der italienischen Regierung seine Dienste für die Erithräa angeboten hatte, wurde vom Minister Caelani unter dem Ausdruck besonderen Dankes abschlägig beschieden.

— Der Fall Jastrow und das Unglück in der Kleophas-Grube. Noch immer nicht ist die Disziplinaruntersuchung gegen den Berliner Privatdozenten Dr. Jastrow wegen seines im Jahre 1893 erschienenen, auch von uns besprochenen Buches „Sozialliberal“ zum Abschluß gekommen. Wie wir aus der Wochenschrift „Nation“ erfahren, soll nun der Versuch gemacht werden, den Dr. Jastrow zu einer Art Widerruf zu bestimmen, obgleich in dem früheren Prozeß des Jahres 1893/94 die Erzählung vom Erlaß der Bergwerksabgaben (um diese handelt es sich) sich als vollständig korrekt herausgestellt hatte und lediglich wegen der kritischen Grundzüge auf eine Geldstrafe erkannt war. In dieser Erzählung war darauf Bezug genommen, daß der Handelsminister v. Berlepsch an einer Vertretung der Regierungsvorlage verhindert war, weil ein naher Verwandter von ihm ein Interesse zur Sache hatte, nämlich sein Schwiegervater, der Oberst v. Ziele-Winkler. Dieser hatte bis dahin einen Theil seiner Abgaben aufzubringen gehabt, andererseits aber bezog er auch an Stelle des Staates derartige Abgaben, da die Familie v. Ziele-Winkler im Revier Myslowitz-Kattowich 5 pCt. der Bruttoförderung vom Bergbau des ganzen Reviers mit einer letztmaligen Jahreseinnahme von 698 329 Mark erhob. In diesem Regalbezirk liegt die Kleophas-Grube, und die „Nation“ theilt die erstaunliche Thatsache mit, daß es für die Schutzvorrichtungen in der Kleophas-Grube wie im ganzen Ziele-Winkler'schen Regalbezirk keinen staatlichen Revier-Aufsichtsbereamen gegeben hat. Die lokale Aufsicht ruhte vielmehr in den Händen des herrschaftlich v. Ziele-Winkler'schen Regalbeamten. Die „Nation“ knüpft an diese Thatsachen folgende Betrachtungen: „Auch im „Fall Jastrow“ zeigt es sich, wie falsch die Behörden in Deutschland sich zur Kritik ihrer Verwaltung stellen. Hätte der Minister nach Vertüre des Buches „Sozialliberal“ sich gefragt, was er aus dem Buche lernen könne, so würde er sich die Lehren gegeben haben, daß es eine dankenswerthe Aufgabe sei, für unabhängige Behörden im Revier Myslowitz-Kattowich zu sorgen. Ob dadurch das Unglück in der Kleophas-Grube verhütet worden wäre, kann man nicht wissen. Das aber kann man wissen, daß der Minister v. Berlepsch dann wenigstens das Gefühl gehabt hätte, daß die Beamtenernennung in jenem Bezirk ebenso vor sich gegangen sei, wie in anderen Bezirken des Staates.“

— Der Militarismus und der „innere Feind“. Ueber dieses interessante Thema weiß die „Sächsische Arbeiterzeitung“ folgendes zu berichten: Daß die aktive Dienstzeit dazu da ist, unser „herrliches Kriegsheer“ für den Kampf gegen den Feind zu drillen, wissen wir, wir wissen auch, daß dieser Feind ein „äußerer“ und ein „innerer“ sein kann. Aber wir wußten bisher nicht, daß für den Kampf gegen den inneren Feind besondere Normen gelten, Das ist der Fall. Und zwar scheint man gerade diesem Kampfe besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn selbst die abkommandirten Soldaten, die sonst ein gut Theil des Dienstes nicht mit thun, werden dazu ausgebildet. Das beweist folgender Westelzettel:

Reiter zugebracht, Brode und Genossen sahen der Anklage wegen Hochverraths entgegen, ebenso Bebel und Liebknecht. Die Pariser Kommune war eben unterlegen und wurde von den Gegnern in Strömen Blut ertränkt, die Internationale was in fast allen Ländern geächtet, in Deutschland aber waren die herrschenden Klassen übermächtig und förmlich berauscht von dem Siegesjubel; die Anbetung des „Erfolges“, der in diesem Fall noch von dem Segen der Milliarden begleitet war, ließ keinerlei nächtliche Ueberlegung aufkommen, der Gründerschwindel und der Kantian feierten ihre Orgien in dem neuerstandenen „Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte“ — wie sollten da die Gegner, die Vertreter von „Wesiz und Bildung“ und zugleich über die stärkste Heeresmacht zum Schutze der „Ordnung“ gebietend, nicht triumphiren über das ohnmächtige Häuflein sozialdemokratischer Arbeiter! Was wußten jene Anbeter des Säbels und der Millionen von der Macht der Idee? Alle Verfolgungen konnten die Begeisterung und Kampffreudigkeit der Sozialdemokratie nicht abschwächen; welche Schläge sie auch erfuhr, sie betrachtete sie stets nur als die Etappe zum kommenden Siege und sie hat sich nie darin getäuscht. Was hat unsere Partei nicht alles erfahren in diesen 25 Jahren; wie oft ist sie schon vernichtet“ und todtesgelegt worden: sie überstand nicht nur alle Gefahren und Verfolgungen, sondern ging aus ihnen stets mit erhöhter Kraft hervor.

Wir leben jetzt gerade in der Zeit der Jubiläen, aber wie großen Pomp diese auch entfalten, keine andere Partei konnte es bei ihren Jubiläen zu solcher Freudigkeit und Siegeshohheit bringen, als wie sie unser Bruderblatt ausdrückt. Wir begleiten das Jubelfest des „Braunschw. Volksfreund“ mit unseren herzlichsten Wünschen und hoffen, in ihm auch ferner einen tapferen und treuen Kampfgesährten zu erblicken.

Deutsches Beamtenthum vor Gericht. Zwei Aufsehen erregende Prozesse sind am Freitag und Sonnabend zu Ende gegangen. In Stolp wurde der Bernsteinwaaren-Fabrikant Westphal freigesprochen und aus Frankfurt a. M. wird telegraphirt:

„In dem Prozeß gegen die Eisenbahnschaffner wegen des Fahrkarten-Unterschleiss wurde heute Vormittag 8 Uhr das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet gegen die Schaffner Christian Müller und Adam Schmidt auf je 1 Jahr 2 Monate Gefängniß, gegen Philipp Heimlich auf 10 Monate, gegen Johann Burkhard auf 6 Monate und gegen den Perronwärtter Heinrich Preß auf 2 Monate 3 Tage Gefängniß.“

Die näheren Mittheilungen über den Verlauf der Verhandlungen am letzten Tage des Prozesses in Frankfurt liegen noch nicht vor, sodas sich noch nicht beurtheilen läßt, was den Gerichtshof zu seinem Erkenntniß geführt hat. Indes ließen die Verhandlungen wohl kaum einen Zweifel darüber bestehen, daß verschiedene Schaffner sich zu allerhand ungesetzlichen Handlungen hatten verleiten lassen. Es kam also wohl hauptsächlich darauf an, zu erweisen, inwieweit ihnen mildernde Umstände zuzubilligen waren. Da mußte es allerdings schwer ins Gewicht fallen, daß die Schaffner durch ihre längliche Befolgung bei schwerem, verantwortungsvollen Dienst der Verführung, Verführungsgelber zu nehmen, leicht zum Opfer fallen konnten. Dazu kommt, daß sie zu den Vergehen verleitet worden sind durch andere Beamte, die auf eine solche Verleitung augenscheinlich als eine Verfeinerung ihrer polizeilichen Kunst äußerst stolz sind. Dem Gerichtshof ging diese Verbrechenszeugungsmethode allerdings derart gegen den Strich, daß er, wie am Donnerstag bereits mitgetheilt werden konnte, die Verurteilung der polizeilichen Verleiter und ihres aus Zuhälterkreisen entnommenen Gehilfen ablehnte. Dem Staatsanwalt aber — es ist das ein interessantes Beispiel der verschiedenartigen Werthschätzung von Amtshandlungen — imponirten die Polizeithaten in Frankfurt derart, daß er erklärte, die Verbrechensverleiter hätten sich um den Staat verdient gemacht. Diese Erklärung zerfiel allerdings bei der Erwartung, die man sonst wohl hätte geben können, daß nunmehr auch die Ankläger der Frankfurter Vergehen zur Verantwortung gezogen werden könnten; die öffentliche Meinung wird indes auch so, ohne Beihilfe der Staatsanwaltschaft und in einem entgegengesetzten Sinne ihr Urtheil fällen.

Man muß, um die Vorgänge in Frankfurt vollauf würdigen zu können, damit zusammenhalten, was in Stolp in dem Prozeß Westphal zu Tage gekommen ist. Wir meinen, nicht sowohl die Schäden, die auf gewerblichem Gebiete das Bernstein-Monopol der Firma Stantien u. Weder angerichtet haben soll, sondern die Enthaltungen über die Beziehungen des Millionärs Weder zu der Beamtenschaft, die ihn zu dem Auspruch bewogen haben sollen: „Bei uns ist es genau so wie in Rußland.“ Die unausdrücklich in der Patriotenpresse durchgeführte Renommance von der unübersehrlichen Lauterkeit des Beamtenthums ist uns selten so unangebracht erschienen wie in diesen Tagen.

Deutsche Kulturträger in Afrika. Der Afrikareisende Eugen Wolff hat jetzt seinen Protest gegen die Ernennung des Lieutenant Werther zum Führer einer Expedition durch die Anführung von folgenden Thatsachen begründet: Als er am 24. Mai, vom Victoria-See kommend, in der Landschaft Trangi eintraf und sich der Ortshaupt Ufiana näherte, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß die sämtlichen Viehherden eiligst in die Berge getrieben wurden, auch daß die Weiber und Kinder in die Berge flüchteten.

„In Trangi angekommen“, fährt Wolff fort, „erfahre ich, daß Lieutenant Werther den den Karawanen bekannten Weg Ufina - Trama - Zuru - Ngurubi - Rangati - Wasi - Trangi gezogen sei. Er habe mit den Einwohnern von Tschangaha (Wawasis), die nach seiner Angabe seine Askaris (eingeborenen Soldaten) bedroht haben sollten, Krieg geführt, zwischen 80 und 90 Mann getödtet, sechs Rinder, viele hundert Ziegen mitgenommen, etwa dreißig Leute — Weiber, Mädchen und kleine Kinder gefangen genommen und sie mit nach Trangi geschleppt; dem Araber Muhammed bin Said in Trangi habe er für dessen Beihilfung am Ueberfalle 4 Rinder und 100 Ziegen abgelassen.“

Für die Beihilfung des genannten Arabers an dem Ueberfall erbringt Wolff einen Brief Werthers an den Häuptling. Durch sorgfältiges und geordnetes Verhör einer Anzahl Zeugen ermittelte er die Wahrheit jener Erzählung. Im ganzen seien 88 Weiber und Kinder von seinen und des Araberhäuptlings Soldaten nach Trangi geschleppt worden.

Werther sei nach der Küste abgezogen und hätte die Gefangenen bei den Arabern Trangi zurückgelassen unter der Verpflichtung, daß die Schuldigen (d. h. die Mitglieder des von ihm angegriffenen Stammes) für die Auslösung eines ihrer Weiber oder Mädchen 4 Ziegen und für ein Kind 3 Ziegen zahlen müßten.

17 Gefangene fand Wolff noch in Trangi vor und sagt dann weiter: „Ich bin den Spuren des Lieutenant Werther weiter gefolgt und habe erfahren, daß Werther wenige Tagereisen von der Küste Leute seiner Karawane im größten Glend zurückgelassen hat, von denen ich einen halb verhungert, angefault, mit schneulichen Geschwüren

von dem Direktor des Post- und Telegraphenamtes die Vorschritt zugegangen ist, daß alle vom Ausland ankommenden Druck-
schriften in einigen Sprachen, darunter auch Zeitschriften in der
türkischen, arabischen, schwedischen und finnischen Sprache nicht
mehr, wie früher, der Zensur eines bei der Postbehörde an-
gelegten Zensors unterworfen, sondern dem Zensurkomitee in
Petersburg zugestellt werden sollen.

— In der Verbannung. Ueber die im Norden Rus-
lands in der Verbannung schmachtenden Opfer der Arbeiter-
bewegung bringt die Nr. 31 der in London erscheinenden Flug-
blätter folgende Mittheilungen: Im Gouvernement Archangelst
befinden sich gegenwärtig 34 Verbannte, zum größten Theil
Fabrikarbeiter aus Warschau und Lodz. In der Stadt
Solnytschegodsk befindet sich der auf drei Jahre verbannte
Arbeiter Mazjarski, welcher vorher 3 Jahre und 3 Monate
in der Warschauer Zitadelle und im Kreuzgefängnis
abgesessen hat; der Arbeiter Telenow aus Jekaterinburg, dem
seine Frau und drei Kinder in die Verbannung gefolgt sind
(dieser war wegen Gotteslästerung von dem Gericht zu einem
Jahre Gefängnis verurtheilt worden. Nachdem ihm diese Strafe
auf Grund des kaiserlichen Manifestes erlassen worden, hatte er
sich einer neuen, die Regierung verletzenden Äußerung schuldig
gemacht, welche er nunmehr mit 3 Jahren Verbannung büßen muß);
der Arbeiter Platonow und seine zwei Mithilftlinge: ein Student der
Petersburger Hochschule und ein Arzt, welche wegen
Agitation unter den Arbeitern verbannt worden sind. Von den
anderen Mithilftlingen Platonow's ist ein Arbeiter nach Joransk,
ein Matrose nach Grok-Ustjug (beide auf 3 Jahre), ein Student
und ein Ingenieur nach Ust-Espjorsk im Gouvernement Wologda
(der erste auf drei, der letztere auf fünf Jahre) verbannt worden.
Nach Ust-Espjorsk kam auch nach dreijähriger Gefängnisstrafe
in dem Petersburger Kreuzgefängnis schon geisteskrank der
polnische Arbeiter Jurjowski. Seinen Genossen gelang es erst
hier, ihn in ein Krankenhaus zu überführen.

Afrika.

Kapstadt, 16. Mai. Das Kap-Parlament nahm heute die
Beratung über den Antrag Murrin an in betreff der Ein-
ziehung oder Beschränkung des Freibriefes der Südafrika-Gesell-
schaft auf. Verschiedene Redner sprachen sich gegen die voll-
ständige Entziehung des Freibriefes aus. Minister Sieweritz
erklärte, der Freibrief habe sehr viel Gutes geschaffen, deshalb
müsse er weiterbestehen, aber in einer Form, in welcher er keinen
Schaden anrichten könne.

Amerika.

Savannah, 15. Mai. Die „Gazeta“ wird morgen ein
Dekret veröffentlicht, durch welches die Ausfuhr von
Zabak in Blättern, welcher aus der Quella Najo und
der Savannah herrührt, verboten wird, um die Lahnlegung
der kubanischen Industrie zu verhüten.

Parlamentariliches.

Die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder wird in
§§ 1681—1694 des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches fest-
gelegt. Diese Bestimmungen gelangen am Freitag und Sonnabend,
am letzten Tage in einer von 10 Uhr bis gegen 5 Uhr ausgedehnten
Sitzung zur Beratung und führten in jeder nur einem Punkte
zu einer Beseitigung des unehelichen Kindes. Die Stellung
des unehelichen Kindes ist in Deutschland außerordentlich ver-
schiedenartig gestaltet. Der Code civil und die Gesetzgebung des
Großherzogthums Hessen stellen den Grundsatz auf, „die Er-
forschung der Vaterschaft ist verboten“ und lassen einen Anspruch
gegen den Vater nur zu, wenn der Vater seine Vaterschaft
anerkannt oder wenn die Schwängerung im Falle einer Entführung
stattgefunden hat. Die übrigen in Deutschland geltenden Rechte
erkennen einen Anspruch gegen den außerehelichen Erzeuger an,
gehen aber sehr weit in der Zulässigkeit von Einwendungen aus-
einander. Der Entwurf hält eine Mittellinie zwischen diesen
verschiedenen Rechtssystemen ein, die zu Ungunsten des außere-
helichen Kindes sich von der gerechteren Auffassung der
Gesetzgeber zu Ende des vorigen Jahrhunderts fernhält.
Während jene (das französische Gesetz vom 2. November 1793,
das österreichische Gesetz) die außerehelichen Kinder in rechtlicher
Beziehung den ehelichen gleich stellen, ihnen dem Stand des Vaters
entsprechenden Unterhalt und ein gleiches Erbrecht wie ehelichen
Kindern zubilligt, während auch noch das allgemeine Landrecht
die außerehelichen Kinder günstig behandelte, nähert das preussische
Gesetz von 1854 sich dem Standpunkt des altsächsischen Rechts,
daß das uneheliche Kind für rechtlos erklärt und dessen An-
schauung in dem Satz des Sachsenspiegels gipfelt: „man behauptet,
daß ein Rechtskind wenigstens das Kind einer Mutter sei, alle in
dem ist nicht so“. Die Folgen der preussischen Gesetz-
gebung sind eine Begünstigung des außerehelichen, insbesondere
des wohlhabenden Säwängers, dem alle möglichen Einreden
zur Seite gestellt sind, zu Ungunsten der Mutter, des Kindes und
der Gemeinde, eine Vermehrung des sozialen Elends und der
Sterblichkeit, der unehelichen Kinder, auch eine Vermehrung der
Anstalt zu Meiden seitens solcher, die zwecks Befreiung
des Rechts des Kindes gegen sie andere veranlassen einer Wei-
nung der Mutter der Wahrheit zuwidern zu beschwören und
endlich auch eine Vermehrung der Verführung, da dem angreifenden
Theil in gewissem Sinne eine Prämie für Ausnutzung
geschlechtlicher Schwäche zugewiesen wird. Biewohl das Elend
der unehelichen Kinder allseitig anerkannt ist und wiewohl die
durchschnittliche Zahl unehelicher Geburten in Deutschland jähr-
lich 9,1—10 pCt. aller Geburten beträgt, nimmt der Entwurf
eine allerdings etwas, aber eben nur etwas günstigere Stellung
gegenüber dem unehelichen Kinde ein, begünstigt dadurch in
eminenter Weise die Interessen der bestehenden gegenüber der be-
sitzlosen Klasse und hält sich der Erkenntnis der volks-
wirtschaftlichen und sozialpolitischen Forderungen auch auf diesem
Gebiete zu Gunsten wohlhabender Wüflinge fern. Der Entwurf
leugnet, daß eine Verwandtschaft zwischen dem außerehelichen
Vater und dem von ihm erzeugten Kinde bestehe, versagt
deshalb dem Kinde jegliches Erbrecht. Im Verhältnis zu der
Mutter und zu den Verwandten der Mutter räumt allerdings
der Entwurf in § 1681 die rechtliche Stellung eines ehelichen
Kindes ein — das schädigt den Vater nicht. Als Familien-
namen soll das Kind den Mädchennamen seiner Mutter er-
halten. Einen Antrag der Abgeordneten Frohne und Stadthagen,
wenigstens für den Fall einer Veränderung des Namens
der Mutter durch Verheirathung mit einem dritten auch den
Namen des Kindes zu verändern, wurde abgelehnt. Nach dem Entwurf soll der Mutter die elterliche Gewalt
über ihr uneheliches Kind nicht zustehen. Ein entgegen-
stehender Antrag unserer Genossen wurde abgelehnt.
Dem Kinde gegenüber soll der außereheliche Vater noch dem
Entwurf verpflichtet sein, bis zur Vollendung des
16. Lebensjahres den der Lebensstellung der
Mutter entsprechenden Unterhalt, der den gesammten Lebens-
bedarf sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu
einem Beruf umfaßt, gewähren. Frohne und Stadthagen
beantragten, statt „Lebensstellung der Mutter“ „Lebensstellung
des Vaters“ zu setzen und auch über das 16. Lebensjahr hinaus
den Vater für alimentationspflichtig zu erachten, wenn das
Kind sich selbst nicht unterhalten kann. Vornehmlich
der erste Antrag rief das Entgegen der konservativen,
nationalliberalen und freikonservativen Kommissionsmitglieder
hervor. Freiherr von Stumm wollte in einer solchen
Bestimmung gar die Aussetzung einer Prämie für lächerliche
Mädchen sehen. Ganz empört fragte er, ob denn die Antrag-
steller, falls dies dem Stand des Vaters entspreche, auch
wünschten, daß dem unehelichen Kinde dem Stand des Erzeugers
entsprechend ein Reitpferd zu halten sei. Die Antragsteller
hielten dem Freiherrn entgegen, daß es nach ihrer Ansicht über-
haupt nicht zu den Unterhaltungskosten eines Kindes gehören

kann, ihm ein Reitpferd zu stellen. Im übrigen sei dies event-
uelle Folge doch schließlich nichts, was dem Kinde schade.
Sie hielten im Gegensatz zu der Anschauung, die den Entwurf
durchweht, an der Anschauung fest, daß nicht der geringste Grund
vorliege, den reichen Erzeuger besser zu stellen, ihm eine
Prämie für Verführung und außerehelichen Geschlechtsverkehr
anzusetzen, das uneheliche Kind aus Rücksichten lediglich auf
Wohlhabende in seinem Recht auf Unterhalt zu beeinträchtigen.
Die Statistik, auf die Antragsteller eingehen, zeigt unwiderleglich,
daß die Behauptung, eine dem unehelichen Kinde ungünstige
Gesetzgebung, unnahe ist. Das Gegentheil ist richtig.
Der Einwand, daß eine dem Kinde, das doch an seiner
Erzeugung völlig unschuldig sei, günstige Gesetzgebung
eine Prämierung lächerlicher Mädchen sei, sei bereits von dem
Gründer der konservativen Partei, Stahl, bei Gelegenheit der
Einführung der preussischen Gesetzgebung von 1854 mit vollem
Recht als Ausfluß elender Feuchtheit gezeihelt. Damals habe
Stahl gewarnt, den Volk zum Hüter von Schafen zu machen.
Je mehr Pflichten man dem Weichhändler abnehme, desto mehr
erhöhe man die Angriffsfläche des „starken“ Geschlechts. Und für
welche andere Klasse als allein für die besitzende würde denn
die Annahme des Antrages, die Lebensstellung des Vaters bei
der Berechnung der Höhe der Alimente zur Richtschnur zu nehmen, von
pekuniär nachtheiligen Folgen sein? Soll denn auch auf diesem
Gebiete Absicht des Gesetzgebers sein, die besitzlose Klasse zu
gunsten der Besitzenden zu benachtheiligen, das Proletariat
und das Elend des Proletariats aus Rücksichtnahme
auf die Geschlechtslust Wohlhabender zu vermehren? Der
fernere Antrag, auch über das 16. Lebensjahr den Vater
für die Unterhaltungskosten eintreten zu lassen, wenn das Kind
sich nicht selbst ernähren kann, entspricht der bestehenden Gesetz-
gebung z. B. in Preußen, Württemberg und Rüdolstadt. Zur
Zeit hört die Alimentations-Verbindlichkeit des unehelichen
Erzeugers in Neuh. J. L. mit dem vollendeten 13. in Preußen,
Württemberg und Rüdolstadt mit dem vollendeten 14. Lebens-
jahre, jedoch mit der erwähnten Ausnahme in Hannover, Sachsen,
Baden, Neuh. J. L., Meiningen, Koburg-Gotha, Altenburg, mit
dem vollendeten 14. Lebensjahre ohne Ausnahme, in Sachsen-
Weimar mit dem vollendeten 15., in Nassau mit dem 15.,
bei Anaben jedoch mit dem 18. Lebensjahre, in
Schleswig-Holstein mit dem 18. Lebensjahre auf. Der
Entwurf habe das 16. Lebensjahr mit Recht in Anlehnung
an die Gewerbe-Ordnung und die reichsgesetzlichen Pensions-
gesetze normirt, müsse doch aber die erbetene in großen Reichs-
gebieten Deutschlands bestehende Ausnahme zulassen. Nach länger
Debatte werden beide Anträge (gegen 3 beziehentlich gegen 8 St.)
abgelehnt und § 1684 des Entwurfs unverändert angenommen.
Die Kommission stimmt auch dem Vorschlag des Entwurfs zu,
dem Erben des Vaters das Recht zu geben, das Kind mit dem
Betrag abzufinden, der dem Kinde als Pflichtheil gebühren würde,
wenn es ehelich wäre und eine Verpflichtung des Vaters,
für die Vererbung des Kindes Sorge zu tragen, nur soweit
zulassen, als eine Bezahlung von den Erben des unehelichen
Kindes nicht zu erlangen ist. Der unehelich
geborenen Mutter gegenüber soll der Vater nach dem Entwurf
nur verpflichtet sein, die Kosten der Entbindung und die Kosten
des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung
innerhalb der Grenzen der Nothdurft zu versehen. Auf Antrag Frohne-Stadthagen werden die
gesperrt gedruckten Worte gestrichen, weitergehende
Anträge derselben Antragsteller jedoch abgelehnt. § 1692
enthält in Anlehnung an eine ähnliche Bestimmung
des alten Landrechts die für das Kind und die Mutter
wesentliche Neuerung, daß bereits vor der Geburt auf
Vinterlegung der Alimente für die ersten drei Monate verlangt
werden könne. Die §§ 1693 und 1694 stellen fest, wer als
Vater des unehelichen Kindes erachtet werden
soll. Als Vater soll nach dem Entwurf erachtet werden, wer
in der Zeit vom 181. bis 302. Tage vor dem Tage der
Geburt des Kindes der Mutter beigeohnt hat, es sei denn,
daß auch ein anderer ihr innerhalb dieser Zeit be-
geohnt hat, oder wer seine Vaterschaft nach der
Geburt des Kindes in einer öffentlichen Urkunde anerkannt hat.
Frohne und Stadthagen sowie der ultramontane Ab-
geordnete Lerno beantragten, in Anlehnung an die im größten
Theil des gemeinen Rechts, in Mecklenburg, den anhaltischen Ländern,
Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, den beiden Schwarzburger,
Neuh. J. L., Meiningen, Koburg-Gotha, im Gebiet des bayerischen
Landrechts, in Baden, im königreich Sachsen, in England und
in Amerika geltenden gesetzlichen Bestimmungen, die gesperrten
Worte zu streichen. Nach sehr langer Debatte siegen jedoch
die Anhänger einer Beeinträchtigung der Rechte des Kindes.
Die folgenden Bestimmungen (Legitimation unehelicher
Kinder, Annahme an Kindesstatt, Vormundschaft) werden
mit einer erheblichen Ausnahme angenommen. Diese Ausnahme
besteht darin, daß der Vorschlag des Entwurfs „Zum Vor-
mund soll eine Frau nicht bestellt werden“
gestrichen wird. Desgleichen soll sie als Mitglied eines Familien-
rathes fungiren können.

Damit sind die Bestimmungen des Entwurfs bis § 1697
erledigt. Es steht noch das letzte Buch des Entwurfs (§§ 1698—2359:
Erbrecht) und eine Reihe von Bestimmungen im Einführungs-
gesetz für die erste Lesung in der Kommission aus. In Ab-
änderung des Entwurfs wurde auf Antrag der rheinischen und
badischen Abgeordneten beschlossen, das eigenhändig ge- und
unterschiedene sowie datirte Testament als hinreichend auch dann
zu erachten, wenn es nicht gerichtlich hinterlegt ist.
Frohne und Stadthagen kündigten für die zweite
Lesung einen Antrag an, als Vormundschafts-Behörden ein
Kollegium von aus der Gemeinde gewählten, nicht rechtsgelehrten
Personen fungiren zu lassen.

Partei-Nachrichten.

Internationaler Arbeiterkongress. Vom Londoner Hotel-
Empfangs-Komitee werden wir ersucht, den deutschen
Genossen mitzutheilen, daß es im Interesse der Kongressdelegirten
liegt, das Komitee möglichst bald von ihrer Wahl in Kennt-
niß zu setzen, damit es mit den Hotels die nöthigen Vor-
ordnungen treffen kann. Die Hotelinhaber wünschen zu wissen,
auf wie viele Gäste sie sich einzurichten haben. Man wende sich
an Mrs. G. Marx-Köping, 19 Wudingham Street, Strand,
London.

In Grantee steht den Parteigenossen nur das Lokal von
Karl Franke zur Verfügung.

Die Parteigenossen im Kreise Stralsund-Franzburg-
Rügen bitten zur Unterstützung der dortigen Agitation um Zu-
sendung von gelesebenen Broschüren. Erwünscht sind
namentlich folgende Schriften: Grundsätze und Forderungen der
Sozialdemokratie, Was die Sozialdemokraten sind und was sie
wollen, Unsere Ziele, Die 10 Gebote und die besitzende Klasse,
Die Sozialdemokraten kommen, Zur Landagitation, Die Gefinde-
Ordnung von August Heine. Die Schriften werden erbeten an
Genossen Genze in Stralsund, Pavennstr. 37, oder an Genossen
Viech in Berlin, Rammelfstr. 28, III.

In dem genannten Wahlkreise wurden in der Zeit vom
28. April bis 1. Mai 10 000 Exemplare eines Flugblattes ver-
breitet, worin den ländlichen Arbeitern die Bedeutung der Sozial-
demokratie und der Maifeier auseinandergesetzt ist. In Rüdol-
stadt wurde ein Genosse und in Franzburg wurden zwei auf
Polizeibureau geschleppt, im übrigen ging die Vertheilung glatt
von statten. Die Kosten der Herstellung des Flugblattes trugen
die in Berlin wohnenden Genossen aus jenem Kreise, die sich
bekanntlich zu einem besonderen Verein zusammengethan haben.

In Barmen hat ein gewisser Weigandt seine Frau mit
dem Weil erschlagen, nachdem er sie schon früher häufig bedroht
hatte und auch auf seine Arbeiter mit dem Messer losgegangen ist.

Aus diesem Menschen machen nun bürgerliche Blätter einen
„Sozialdemokraten“, der seine Frau deshalb ermordet, weil sie
ihm vorgehalten hätte, er habe bei der „Maifeier“ 4 Mark von
seinem „Wochenlohn“ vertrunken, während sie daheim mit den
Kindern hungern müsse. Der Act ist aber natürlich nicht
weniger als ein Sozialdemokrat, sondern krank, seinem Aus-
treten nach zu urtheilen, an religiösen Wahnvorstellungen.

Leitung. Für die Familien unserer im Essener
Meineidsprozess verurtheilten Genossen gingen
noch ein:

Von Hamburg durch L. H. Uberschuss eines Potterklubbs
12.— Burgkdt i. S. von A. Reichelt 5,75. Von L. Emmel aus
dem Saarrevier 33,10. Summa: 50,85.
Gesammtsumme: 57 260,98 M.
Den Gebern besten Dank.
B o c h u m , 13. Mai 1896. Wolsf. Wunderlich.

Aus Amerika. Bei den Municipalwahlen in Paterson,
New-Jersey, wo das vorige Mal Genosse Maguire mit einer
Stimme Majorität gewählt wurde, ist trotz aller Wählerereien und
Bestrebungen seitens der Schleppe der demokratischen und
republikanischen Partei unser Kandidat mit 200 Stimmen
Majorität wiedergewählt worden; er erhielt deren 1822 gegen
1112 des Kandidaten der vereinigten Gegner. Im ganzen besaßen
wir in Paterson 2900 Stimmen gegen ca. 2500 bei der vorigen
Wahl.

Das Parteiorgan in San Francisco schreibt, wenn
es sich nicht gründlich über die Situation täusche, werde
Kalifornien bei der Herbstwahl in Beziehung auf die
relative Höhe des sozialistischen Votums allen Staaten der
Union voranzuschreiten. Bisher war es der Staat New-York,
der in dieser Hinsicht — wie überhaupt in der ganzen Be-
wegung — an der Spitze stand; wenn sich also die Hoffnung
der kalifornischen Genossen erfüllt, so haben wir an den beiden
Endpunkten des Landes festen Boden gewonnen. Und da auch
in Chicago, dem bedeutendsten Ort im Mittelpunkt des Landes,
die selbständige politische Aktion unter Führung der sozialistischen
Arbeiter-Partei zur Anerkennung gelangt, so können wir mit den
dieses Jahr gemachten und noch zu erwartenden Erfolgen sehr
zufrieden sein.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Aus Halberstadt berichtet die „Sonntagszeitung“:
Der Prozeß wegen der Maifeier-Zeitung von 1895 hat an-
scheinend sein Ende gefunden. Der Erste Staatsanwalt hat die
Genossen Adler und Tielich benachrichtigt, daß das Verfahren
gegen sie eingestellt sei. Der Brief ist vom 7. Mai 1896. Also ein
Jahr war nötig, um festzustellen, daß nichts zu ermitteln war. Ob
der dritte Beschuldigte, Herr Hofmeister, auch solch ein Schreiben
erhalten hat, oder ob er vielleicht allein auf die Anklagebank
kommt, wissen wir zur Stunde noch nicht. Raum hatten wir
diese Nachricht, da begann eine Untersuchung wegen der März-
zeitung von 1896 und viel schelte nicht, so wurden die soeben frei-
gegebenen Geschäftsbücher wieder beschlagnahmt.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Püher! Wie sehr es das Berliner Bau-Unter-
nehmertum versteht, auf die Unersahenheit der Arbeiter zu
spekuliren, möge folgender Fall zeigen, den wir hiermit zur
Warnung für die Püher öffentlich machen: Der Bau-Unternehmer
Mielenz, Salzwedlerstraße, übertrug die Püharbeiten auf
seinem Neubau den Pühern Kunze und Braun mit
der Bedingung, daß die erste Zahlung nach Fertigstellung
der Hinterlassene und des inneren Pühs von drei Stagen
erfolgen solle. Zur Bewältigung dieser Arbeit sind 10 Püher
3 Wochen lang erforderlich. Während dieser Zeit hatten Kunze
und Braun für die Püher der anderen Püher auszukommen.
Sie schienen sich der Tragweite der Abmachungen mit Mielenz
nicht bewußt zu sein, wenigstens verweigerten sie die Sache den
mitarbeitenden Kollegen. Als nun Sonnabend der 9. Mai heran-
kam, konnten sie den verdienten Lohn nicht zahlen.
Die Arbeiter warteten Sonnabend und Sonntag ver-
geblich auf den Lohn, sie erhielten keinen Pfennig.
Selbst der Baubüher wollte ohne genügende Sicherheit nicht
mehr kreditiren. Am Montag war es Braun gelungen, 200 M.
gegen 5 pCt. Dammo anzuführen, so daß die Püher und Arbeiter
wenigstens zum Theil befriedigt wurden. Auf das Versprechen
hin, zum nächsten Sonnabend weitere 500 M. mit erhöhtem Zins-
fuß anzuschaffen, ließen sich die Püher bereuen, weiter zu arbeiten.
Daß die Zinsen zur Beschaffung der Pöhne vom
verdienten Arbeitslohn abgezogen werden,
kimmert den Bauunternehmer sehr wenig; er beruft sich
auf seinen „Vertrag“. Wir haben schon mehrmals
die Kollegen aufmerksam gemacht, sich von solchen Bauten fern
zu halten, doch leider finden sich noch immer Kollegen,
die auf berartige Anerbieten Arbeit nehmen. Die Versammlung
vom 11. Mai beschloß, daß alle Kollegen, die auf solchen zweifel-
haften Bauten die Arbeit niederlegen, mit 4 M. pro Tag unter-
stützt werden sollen, insofern sie den Anforderungen der Lohn-
kommission Folge leisten. Die Lohnkommission der
Püher Berlins.

Achtung, Maurer Berlins! Auf den drei Bauten Wiener-
und Kaiserstr. (Bau-Unternehmer Neumann) ist es den
Kollegen durch dreitägige einmüthige Bemühungen gelungen, ihre
Forderung durchzusetzen. Ihr seht hieran wieder, daß einmüthiges
Handeln von Nutzen ist. Halten wir überall fest zusammen, so
wird uns der Erfolg nirgends fehlen. Kollegen, macht auch der
Lohnkommission sofort Mittheilung über wichtige Vorkommnisse
auf den Bauten, denn nur durch schnelles und überlegtes
Handeln können wir den Erfolg an unser Banner heften.
Den Kollegen, die in nächster Zeit gewillt sind,
Berlin zu verlassen, machen wir ganz besonders zur
Pflicht, die Städte Breslau, Hannover und Olden-
burg zu meiden, wo die Maurer ebenfalls im Streik stehen.
Es würde kein gutes Licht auf die Berliner Kollegen werfen,
wenn sie in den genannten Orten als Streikbrecher arbeiten
wollten. Halten wir vielmehr alle auch in diesem Fall die
Solidarität hoch, und was Berlin betrifft, so laßt uns geloben,
daß wir unerschütterlich weiter kämpfen wollen, bis wir unser
Ziel errungen haben. Mit Gruß und Handschlag die Lohn-
kommission der Maurer Berlins und Umgegend.
S. A.: W. Friisch.

Der Streik der Schuhmacher Berlins dauert unverändert
fort. Augenblicklich haben 26 Geschäfte mit 190 Arbeitern die
Forderungen bewilligt oder sich auf einer annehmbaren Grund-
lage mit ihren Gehilfen geeinigt. Jedoch stehen noch aus die
größeren Geschäfte, und zwar 28 an der Zahl, mit 810 Gehilfen.
Diese Firmen wissen zwar nicht, wie sie die drängenden Kunden
befriedigen sollen, hoffen aber zuversichtlich, daß die Einigkeit
der Kollegen durch die nahenden Pfingstfeiertage erschüttert wird.
Diese letzte Hoffnung wird sich natürlich als trügerisch erweisen. Um
einen härteren Druck auf die Unternehmer auszuüben, fordern
wir hiermit sämtliche unverheirathete und hier
nicht ansässige Kollegen auf, Berlin zu verlassen. Eine
Anzahl ist schon abgerückt. Durch die Kreise der Ledigen wird
den verheiratheten Kollegen die Fortsetzung des Kampfes wesent-
lich erleichtert. Wir richten die dringende Aufforderung an die
unverheiratheten Arbeiter, im Interesse unserer Sache die
Mahnung zu befolgen, damit unser Lohnkampf nicht unnötig
verlängert wird. Bei Esser, Alexanderstr. 55, wird für
Benzel, Mohrenstr. 6, Arbeit verfertigt. Die Agitations-
kommission der Schuhmacher Berlins.

Die Anleger und Wogenfänger der Buchdruckerei von
M a u c h u n n in Berlin, dem bekannten Plaf-
institut, sind, 12 Mann an der Zahl, sofort entlassen worden,

weil sie für den bisherigen Lohn nicht weiter arbeiten wollten. Die Anleger und Vogenfänger werden zur Nacharbeit verwendet; den ersteren zahlt die Firma 15 M., den letzteren 8,50 M. Die Anleger verlangen 17, die Vogenfänger 9,50 M. In den übrigen Druckereien bekommen die Anleger, trotzdem sie dort am Tage arbeiten, meist wenigstens 18 M. und die Vogenfänger 9—12 M. Auch die Ueberstunden bezahlt die Firma Raue u. Hartmann niedriger als andere Firmen. Die entlassenen Arbeiter waren meist schon 3—4 Jahre bei Raue u. Hartmann beschäftigt. Sie waren bis jetzt leider nicht organisiert, weil die Firma Raue u. Hartmann organisierte Arbeiter nicht duldet; sie werden sich jetzt dem Fachverein der Buchdrucker-Hilfsarbeiter anschließen.

Eine Konferenz von Vorstandsmitgliedern der Organisationen der Buchbinder, Buchdrucker, Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Lithographen und Streindrucker hat am 9. Mai in Berlin getagt und sich für die Errichtung eines Kartells der Arbeiter dieser Branche ausgesprochen. Als Grundlage des Kartells wurden folgende Bestimmungen getroffen:

Zur Bestreitung der Kosten größerer Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen oder um die Verhütung der Verschlechterung derselben ist ein Reservefonds anzulegen, zu welchem jedes Mitglied der vorgenannten Organisationen vierteljährlich 30 Pf. zu entrichten hat. Diese Beiträge sind vierteljährlich an den Kassier des Fonds abzuliefern. Die Verwaltung und die Kontrolle des Fonds ist eine gemeinschaftliche, aber von den übrigen Verwaltungsgeschäften der Organisationen getrennt. Die Verwaltung hat ihren Sitz in Berlin, sie besteht aus drei aus den einzelnen Berufen zu entnehmenden Personen, welche alljährlich neu gewählt beziehentlich von den Zentralvorständen benannt werden müssen. Unterstützungen aus dem Fonds können erst dann gewährt werden, wenn die Summe von 30 000 M. angesammelt ist. Die Höhe der zu gewährenden Unterstützung bestimmen in allen Fällen die Vorstände der beteiligten Organisationen in Gemeinschaft mit der Verwaltung des Fonds. Bei Streiks in einzelnen Betrieben kann bei Aussicht auf Erfolg mit Zustimmung der Zentralvorstände gemeinschaftlich in eine Bewegung eingetreten werden. Die Agitation ist in der Weise zu betreiben, daß in kleineren Orten nach Möglichkeit allgemeine graphische Versammlungen von den auf Agitation befindlichen Rednern einzuberufen sind. Alle sich weiter notwendig machenden und in dieser Resolution nicht besonders angeführten Bestimmungen treffen die Vorstände der beteiligten Organisationen gemeinsam.

Ob unorganisierte Streikende aus dem Reservefonds unterstützt werden sollen, ist der zu wählenden Kommission überlassen; sie hat von Fall zu Fall darüber zu entscheiden. Bei ausbrechenden Streiks sind alle Fachorgane sofort mit kurzen Berichten zu bedenken. Ehe der Reservefonds 30 000 M. erreicht hat, können bei Bewegungen Darlehen gewährt werden. Die Kommission hat jährlich über ihre Tätigkeit Bericht in sämtlichen Branchenorganen zu geben. Für die Entscheidung strittiger Fragen wird die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands als Schiedsinstanz bestimmt.

In all diesen Beschlüssen sollen die einzelnen Organisationen unerschütterlich Stellung nehmen und dem Buchdrucker Böhm bis zum 1. Juli darüber Kenntnis geben. Die erste Beitragszahlung ist vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Berufe am 1. Oktober d. J. gedacht.

Der Ausstand der Schreiner und Lackier in Rensburg in Hessen ist im allgemeinen unverändert. Die Zahl der Ausständigen beträgt 170. Davon sind 90 verheiratet und haben insgesamt 260 Kinder zu ernähren. Vier Unternehmer haben bewilligt. Da eine Firma bemüht ist, durch fremde Zeitungen unter allerlei falschen Vorpiegelungen Arbeiter heranzuziehen, so ersuchen die Ausständigen sämtliche auswärtigen Kollegen, den Zugang nach Rensburg strengstens fern zu halten und sie auch materiell nach Kräften zu unterstützen.

Zum Streik der Mohr'schen Arbeiter werden wir von Altona aus um Ausnahme folgender Erklärung ersucht: Herr A. E. Mohr in Wahrenfeld ließ uns am 27. April durch seinen Sohn sagen, daß alle 13 streikenden Frauen wieder anfangen konnten zu arbeiten. Da wir Herrn Mohr jun. zur Abgabe einer derartigen Erklärung nicht für berechtigt hielten, haben wir die Arbeiter der Firma Mohr veranlaßt, weiter zu streiken. Da wir inzwischen erfahren haben, daß Herr Mohr jun. die Erklärung im Namen seines Vaters abgegeben hat, so bedauern wir sehr, Herrn A. E. Mohr zu unrecht öffentlich des Wortbruchs beschuldigt zu haben.

Peterleit. M. Hoffmeyer. A. Roos.

Die vorstehende Erklärung steht in so scharfem Gegensatz zu allen bisherigen Äußerungen der Kommission, die den Kampf leitete, daß wir sie nicht zu begreifen vermögen. Wir können vorläufig unsere Leser nur in dieser Weise von dem Stande der Angelegenheit unterrichten, hoffen aber bald auch die Entscheidungsgeschichte der Erklärung, die ein Unikum in der Geschichte der deutschen gewerkschaftlichen Kämpfe bildet, nachtragen zu können.

Die Maurer Kassele ersuchen, da mit einigen Unternehmern noch keine Einigung zustande gekommen ist, die auswärtigen Kollegen vor etwaigem Arbeitsantritt in Kassel erst Rücksprache mit der dortigen Streikkommission zu nehmen.

Der Holzarbeiter-Streik in Mülhausen i. E. dauert unverändert fort. Zugang ist fernzuhalten. Unterstützungen werden erbeten und sind zu senden an den Kassier Grolimund in Mülhausen i. E., Manegstr. 37.

Soziale Rechtspflege.

Wie sich die Konfektionsfirma W. W. Rosenthal mit ihren Arbeitern einigt. Vor der Kammer I des Berliner Gewerbegerichts klagte eine Arbeiterin gegen die Firma W. W. Rosenthal wegen einer Lohnindeferenz von 7,95 M. Die Firma ist den am 19. Februar d. J. vor dem Einigungsamt abgeschlossenen Vereinbarungen beigetreten, hat aber dennoch ihren Arbeitern nach Willkür gezahlt. Nach dem Vertrag hatte die klagende Arbeiterin auf 45 Knabenanzüge je 8 1/2 Pf., auf 14 je 7 1/2 Pf. und auf 123 Anzüge je 2 1/2 Pf. nachzufordern, insgesamt den Betrag von 7,95 M. Der Vertreter der Firma belegte durch Postanweisung, daß der Betrag am Tage des Termins der Klägerin zugesandt sei, worauf diese die Klage zurückzog. Vor kurzem brachten bürgerliche Blätter die Mitteilung, daß die Arbeiter obiger Firma mit den gegählten höheren Löhnen einverstanden seien. Die wiederholten Klagen vor dem Gewerbegericht bewiesen indeß das Gegenteil. Es bleibt der Firma, die die Abmachungen vor dem Einigungsamt anerkannt hat, allerdings kein anderer Weg übrig, als fortan danach zu handeln. Wir können den Arbeitern, denen Abzüge gemacht sind, nur raten, dieselben nachzufordern und sie, wenn nötig, vor dem Gewerbegericht einzuloggen. Dort einigt sich die Firma sehr bald mit ihren Arbeitern und letztere sind es ihren Verfassgenossen schuldig, daß sie sich von den anerkannten minimalen Forderungen nicht abstreifen lassen.

Gewerkschafts-Zeitung.

Der frühere Chefredakteur der „Arzt-Zeitung“ und Abgeordnete P. v. Nathusius (Ludow) hat anlässlich eines Referats des Journalisten Gustav Meyer über einen zwischen v. Nathusius und dessen Schwager, einem Hauptmann der Armee, stattgehabten Zivilprozeß die Beleidigungsklage gegen Meyer erhoben. In dieser Sache steht am Montag, 18. d. M., Termin vor dem Schöffengericht in Moabit an.

Die Zustände auf dem Bahnhof Gesundbrunnen spiegeln sich abermals in einer Verhandlung wieder, die gestern

vor einer Strafkammer am Landgericht I stattfand. Der Fahrkartenhändler Franz Hartwig und der Maurer Wilhelm Röhl befanden sich auf der Anklagebank, ersterer wegen schwerer Körperverletzung, letzterer wegen Beamtenebeidigung. Am Abend des 20. Dezember vorigen Jahres waren einige Maurer statt durch den rechtsseitigen Ausgang, wie die Bahnbeamten wollten, durch den linksseitigen gegangen. Es kam deswegen zu Reibereien und als Röhl, wie Hartwig bemerkt haben will, mit erhobener Faust auf diesen mit angelegten Beamtenschilder zuschritt, brachte ihm dieser mit der schweren Fange, die zum Durchlöcheren der Willeis dient, einen wuchtigen Schlag ins Gesicht bei. Der Gerichtshof nahm zu gunsten des Angeklagten Hartwig an, daß er sich im Zustande der Nothwehr befunden habe, die allerdings von ihm überschritten worden sei. Es sei dies aber infolge von Säure oder Bestätigung geschehen, so daß der Angeklagte Hartwig frei ausgehen müsse. Der Angeklagte Röhl sei wegen der Beamtenebeidigung — er hatte dem Hartwig das Wort „Anecht“ zugerufen — mit einer Geldstrafe von 30 M. zu belegen.

Das „Vater unser“ ist nicht als Gebrauchs- oder Einrichtung der christlichen Kirche anzusehen, wie gestern die erste Strafkammer am Landgericht II Berlin in einer einschlägigen Sache entschied. Unser Parteigenosse, Stadtverordneter Töpfermeister Friedrich August Wilhelm Schroer aus Spandau war wegen Beschimpfung von Einrichtungen und Gebräuchen der christlichen Kirche angeklagt. In einer Kommunalwähler-Versammlung, die vom Arbeiter-Bezirksverein einberufen, am 14. Dezember v. J. in Spandau stattfand, hat der Angeklagte als Antwort auf eine Anfrage den Religionsunterricht in den Schulen kritisiert. Insbesondere hat er getadelt, daß den Kindern im Religionsunterricht lange Sätze ohne ausreichende Erklärung eingeapfelt werden, welche dieselben nicht verstehen und deshalb allerlei Absoluta damit treiben, was die wahre Religiosität schädige. Er hat dabei auf seinen eigenen Sohn exemplifiziert, von dem er einen Spruch gehört haben will, der mit den Worten „Vater unser“ begann, aber in trivialer Weise endete. Der Angeklagte hat diesen Spruch in der Versammlung registriert und damit säkularistische Felleiter erweckt. Daran nahmen jedoch die überwachenden Polizeibeamten „Aufsitz“ und auf deren Anzeige hin wurde Anklage erhoben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt; nach wiederhergestellter Öffentlichkeit verurteilte der Gerichtshof, daß die Annahme, das „Vater unser“ sei eine „Einrichtung“ oder ein „Gebrauch“ der christlichen Kirche, nicht als zutreffend erachtet werden könne. Als Gebrauch oder Einrichtung der christlichen Kirche sei das Beten im allgemeinen anzusehen, wer aber ein einzelnes Gebet angreift, wendet sich deshalb nicht gegen den Gebrauch des Betens überhaupt. Von der Beschimpfung müsse daher der Angeklagte freigesprochen werden. Aber auch ein grober Unfug liege nicht vor. Eine Verlesung des Publikums sei nicht nachgewiesen, ebensowenig ein Kerkerniß, denn die Zuhörer hätten lauten Beifall zu erkennen gegeben. Kerkerniß hätten nur die beiden überwachenden Polizeibeamten genommen, diese bilden jedoch nicht das Publikum. Aus allen diesen Gründen sei der Angeklagte im vollen Umfange freizusprechen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Das Versteinerungsmonopol vor der Strafkammer zu Stolp i. P. Der Prozeß gegen den Versteinerungsfabrikanten Westphal hat bekanntlich, wie wir gestern unter Tapeschen meldeten, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Aus den Verhandlungen des letzten Tages bietet das Urtheil, das wir nachstehend folgen lassen, wesentliches Interesse. Nach einer wirksamen Verteidigungsrede des Verteidigers Rechtsanwalt Sello folgte eine zweifelhafte Verurteilung, worauf Landgerichtsdirektor Wahrenburg unter gespanntester Aufmerksamkeit des überfüllten Zuhörerraums folgendes verkündete: Der Gerichtshof hat dahin erkannt, daß der Angeklagte von der Anklage der öffentlichen Beleidigung freigesprochen, die durch die Nebenklage entstandenen Kosten dem Nebenkläger, die übrigen Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen seien. (Stürmisches Bravo im Zuhörerraum) — Präsi.: Ich muß mir diese Störung auf einsehen verbiten; der Gerichtssaal ist keine Stätte, an der Weisfälle oder Mißfallsbezeugungen gestattet sind. Wenn sich diese Ungebühr noch einmal wiederholen sollte, so werde ich den Zuhörerraum sofort räumen lassen. Nun Angeklagter, hören Sie die Urtheilsgründe. Der Gerichtshof hat zunächst geprüft, ob die Strafanträge rechtzeitig gestellt sind. Der Gerichtshof hat dies sowohl bezüglich des Geheimen Kommerzienraths Weder als auch betreffs des Landwirtschaftsministers v. Heyden-Gadow angenommen. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß der Landwirtschaftsminister erst in der Sitzung vom 30. Januar 1894 Kenntnis von der Verbreitung der Denkschrift erhalten hat. Der Gerichtshof erachtet den Landwirtschaftsminister auch zur Stellung des Strafantrages für den Ober-Regierungsrath Knipfel für befugt. Wenn auch der Ober-Regierungsrath Knipfel dem Landwirtschaftsminister nicht direkt unterstellt ist, so ist dieser doch Mitglied der Dominial-Abtheilung der Königsberger Regierung. Nach Ansicht des Gerichtshofes ist der Minister zur Stellung des Strafantrages auch für diejenigen Beamten berechtigt, die ihm partiell unterstellt sind. Zweifellos ist auch der Strafantrag rechtzeitig gestellt seitens des Königl. Oberbergamts zu Breslau. Was die Sache selbst anlangt, so hat Ihnen der Gerichtshof in allen Punkten den § 193 des Strafgesetzbuches zugefanden. Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Firma Stantien u. Weder das Versteinerungsmonopol in rückfichtlosster Weise ausgebeutet und dadurch die deutsche Versteinerungsindustrie zum theil vernichtet hat. Sie sind zunächst durch Eingabe an die Regierung bemüht gewesen, diesen Mißständen abzuhelfen. Da Sie aber davon keinen Erfolg erzielten, so haben Sie von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht und sich an das Hans der Abgeordneten gewandt. Sie handelten damit in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Es war daher nur zu prüfen, ob in der Form oder in den Umständen eine Beleidigung zu finden ist. Aus den Umständen geht dies nicht hervor, da die Denkschrift nur an einen bestimmten Kreis von Personen verbreitet worden ist. Aber auch in der Form ist keine Beleidigung gefunden. Waren auch die Ausdrücke mehrfach sehr scharf, so sind sie doch niemals über die Grenze des Erlaubten hinausgegangen. Der Gerichtshof ist auch der Meinung, daß die Behauptungen, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht sind, nicht das Bewußtsein der Beleidigung genügt, sondern die Absicht der Beleidigung vorhanden sein muß. Diese Absicht hat der Gerichtshof nicht feststellen können. Den Vorwurf der Pflichtverletzung, den Sie der Regierung betreffs der Reinhaltung der Fahrtrinne machen, hat der Gerichtshof für absolut unbegründet erachtet, denn die Regierung hat in ganz energischer Weise auf Abstellung dieses Mißstandes hingewirkt. Ebenso hat die Verhandlung für Ihre Behauptung: Ober-Regierungsrath Knipfel habe sich bescheiden lassen, auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Die Regierung hat auch betreffs des Zirkulars, in dem die Preisverhöhung angekündigt wurde, Abhilfe zu schaffen gesucht. Sie hatte nur mit ihren Bemühungen keinen Erfolg, da Geheimrath Weder sich der Unterhandlung hierüber grundsätzlich entzog. Die Bemerkung in der Denkschrift: Stantien u. Weder müssen von einem höheren Beamten von den Revisionen vorher unterrichtet sein, konnte als Beleidigung nicht aufgefaßt werden, da nicht zu ersehen ist, welcher Beamte gemeint ist, bzw. ob dieser dem Landwirtschaftsminister unterstellt ist für diesen der Strafantrag gestellt ist. Die anderen Beamten werden nach Ansicht des Gerichtshofes in der Denkschrift nicht der passiven Verlesung verächtigt, der Gerichtshof hat mithin eine Beleidigung des Ministersdirektors Michels, des Geheimen Ober-

Regierungsraths Zschiff und des Bourat's Kempwolf nicht finden können. Im weiteren hat der Gerichtshof einen Raubbau nicht für nachgewiesen erachtet. Die Ausdrücke gegen den Geheimen Kommerzienrath Weder sind wohl etwas scharf. Allein scharfe Angriffe erfordern eine scharfe Abwehr. Der Gerichtshof hat nun für erwiesen erachtet, daß Geh. Rath Weder in der That hohe Beamte getadelt hat, ferner daß er sich geäußert hat: er habe hohe Verbindungen, und habe Beamte bespöttelt, er könne überhaupt alles mit seinen Millionen erreichen u. s. w. Der Gerichtshof hat außerdem die Ueberzeugung gewonnen, daß Geheimrath Weder bei Erlangung des Geheimen Kommerzienrath-Titels unehrenhafter Mittel sich bedient hat. Dem Geheimen Rath Weder werden ja in der Denkschrift Vereinerungsfucht vorgeworfen, es wird die Behauptung aufgestellt, daß er keine Mittel gesucht hat, um Beamte zum Verzuge des Fiskus zu verleiten u. s. w. Der Gerichtshof hat jedoch nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte die Absicht hatte, den Geh. Rath Weder in seiner Ehre zu kränken, sondern, daß es ihm nur darum zu thun war, vorhandene Mißstände in seinem Gewerbe zu bekämpfen. Der Gerichtshof hat daher, wie verkündet, erkannt.

Gegen das Urtheil hat sowohl der Staatsanwalt als auch der Anwalt des Nebenklägers Revision eingelegt.

Ueber einen auffälligen Kriminalprozeß wird vom Sonnabend aus Luzern berichtet: Der wegen Ermordung seiner zwei minderjährigen Kinder in erster Instanz zum Tode verurtheilte Schneider Gehring aus Württemberg erschien heute zur Revisionsverhandlung vor dem Obergericht. Während der Verhandlungen hatte er Anfälle von Epilepsie und Tobsucht, so daß das Gericht den Urtheilspruch verschob, um den Angeklagten vorher auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit gerichtlich untersuchen zu lassen.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Metallknopf-Arbeiter und Arbeiterinnen war am Freitag nach der „Urania“, Wangenstraße, einberufen, in der die Berichterstattung der Kommission über die gepflogenen Verhandlungen mit den Fabrikanten erfolgen sollte. Wie mitgeteilt wurde, haben die Fabrikanten die Agitationskommission als Vertretung der Arbeiter anerkannt. Die Verhandlungen selbst werden erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden können. Nachdem hier eingehend den Bericht der Organisation erörtert und zum Anschluß an den deutschen Metallarbeiter-Verband aufgefordert hatte, wurde der Kommission anheim gegeben, am Freitag, den 22. Mai, wieder eine Versammlung einzuberufen.

In einer öffentlichen Versammlung für Friedrichberg referierte am 12. d. Mts. der Reichstags-Abgeordnete Klee-Blagdenburg über das Bürgerliche Gesetzbuch und das Familienrecht. Zur Diskussion sprachen Fr. Waader und Frau Fahrwald. Da die Versammlung beim Eingang verboten wurde, trotzdem die Genehmigung bei Anmeldung der Versammlung nachgesucht war, stellte Frau Fahrwald den Antrag, ein Gesetzentwurf am Vorstandstisch niederzulegen. Jedoch auch dies wurde von dem überwachenden Beamten verboten.

Rixdorf. Hier tagte am 11. Mai eine öffentliche Versammlung, die sich mit dem gegenwärtigen Streik am Orte beschäftigte. Ueber den Ausstand der Schuhmacher berichtete Klamer. Redner verweilt längere Zeit bei der Schilderung jener ärmlichen Zustände, wie sie fast allgemein in den Schuhmacher-Werkstätten anzutreffen sind. Nicht selten dient der Arbeitsraum zu gleicher Zeit für die Arbeiter als Schlafstätte und hat die Kommission bei ihren Untersuchungen festgestellt, daß in einigen dieser Werkstätten, die sich meist in tiefen Kellerräumen befinden, den ganzen Tag Licht gebrannt werden mußte. Wieder in anderen befindet sich keine Heizvorrichtung und wurde in einer dieser Werkstätten im Winter ein offenes Kohlenbecken hingestellt, um den Raum zu erwärmen. Eine Werkstätte hatte sogar eine kafernenartige Einrichtung, indem die Betten übereinander standen. Redner fordert deshalb mit Recht, daß die Behörde diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit widmen möge und zeigt des weiteren, wie beugt die Lohnbewegung der Schuhmacher ist, denn es sei festgestellt, daß hier eine große Anzahl Arbeiter vorhanden sind, die mit einem jährlichen Durchschnittslohn von 492 M. bestehen müssen. Dem gegenüber erscheine eine Lohnhöhung von 10 bis 15 pCt. gewiß als äußerst minimal. An die Rixdorfer Arbeiter und Arbeiterinnen aber richtete Redner die dringende Bitte, die Schuhmacher zu unterstützen und bei keinem Meister zu kaufen oder arbeiten zu lassen, wo die Forderungen nicht bewilligt seien. Schriftlich bewilligt haben: Boretschein, Bergstraße; Heusel, Hermannsplatz 3; Körner, Falkstr. 10; Patschke, Kruggartenstraße; Planert, Wilmannsstraße; Schimanski, Prinz Handjerystr. 39; Schütz, Jethenstr. 13; Thies, Prinz Handjerystr. 58. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten noch vielfach ergänzt und sodann folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den streikenden Schuhmachern solidarisch und verpflichtet sich, diese moralisch und materiell nach Kräften zu unterstützen.“

Nachdem Mirich über den Ausstand der Klavierarbeiter berichtet hatte, referierte Bieweg über die Errichtung eines Gewerbegerichts in Rixdorf. Bisher sind die Arbeiter unter dem Vorwand mit ihrem Verlangen hingehalten, indem man sie verhöhlt, man möge erst die Frage der Einverleibung vorübergehen lassen. Gleich dem Referenten fordern Heppner, Klammer, Kaminsky und Meyer sehr entschieden die sofortige Einführung des Gewerbegerichts. Letzterer theilt mit, daß die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher bereits beantragt haben, diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Gemeindevorsteher-Sitzung zu stellen, ebenso auch das Anschlagswesen und die Erziehung von 250 M. Wohnungsgeldzuschuß für den Wackmeister. Hier werde sich Gelegenheit bieten, einmal über alle öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinde zu sprechen. Er ersucht die Versammlung, alles verwertbare Material entweder bei ihm oder bei den Gemeindevorstehern Knoll und Thomas niederzulegen. Die Versammlung erklärte sich hierauf einstimmig für Errichtung eines Gewerbe-Schiedsgerichts. — Der dritte Punkt: „Anschlagswesen und deren Ausschaffung für Rixdorf“ erregte ein besonders lebhaftes Interesse. Bieweg wies zunächst darauf hin, daß in verschiedenen kleinen Vororten bereits Anschlagswesen vorhanden wären. Wenn nun ein Ort von 80 000 Einwohnern einer solchen Einrichtung noch ermangele, so sei dies zu bedauern. An der Debatte beteiligten sich mehrere Redner im Sinne des Referats. Meyer theilte noch mit, daß er in betreff der beschlagnahmen Teller-Sammlung am 1. Mai bereits die nötigen Schritte unternommen habe. Heiman ersucht die Rixdorfer Arbeiter, in Berlin nur dort ihren Bedarf an Tabak und Zigarren zu decken, wo die Forderungen der Tabakarbeiter bewilligt sind. Die Rixdorfer Unternehmer haben bereits ihren Arbeitern die Lohnverbesserung gewährt.

Derechnen und letzte Nachrichten.

Breslau, 16. Mai. (M. Z. B.) Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge sind auf dem Juliusbad bei Waldenburg infolge des Einsturzes eines Gerüsts sechs Montirungsarbeiter schwer verunglückt.

Rom, 16. Mai. (M. Z. B.) In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer warf der Reichsmann Ludwig Angeletti, ein ehemaliger päpstlicher Soldat und Wächter in der zum collegium germanicum gehörenden Stephanskirche ein Schriftstück von der öffentlichen Tribüne in den Saal. Angeletti, der in dem Schreiben die Anzahlung einer Geldsumme verlangte, welche man ihm schuldig sei, wurde festgenommen aber nach einer Verwarnung alsbald wieder in Freiheit gesetzt.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 114.

Sonntag, den 17. Mai 1896.

13. Jahrg.

Die Auflösung der Berliner Partei-Organisation vor Gericht.

Berlin, 16. Mai 1896.

Zweiter Verhandlungstag.

Der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Kaeller, eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr und beginnt mit der Vernehmung des Angeklagten Hoch, der von der Anklage als Obmann der Pressekommmission bezeichnet wird, sich selbst aber nur als einfaches Mitglied bezeichnet. — Vors.: Sie wählten doch bei jeder Sitzung einen Obmann? — Hoch: Eine Wahl fand nicht statt, wir einigten uns gesprächsweise über den Vorsitz. — Vors.: War nicht der Ausdruck Obmann gebräuchlich? — Hoch: Nein. — Vors.: Wie oft waren Sie Vorsitzender? — Hoch: Ein einziges Mal. — Vorsitzender: Haben Sie Beschlüsse gefaßt? — Hoch: Wir sagten unsere Meinung über Beschwerden und brachten Sie zur Kenntnis der Redaktion des „Vorwärts“. — Rechtsanwalt Heine fragt: Handelte es sich bei den Beschwerden um solche prinzipieller Art? — Hoch: Nein, es handelte sich gewöhnlich um Beschwerden persönlicher Natur, so z. B. wenn die Rede eines Genossen in dem Versammlungsbericht nicht genügend berücksichtigt worden war. — Rechtsanwalt Heine: Das ist der springende Punkt. Weil diese Beschwerden zunehmen, ist überhaupt die Pressekommmission gegründet worden.

Angekl. Dimmid, Mitglied der Agitationskommission, giebt an, daß er mit den Vereinen gar nichts zu thun hatte, er habe nur mit den Vertrauenspersonen verkehrt. — Vors.: Wie ging es denn bei den Sitzungen zu? — Dimmid: Die Sitzungen waren meist nicht sehr gut besucht. Es waren selten mehr als fünf Personen anwesend und da erübrigte sich jede Leitung. — Vors.: Es sind eine Menge Briefe bei Ihnen beschlagnahmt worden. — Dimmid: Jawohl, es sind nur Briefe von einzelnen Personen, eine Verbindung mit Vereinen werden sie nicht ergeben. — Der Vorsitzende konstatiert, daß die Briefe nur von einzelnen Personen, auch von Vertrauenspersonen herrühren, daß in ihnen Gesuche nach Broschüren, Verammlungs-Referenzen etc. enthalten sind. In einem Briefe wird Abg. Gerisch um sein Erscheinen in einer Versammlung ersucht. — Angekl. Gerisch erklärt, daß es sich in diesem Falle um eine öffentliche Versammlung handelte, in der er auch gesprochen habe. — Der Vorsitzende vertieft ein Fiktular, das „im Auftrage Karl Dimmid“ unterzeichnet ist, in dem über den Versand der Broschüren gesprochen wird und Geldsendungen an die Adresse Antrick's erbeten werden. — Vors.: Das sieht doch so aus, als ob Sie der Leiter der Agitationskommission waren. — Dimmid: Ich hatte am besten Zeit und besorgte deshalb die Korrespondenz. — Vors.: Wie hand es mit den Kassenverhältnissen? — Dimmid: Wir rechneten unsere persönlichen Ausgaben mit dem Vertrauensmann unseres Kreises ab. Die Hauptausgaben verursachte aber die Beschaffung von Druckschriften; die wurden im ganzen bezogen und durch gemeinsame Abrechnung aus allen Wahlkreisen bezahlt. — Rechtsanwalt Heine: Hatte nicht jedes Mitglied einen ganz bestimmten Distrikt zu bearbeiten? — Dimmid: Jawohl, wir hatten die Provinz Brandenburg in sieben Theile eingeteilt, eine Karte in sieben Theile geschnitten, als Grenze möglichst Eisenbahnlinien genommen und jeder hatte so seinen Agitationsbezirk. So z. B. den Bezirk zwischen der Göttinger und Schlesischen Bahn.

Angekl. Scholz giebt Auskunft über die Thätigkeit der Lokalkommmission, die ein Verzeichnis derjenigen Wirthe veröffentlichte, die ihre Säle zu Parteiverfammlungen hergeben, auch die Verhandlungen mit den Wirthen zu führen hatte. — Vors.: Es ist bei Ihnen ein Brief des Angeklagten Gerisch gefunden worden, in dem Ihnen Gerisch schreibt: Bei uns ist heute der Wirth gewesen und hat sich über den Boykott beschwert. Wenn das ein reiner Privatbrief wäre, hätte Gerisch doch geschrieben, „bei mir war heute der und der Wirth“, so scheint sich doch der Wirth an die Parteileitung gewandt zu haben. — Angekl. Weibel: Die Sache ist ganz natürlich aufzuklären. Der Wirth glaubte, die Parteileitung habe mit der Lokalfrage etwas zu thun und kam nach dem Bureau. Gerisch sagte ihm, daß der Vorstand in der Angelegenheit nichts thun könne und schrieb dem Scholz. — Angekl. Gerisch: Die Sache verhält sich thatsächlich so, wie Weibel sie eben dargestellt. Ich habe den Brief lediglich um dem Manne, der mir aus dem Bureau sein Leid geklagt hat, einen Gefallen zu thun, an Scholz geschrieben. — Rechtsanwalt Heine: Ich bitte den Angeklagten Auer zu fragen, ob nicht täglich zahllose Leute mit den unmöglichen Gesuchen und Bittetellen nach dem Parteibureau gekommen sind. — Auer: Es ist so, wie der Herr Rechtsanwalt sagt. Da kommen Leute mit den gewöhnlichsten Bittetellen, andere schlagen uns Pfenkölse für Saalbauten und andere schöne Dinge vor. (Heiterkeit.)

Angekl. Pohlig, Vorsitzender des Wahlvereins im ersten Wahlkreise, bekennt, daß der Wahlverein Gelder an die Parteileitung abgeliefert hat. Es ist nur Geld zur Agitation an die Vertrauensperson gegeben worden. — Vors.: Bei dem Kassirer Petermann sind zwei von Gerisch unterzeichnete Quittungen von je 100 M. gefunden worden. Waren das Wahlvereinsgelder? — Pohlig: Das weiß ich nicht, darüber wird am besten Genosse Petermann Auskunft geben können. — Angekl. Petermann erklärt, daß seine Gelder, die er persönlich in der Fabrik gesammelt habe, Wahlvereinsgelder habe er nie an den Parteivorstand abgeliefert. Dem Vertrauensmann habe ich gelegentlich der Stadtverordneten-Wahltagung Geld überwiesen. — Angekl. Läterow, früherer Vertrauensmann im ersten Wahlkreise, giebt zu, daß er öfters Gelder aus dem Wahlverein zur Agitation erhalten habe, dieses Geld sei aber auch feils zur Agitation verwandt worden. Regelmäßige Zusammenkünfte der Vertrauensmänner der verschiedenen Wahlkreise hätten nicht stattgefunden. — Angekl. Felgentreff hat die Geschäfte des Vertrauensmannes im 1. Wahlkreise nur vortretungsweise geführt und weiß nichts von den Kassenverhältnissen.

Angekl. Antrick ist Vorsitzender im 2. Wahlkreise. Vors.: Der Wahlverein soll Gelder an den Parteivorstand und an die Agitationskommission abgeliefert haben? — Antrick: Die Ausgaben der Anklage nach dieser Richtung sind von A bis Z erfunden. Es sind nur Gelder an den Vertrauensmann zur Agitation gezahlt worden. — Vors.: Ich halte Ihnen hier eine Abrechnung aus dem „Vorwärts“ vor, die doch dem zu widersprechen scheint, was Sie eben sagen.

Die Vertheidiger bitten, diese Abrechnung aus dem „Vorwärts“ zu verlesen. Der Vorsitzende thut dies und konstatiert, daß er sich geirrt hat, indem die Abrechnung nicht die des Wahlvereins, sondern des Vertrauensmannes im 2. Wahlkreise war (Bewegung). Der Vorsitzende ersucht die Angeklagten, sich nicht zu äußern, wenn sie nicht gefragt sind. Auch die weitere Vernehmung des Angekl. Antrick ergibt, daß irrthümlicherweise beschlagnahmte Kassenbücher für Kassenbücher des Wahlvereins gehalten worden sind, während es

Kassenbücher des Wahlkreises waren. In einem Kassenbuch des Wahlvereins ist die Abführung einer Summe von 100 Mark an die Vertrauenspersonen Werner und Schlichting gebucht.

Angeklagter Lange, Schriftführer im 2. Wahlkreise, giebt zu, daß an die Vertrauensleute Geld abgeliefert ist, aber niemals an die Parteileitung. In demselben Sinne äußert sich der bisherige Kassirer im 2. Wahlkreise, Angeklagter Gries. — Angekl. Werner, der Vertrauensmann im 2. Wahlkreise erklärt: Die Gelder, die ich von den Wahlvereinen mit der ausdrücklichen Bestimmung zur Agitation erhielt, reichten für die Zwecke der Agitation nie aus. Die Ueberschüsse, die von den bei mir eingegangenen Geldern verblieben, habe ich an die Parteikasse abgeliefert. — Vors.: Sie sollen auch Gelder an die Agitationskommission gezahlt haben? — Werner: An die Agitationskommission nicht, sondern an das Mitglied der Agitationskommission aus dem 2. Wahlkreise, das mir sagte, er brauche Geld für seinen Agitationsdistrikt. — Vors.: Haben die Vertrauensmänner gemeinsame Sitzungen abgehalten? — Werner: Es sind zwanglose Besprechungen abgehalten worden, einer Leitung der Verhandlungen hätte es dabei nicht bedurft. — Vors.: Hier finde ich eine Quittung von Antrick, in der es heißt, an das Agitationskomitee geliefert so und so viel Mark. — Angekl. Antrick: Ich gebe zu, daß das unkorrekt ausgedrückt ist, aber in Wahrheit habe ich das Geld für meinen Agitationsdistrikt erhalten. — Vors.: Ich komme nun zur Vernehmung der Frau Scholz. In der Anklage heißt es, Sie seien Mitglied des 2. Wahlkreises gewesen und hätten sich dadurch eines Verstoßes gegen § 16 Absatz 3 des Vereinsgesetzes schuldig gemacht. Das ist offenbar ein Irrthum der Anklage. Es soll wohl heißen „Mitglied des Wahlvereins“. — Frau Scholz: Mitglied des Wahlkreises konnte ich nicht sein, da der Wahlkreis kein Verein ist. Mitglied des Wahlvereins dürfte ich nicht sein, da ein politischer Verein keine weiblichen Mitglieder aufnehmen darf. — Vorsitzender: Darum handelt es sich ja eben. — Frau Scholz: Ich bestreite, Mitglied des Wahlvereins gewesen zu sein. Ich bin in einer öffentlichen Versammlung, die von 2000 Personen besucht war, als Vertrauensperson gewählt worden mit dem Auftrage, die Agitation unter den Arbeiterinnen zu fördern. Ich habe nur vier Wochen mein Amt bekleidet, bis zur Salbung der Organisation, und meine ganze Thätigkeit bestand darin, daß ich eine öffentliche Versammlung einberufen habe. Mit den männlichen Vertrauenspersonen bin ich nie zusammengelassen. — Angeklagter Werner behauptet, daß die Wahl der Frau Scholz in einer von ihm als Vertrauensmann einberufenen öffentlichen Versammlung erfolgt ist.

Die Vernehmung der nächsten drei Angeklagten Kräker, Wahl und Harndt, der Vorstandsmitglieder im Wahlverein des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises ergibt nichts Wesentliches. Alle drei stellen in Abrede, mit anderen Vereinen in Verbindung getreten zu sein und Gelder an den Parteivorstand abgeliefert zu haben.

Die Aussage des Angekl. Fröh, des Vertrauensmannes im 3. Wahlkreise, bewegt sich in denselben Grenzen, wie die der übrigen Vertrauensmänner. Er hat das Geld, was ihm nach Bestreitung der Agitationskosten übrig blieb, an den Parteivorstand abgeliefert. — Auf Wunsch des Staatsanwalts fragt der Vorsitzende die sämtlichen Vertrauensmänner, ob sie auch Mitglieder ihrer betreffenden Wahlvereine gewesen sind, was jeder einzelne bejaht. — Vorsitzender: Wissen Sie etwas von den Korporations-Versammlungen? — Fröh: Nein, ich habe nie an einer geheimen Versammlung

Theilgenommen. Die Vorstandsmitglieder des Wahlvereins im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreise, die Angeklagten Erbe, Rungs und Jabel sagen konform den Vorstandsmitgliedern anderer Wahlvereine aus. Der Kassirer Angeklagter Jabel hebt hervor, daß er Geld an den Vertrauensmann nur zur Agitation gezahlt habe. Der 4. Wahlkreis sei einer der größten und erfordere bedeutende Summen zur Agitation, deshalb sei das Geld gegeben worden.

Die Vernehmung der nächsten sechs Angeklagten, der Vertrauensmänner im 4. Wahlkreise, Baumgarten, Thielke, Wenzel, Gurtzke, Schulze, Solze geht sehr schnell vor sich. Beim Angeklagten Schulze ist ein Bloch beschlagnahmt worden; auf der einen Seite steht ein Vermerk über eine Sitzung der Vertrauensmänner, der offenbar nicht von der Hand Schulze's herrührt. Der Angeklagte Schulze weiß keine Erklärung zu geben, wie diese Bemerkung auf den Bloch gekommen ist, will aber behaupten, daß der Vermerk noch nicht darauf stand, als der Bloch beschlagnahmt wurde. Besprechungen hätten unter den Vertrauensmännern ab und zu stattgefunden, sie wären aber alle ganz zwangloser Natur gewesen.

Die Angeklagte Frau Waader hat wie Frau Scholz das Amt der Vertrauensperson im 4. Wahlkreise erst im Oktober 1895 bekommen und es nur 4 Wochen bekleidet, sie war nur gewählt worden für die Agitation unter den Frauen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß, was ja natürlich, sämtliche Vertrauenspersonen mit Ausnahme der Angeklagten Frau Waader und Frau Scholz Mitglieder des Wahlvereins waren.

Der Angeklagte Drescher war vom Mai bis Oktober 1895 Vertrauensmann, vom Oktober ab Vorsitzender des Wahlvereins im fünften Wahlkreise. Aus dieser Doppelstellung sind Verwechselungen entstanden und irrthümlicherweise sind ihm Geldzahlungen, die er in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann geleistet, als solche ausgelegt worden, die er als Wahlvereinsvorsitzender geleistet haben soll.

Die Vernehmung der Angeklagten Richter, Hübner, Teufert und Ernst ergibt nichts Wesentliches. Beim Angeklagten Kiesel wird festgestellt, daß er in verschiedenen Wahlvereinen Vorträge gehalten hat. Er erklärt, daß bei diesen Vorträgen der Wahlverein für den sechsten Reichstags-Wahlkreis, in welchem er Vorsitzender war, in keiner Weise theilhaftig war. Die Vorträge habe er aus eigener Initiative gehalten. Der Wahlverein habe nie Geld an den Vertrauensmann zur Agitation gezahlt. Der Angeklagte Kröhn hat sein Amt als Vertrauensmann nur 14 Tage bekleidet, von einer Thätigkeit könne bei ihm also gar keine Rede sein. Beim Angeklagten Waschowsky ist eine von den vier Vertrauensleuten des 6. Kreises unterschriebene Erklärung, welche ein Urtheil über die Parteizugehörigkeit eines Genossen abgibt, gefunden worden. Es wird daraus auf eine engere Verbindung zwischen den einzelnen Vertrauensleuten geschlossen. — Der Angeklagte Waschowsky erklärt, Augustin sei mit der Erklärung zu ihm gekommen, habe ihn von dem Sachverhalt unterrichtet und da habe er unterschrieben. — Der Angeklagte Augustin giebt Zusammenkünfte mit den übrigen Vertrauenspersonen seines Wahlkreises zu, sie hätten gemeinschaftlich allvierteljährlich Abrechnung leisten müssen und seien schon deshalb viermal im Jahre zusammengelassen. Bei diesem Angeklagten ist eine Karte gefunden worden, in der der Ausdruck Korporation gebraucht ist. — Augustin erklärt den Ausdruck aus der Zeit des Sozialistengesetzes stammend. Als Vertrauensmann brauche man stets eine Handvoll zuverlässiger Genossen für das Vertheilen von Flugblättern etc. und wenn man mit diesen einmal zusammenkam, so nannten wir das Korporations-Sitzungen. — Vors.: Sie haben die

Depesche nach Paris abgefaßt. — Augustin: Jawohl, wir wollten am Sabbatage Versammlungen abhalten, die Polizei machte uns aber die Abhaltung unmöglich. Ich kann nun darüber nach, wie man doch gegen den Chauvinismus protestiren könnte und versiel auf die Idee, die Depesche nach Paris zu senden. Da ich mich der Zustimmung der übrigen Vertrauensmänner sicher glaubte, nahm ich keinen Anstand, die Depesche im Namen der Vertrauensmänner abzusenden. — Rechtsanwalt Herzfeld macht darauf aufmerksam, daß auch die Ausgaben für die Depesche auf das Konto Augustin's in dem beschlagnahmten Kassenbuch gebucht seien.

Die Vernehmung der letzten Angeklagten Helbig, Brinkmann und Pfarr ergibt nichts Wesentliches.

Rechtsanwalt Herzfeld überreicht zwei Nummern des „Vorwärts“, in denen der Anfang und das Ende des Boykotts angezeigt ist. Unter diesen Erklärungen stehen etwa 50 Parteigenossen verzeichnet, zusammengewürfelt aus allen Wahlkreisen. Diese Unterzeichner waren auch die Theilnehmer von den Versammlungen, auf die von der Polizei und der Anklage so großes Gewicht gelegt worden ist.

Es ist hiermit die Vernehmung der Angeklagten beendet. Ehe der Vorsitzende mit der Vernehmung der Zeugen beginnt, läßt er eine längere Pause eintreten.

Der Vorsitzende ersucht die Angeklagten dringend, sich während der Vernehmung der Zeugen aller Aeußerungen zu enthalten, er werde nach der Vernehmung jedes Zeugen jedem Angeklagten Gelegenheit zu Bemerkungen geben.

Erster Zeuge ist der Kriminalkommissar Schöne. Der Vorsitzende ersucht ihn, auseinanderzuhalten das, was er aus eigener Wahrnehmung wisse und das, was ihm von dritten Personen zugetragen worden.

Kommissar Schöne: Zur eigenen Wissenschaft reche ich auch alles das, was mir aus Berichten, Prozessen etc. bekannt geworden ist. Persönlich habe ich ja nicht so häufig, da muß ich mich auf die Beamten, die ich an der Hand habe, verlassen. Die Organisation richtet sich in Berlin nach den sechs Wahlkreisen. Die Wahlvereine üben sozusagen die belebende Thätigkeit aus, die praktische Thätigkeit liegt bei den Vertrauensleuten, die eine sehr große Rolle spielen und die Vermittlung zwischen dem Verein und der Parteileitung besorgen, wohl besorgen müssen, wenn eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt werden soll. Die Wahlvereine sind sehr stark und so ist es ihnen möglich, erhebliche Mittel an die Parteileitung abzuführen. Sie thun das nicht direkt, sondern bedienen sich der Vertrauenspersonen. Das Institut der Vertrauenspersonen ist sehr wichtig, sie behandeln alle internen Partei-Angelegenheiten, berufen die geheimen sogenannten Korporations-Versammlungen und besorgen vor allem den Vertrieb der verbotenen Schriften, der Lieberbücher etc. — Vors.: Wer beruft die Korporations-Versammlungen, wer nimmt daran theil? — Zeuge: Die Vertrauensleute berufen die geheimen Versammlungen. Die hauptsächlichsten Agitatoren nehmen daran theil. Es werden in den Versammlungen auch die Delegirtenwahlen vorbereitet. — Vors.: Woher wissen Sie die Einzelheiten? — Zeuge: Aus früheren Jahren, von Beamten, die selbst dabei waren und von Leuten, die mir Berichte zugetragen haben. Einen Prüffstein für die Wahrheit erblicke ich darin, daß mir von drei, vier Seiten die gleichen Nachrichten zugebracht worden sind, hauptsächlich aber mußte ich deshalb von der Wahrheit des hinterbrachten überzeugt werden, weil die mir vorher mitgetheilten Beschlüsse später ausgeführt worden sind. Es handelte sich sehr oft um interne persönliche Dinge, die öffentlich nicht gut besprochen werden konnten ohne Schädigung der Parteinteressen. So handelte es sich einmal darum, daß der Abg. Stabthagen unangenehme Handlungen vorgenommen haben soll. Die Vertrauensleute hatten ihre Bezirks- und Gruppenführer, sie mußten sie haben für die Flugblattvertheilung etc. Dazu können sie sich doch nicht die Leute von der Straße herholen, es müssen besonders zuverlässige Leute sein. — Vors.: Was wissen Sie über die Pressekommmission? — Zeuge: Sie entscheidet über den Lokalpolitischen Theil des „Vorwärts“. Sie hat, wie ich aus dem „Vorwärts“ ersehen habe, einen Vorsitzenden. Ich meine, sie ist wohl als politischer Verein zu betrachten. — Vors.: Die Angeklagten behaupten, die Pressekommmission hätte nur über persönliche Angelegenheiten wie über Versammlungsberichte zu entscheiden. — Zeuge: Das mag auch ein Theil der Thätigkeit sein, aber ich lege ihr doch größere Bedeutung bei, sonst würde die Parteileitung nicht immer dabei gewesen sein, auch die Sitzungen würden nicht so geheim geführt worden sein. Doch darüber weiß ich nicht so viel zu sagen, das ist mehr meine persönliche Meinung. Der Wachmeister Diener wird darüber besser Auskunft geben können. — Vors.: Wie steht es mit der Agitations- und der Lokalkommmission? — Zeuge: Die erste hatte die Agitation in der Provinz Brandenburg, die letztere die Lokalfrage zu regeln. — Vors.: Wie weit hat eine Verbindung zwischen den einzelnen Organisationen bestanden. — Zeuge: Vor allen Dingen habe ich durch die vertraulichen Nachrichten eine Verbindung zwischen den Wahlvereinen, Vertrauensleuten und der Parteileitung festgestellt. Die Wahlvereine liefern das Geld an die Vertrauensleute und diese geben das Geld an den Parteikassirer ab. — Der Vorsitzende bedeutet dem Zeugen, daß die Angeklagten die Sache anders darstellen und fragt ihn, ob er Fälle angeben könne, in denen ganz bestimmte Summen an den Vertrauensmann und dieselbe Summe vom Vertrauensmann an die Parteileitung abgeführt worden sei! — Zeuge: Ein solcher Fall ist mir in Erinnerung. Es handelt sich um 400 M., die der 2. Wahlkreis aufgebracht hat, die dann aber natürlich bloß zur Umgehung vom Parteikassirer einige Zeit später als aus dem Wahlkreis stammend veröffentlicht worden sind. — Vors.: Wissen Sie das nicht näher zu substativiren? — Zeuge: Nein, so genau weiß ich das nicht, ich glaube aber, der Schuhmann Wenzel wird das wissen. Uebrigens muß doch darüber der Parteikassirer Auskunft geben können. Er steht doch mitten im Vereinsleben drin und muß doch wissen, woher die Gelder stammen. — Der Zeuge scheint dem sogenannten Fiktular besondere Wichtigkeit beizulegen und will daraus Stellen verlesen. Der Vorsitzende bedeutet ihm aber, daß der Inhalt bereits verlesen, also bekannt sei. — Vors.: Die Anklage bezieht sich nun den Parteivorstand als Verein. — Staatsanwalt Schweigger: Nicht den Vorstand, sondern die gesammte Parteileitung. — Vors.: Die Angeklagten behaupten, die Vertrauensmänner-Sitzungen seien nur unregelmäßige, zwanglose Besprechungen gewesen. — Zeuge: Nein, es waren ganz regelmäßige Sitzungen, in denen stets ein Obmann gewählt worden ist. Mir sind übereinstimmende Nachrichten von zwei, drei meiner Vertrauensleute zugegangen. Es ist unmöglich, daß soviel Personen sich die gleiche Unwahrheit erfinden sollten. — Staatsanwalt: Ist Ihnen bekannt, daß zwischen Wahlvereinen und Vertrauenspersonen eine gewisse Rivalität besteht? — Zeuge: Ja. — Justizrath Munde: Was geht bei der Zeuge nur sein Urtheil gefaßt, keine Thatsachen angeführt. Wir möchten geschieden haben, was der Zeuge aus eigener Wissenschaft weiß, was ihm von seiner Ansicht nach vertrauenswürdigen Personen mitgetheilt worden ist. Was er aus eigener Wissenschaft weiß, wird mir von Werth sein, was er von anderen Personen weiß, hat für mich gar keinen Werth. Da werde ich mir das Urtheil selbst bilden,

Sie jetzt habe ich nur gehört, wie der Zeuge die Sache beurtheilt, da es aber darauf ankommt, wie das hohe Kollegium die Sache beurtheilt, so frage ich, welche positive Thatsachen weiß der Zeuge aus eigener Wissenschaft. Können Sie mir einen einzigen Befehl in einer geheimen Versammlung gefasst, mittheilen? — Zeuge: Nein, im Augenblick nicht, bei der Unmasse Material ist mir das nicht möglich. — Justizrath Mündel: Also nichts. Ist Ihnen irgend etwas Gesehildriges bekannt, was in den geheimen Versammlungen vorging? — Zeuge: Im Augenblick nicht. Aber meine Mittheilungen sind doch von eminentem Werth, weil sie sich später bewahrheiten haben. — Vors.: Die Beurteilung des Wertes Ihrer Bekundungen steht allein dem Gerichtshofe zu. — Justizrath Mündel: Sind von den Zeugen, die Sie nennen können, alle hier oder fehlen noch welche? — Zeuge: Ich weiß nicht genau, ob noch einige fehlen. — Mündel: Die möchte ich doch aber alle geladen haben. — Staatsanwalt Schweigger beantragt, dem Zeugen zur Unterstützung seines Gedächtnisses ein Aktenschild vorzulegen, das sich aus verschiedenen Polizeimittheilungen zusammensetzt, die der Zeuge eingereicht hat. Der Zeuge kann sich nicht als Verfasser dieses Aktenschildes bezeichnen, die Verfasser auch einzeln nicht angeben. Von der Vertheidigung wird es deshalb als anonym bezeichnet. Justizrath Mündel stellt den Antrag, entweder das ganze Aktenschild zu verlesen oder es dem Zeugen nicht auszuhandigen.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung über die Anträge zurück und verliert die Beschlüsse. Das Gericht hat befallos, die Entscheidung über den Antrag des Staatsanwalts anzusehen, die Vernehmung des Zeugen anzusehen und ihm anzugeben, sich bis Montag zu informieren.

Rechtsanwalt Heine bittet doch mit der Vernehmung des Zeugen noch eine Weile fortfahren zu dürfen.

Der Vorsitzende gestattete dem Vertheidiger einige Fragen, hält im übrigen aber an dem Beschlusse fest.

Rechtsanwalt Heine: Wie viel Personen nahmen denn an solchen Versammlungen theil? — Zeuge: Darüber muß ich so lange die Auskunft verweigern, bis ich die Erlaubnis meiner vorgesetzten Behörde eingeholt habe. — Rechtsanwalt Heine: Sie verweigern also die Antwort. Ueber die Berechtigung dieser Verweigerung beantrage ich einen Gerichtsbeschluss. Ich frage weiter. Herr Zeuge, Sie sagten vorhin, Sie haben bei Herrn Dr. Wolf Braun ein geheimes Zirkular gefunden, und Herr Dr. Braun sei sehr erschrocken gewesen. — Zeuge: Jawohl. — R.-A.: Nun, Ihre Vertrauensleute müssen Sie da sehr im Stich gelassen haben. Ich konstatire, daß dieses angeblich geheime Zirkular in tausenden von Exemplaren verbreitet worden ist. Es ist im Dezember 1890 im „Vorwärts“ veröffentlicht worden. — Zeuge: Jawohl, ich erinnere mich jetzt, ich glaube, eine andere Zeitung hatte damals das Zirkular veröffentlicht, und da brachte es dann auch der „Vorwärts“. — R.-A.: Heine: Ist es richtig, daß Sie in einem Bericht an die Staatsanwaltschaft dieses Zirkular als geheimes bezeichnet haben? — Zeuge: Jawohl. — R.-A.: Heine: Sie wußten ja aber doch, daß das Zirkular schon veröffentlicht war. — Zeuge: Es war mir fremd, ich erinnere mich aber jetzt der Veröffentlichung dunkel. — R.-A.: Heine: Wollen Sie die Behauptung, daß Dr. Braun erschrocken war, noch aufrecht erhalten? — Zeuge: Er macht mir diesen Eindruck. — Rechtsanwalt Heine: Sie sprachen von geheimen Organisationen. Hat Ihnen irgend Jemand gesagt, daß er Mitglied der geheimen Organisation sei? — Zeuge: Jawohl. — Rechtsanwalt Heine: Wer ist dieses Mitglied? — Zeuge: Darüber lehne ich jede Aussage ab. — Justizrath Mündel: Wer betrie die Korporations-Versammlungen? — Zeuge: Die Vertrauensleute durch Postkarten. — Rechtsanwalt Heine: Sie erinnern sich des Prozesses Finke. War das etwa eine solche Korporations-Versammlung? — Zeuge: Jawohl. — Rechtsanwalt Heine: Dort haben Sie aber gesagt, die Versammlung war eine Fortsetzung des 2. Wahlkreises. (Erblicke Bewegung unter den Angeklagten und Zuhörern.) — Vors.: Ich verbitte mir jede Aushandlung, ich werde sonst den Zuhörerraum räumen lassen. Hier ist kein Theater. — Zeuge: Ich scheine von dem Vertheidiger absichtlich mißverstanden zu werden. — Rechtsanwalt Heine: Herr Kommissar, solche Insinuationen verbitte ich mir. — Zeuge: Ich wollte nur sagen, es scheint mir, als wolle man mich geistlich in Widersprüche verwickeln. Ich bin so vorsichtig wie nur irgend möglich in meinen Aussagen. Der Zeuge wird vorläufig entlassen. Nächster Zeuge ist der Polizeiwachmeister bei der politischen Polizei Diener: Die Wahlkreise waren in Gruppen eingetheilt, die alle mit den Vertrauensleuten in Verkehr gestanden haben. — Vors.: Das können Sie doch unmöglich aus eigener Wissenschaft bekunden. — Zeuge: Ich bin seit 1881 bei der politischen Polizei, ich habe da viele Versammlungen bewacht und geheime Versammlungen beobachtet. Die eine fand statt am 29. November 1893 im Vereinshaus Südost, Waldemarstraße. — Vors.: Sind Sie denn dabei gewesen? — Zeuge: Nein, selbst nicht, ich habe nur beobachtet. — Vors.: Sie wollen also sagen, Ihre Beobachtungen hoben sich auf das Abhalten von Versammlungen beschränkt. Wie groß waren die Versammlungen? — Zeuge: Etwa 50—70 Personen. — Vors.: Wo waren die Versammlungen? — Zeuge: Im Kolberger Salon. Dort waren Augustin und Wajchowsky anwesend. Eine andere fand im Grunewald statt, da war Antritt dabei.

Angell. Nuer: Es entsteht hier die Frage, warum gegen über diesen geheimen ungesetzlichen Versammlungen die Polizei nicht ihre Pflicht gethan hat und sie nicht aufgelöst hat. — Vors.: Darüber wird Ihnen der Zeuge nichts sagen können. Das ist Sache der Polizei. — Angeklagter Hebel: Wir haben aus dem Munde des Zeugen und Vorzeugen gehört, daß eine ganze Anzahl Versammlungen abgehalten worden sind. Ich meine, es muß doch festgestellt werden, wer von uns Angeklagten an diesen Versammlungen theilgenommen hat. — Vors.: Jawohl, Herr Wachmeister, sehen Sie sich um und nennen Sie die Theilnehmer. — Der Zeuge kann außer den vorhin schon genannten Augustin und Wajchowsky und Antritt niemanden nennen. — Rechtsanwalt Heine: Wann fand die Versammlung im Grunewald statt? — Zeuge: Sonntag Nachmittag. Rechtsanwalt Heine: Ja, am Sonntag Nachmittag finden im Grunewald viele Versammlungen statt. (Geisterleit.)

Rechtsanwalt Herzfeld: Was haben Sie denn in der Versammlung im Grunewald gesehen? — Vors.: Der Zeuge sagt ja, daß er einzelne Personen gesehen und daraus den Schluss gezogen hat, daß eine Korporations-Versammlung stattfand.

Nächster Zeuge ist Kriminalschuhmann Schuß. Er behauptet, er sei selbst in der Versammlung am 29. November 1893 im Lokale Südost zugegen gewesen und erzählt: Ich hatte den Auftrag, Herrn Wengels zu observiren und sah ihn in das Lokal gehen. Ich fragte den Wirth, ob hier eine öffentliche Versammlung sei. Er sagte: Nein, Geburtsfeier. Es gingen noch mehr bekannte Herren hinein und ich betrat auch den Saal und konnte darin bleiben. Später setzte sich Selbig in meine Nähe; ich ging dann fort, weil der mich schon ein bißchen kannte. (Geisterleit.) Wengels wurde aufgefordert, den Vorsitz zu übernehmen. Neben ihn setzten sich zwei andere Herren. Wengels nahm die Klingel und sprach zunächst seine Vermuthung aus, daß er so viele fremde Gesichter sehe. Mattutat erklärte dies damit, daß er viele Vertrauensleute mit eingeladen habe. Es handelte sich um die Verprechung des Reorganisationsstatuts und es wurde darüber Klage geführt, daß Ledebour den Entwurf zu schnell im „Vorwärts“ veröffentlicht habe und das Mattutat und Böhm ihre Unterschrift dazu hergegeben hätten. In der Sitzung wurde dann der Entwurf abgelehnt und später in einer Versammlung des Wahlkreises eine Kommission zur Ausarbeitung

eines neuen eingeführt. — Vors.: Wen haben Sie in der Versammlung von den Angeklagten gesehen? — Zeuge: Ich habe Wengels, Wölfe, Wengels, Werner, Frey, Felgentreff und Harndt gesehen.

Die Angeklagten, die der Zeuge genannt, bestritten sämtlich, daß sie in einer derartigen Versammlung gewesen sind. Der Vorsitzende erklärt: Ich kann diesen Widerspruch nicht lösen. Eine zweite Korporations-Versammlung will der Zeuge bei Tempel beobachtet haben, es sollen 30—35 Personen zugegen gewesen sein. Er hat dann weiter eine Versammlung im Rathskeller beobachtet, die der Abg. Singer mit einigen Genossen dort abgehalten hat. Er hat nur durch das Fenster gesehen und kann nicht sagen, was dort verhandelt worden ist. In der Anklageschrift steht, daß in dieser Versammlung über Stadtverordnetenwahlen verhandelt worden ist. — Angell. Singer macht auf den merkwürdigen Umstand aufmerksam, daß dieser Zeuge, der doch jedenfalls den Bericht geliefert hat, heute nichts über den Verhandlungsstoff zu sagen weiß. — Der Vorsitzende bemüht sich, festzustellen, wer den Bericht über den Verhandlungsgegenstand geliefert hat; der Zeuge bestritt es gethan zu haben, und es läßt sich der Urheber nicht ermitteln.

Die weiteren Zeugen sind noch sieben Kriminalschuhleute, aus deren Erkundigungen hervorgeht, daß sie beim „Vorwärts“, beim Parteibureau Woche gestanden haben, daß sie einzelne Genossen observirt, eine Anzahl Zusammenkünfte beobachtet haben. Die meisten nennen diese Zusammenkünfte Korporations-Versammlungen. Ihre Mittheilungen stützen sich auf geheime vertraulichen Nachrichten über den Verhandlungsstoff, die der Polizei zugegangen sind. Die Zahl der bei den geheimen Versammlungen beteiligten Personen wird von ihnen schwankend von 50—100 Personen angegeben. Die Angeklagten bestritten gelegentliche Zusammenkünfte nicht.

Der Vorsitzende verlegt nach Beendigung des Zeugenverhörs die Verhandlung auf Montag früh 9 Uhr.

Schluß der Sitzung 8 Uhr abends.

Tokales.

Die neue Lokalliste wird am 23. Mai herausgegeben. Die Vertrauensmänner der sechs Berliner Reichstags-Wahlkreise werden ersucht, jeder für sich, soweit dies noch nicht geschehen, ein Verzeichniß der in ihrem Kreise auf die Liste zu setzenden Lokale bis spätestens zum nächsten Dienstag, den 19. Mai, der Redaktion einzufenden. Das gleiche Ersuchen ergeht an die in betracht kommenden Parteigenossen der Umgebend Berlins. Die Einsender der Verzeichnisse werden dringend gebeten, sowohl ihre eigene Adresse, als auch Namen und Adresse der verzeichneten Wirthe genau anzugeben.

Die Gewerkschaften, Klubs, Vereine etc. werden an die Pflicht erinnert, stets auf die Lokalliste bezug zu nehmen, auch wolle man bei Landpartien sich streng an die Liste halten.

Den Parteigenossen und Genossen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, eine Versammlung im Feenpalast stattfindet, in welcher die Wahl der Delegirten zum internationalen Kongress erfolgen soll. Die Parteigenossen werden ersucht, zu diesem Tage keine Vormittags-Versammlungen einzuberufen. Der Vertrauensmann des ersten Reichstags-Wahlkreises.

Die Förderung der Frömmigkeit unter den Arbeitern läßt man sich namentlich in Staatsbetrieben mit hürftigem Eifer angelegen sein. Auch die Eisenbahninspektionen, die, wie wir schon häufig an drastischen Beispielen dargethan haben, an Ausnutzung der Arbeitskraft und niedriger Entlohnung der Angestellten und Arbeiter leisten was zu leisten möglich ist, sorgen neuerdings ganz besonders dafür, daß der Kirchenbesuch unter den mit ihnen von 200 M. an beschäftigten Arbeitern nicht vernachlässigt werde. Bislang hatten sich die Arbeiter der Betriebswerkstatt an der Anhalter Bahn insoweit einer Art Menschenfreundlichkeit seitens ihrer Vorgesetzten zu erfreuen, als ihnen, soweit sie am Sonntag auf einen halben Feiertag Anspruch machen konnten, der Nachmittag freigegeben wurde. Dies ist jedoch seit vier Wochen anders geworden; jetzt wird am Nachmittag tapfer gearbeitet und am Vormittag gefeiert, damit, wie hervorgehoben wurde, am Vormittag jeder den Hauptgottesdienst besuchen kann. Am Nachmittage könne dann weiter gearbeitet werden. Soweit zu bemerken, hat diese neueste Aenderung im Dienst unter den Arbeitern wenig Anklang gefunden; es herrscht allgemeiner Unwille über diese eigenartige Förderung des Kirchenbesuches.

Eine andrörende Besichtigung der Treptower Chaussee und der Köpnicer Landstraße wollen die Stadtverordneten Mental und Genossen in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erwirken. Recht bezeichnend!

Die auf der Welt-Ausstellung in Chicago vertheilten Medaillen und Diplome sind, wie bereits gemeldet, kürzlich hier eingetroffen und werden gegenwärtig vom Reichskommissar den prämiirten deutschen Ausstellern überreicht.

Die Verlängerung der elektrischen Straßenbahn Pankow-Gesundbrunn durch die Bellermann-, Grünthaler-, Rab-, Hoch-, Pissiten-, Feld-, Garten-, Al. Hamburger-, Finien-, Artillerie-, Stoll- und Universitätsstraße bis zur Straße Unter den Linden dürfte nach dem Vernehmen einer Lokalkorrespondenz vom Polizeipräsidium, dem der Plan schon einmal zur Prüfung vorgelegen hat, nunmehr genehmigt werden.

In der neuen Urania in der Taubenstr. 48/49 wird die ganze Woche hindurch das wissenschaftliche Ausstattungsstück „Durch den Gotthard“ aufgeführt. — In dem alten Institut spricht am Sonntag Herr Dr. Schwabn über den „Yellowstone-Park“, am Sonnabend über „Das Laibacher Erdbeben“, am Montag Herr Dr. Müller über „Die Farben im Kampf um Dasein“, am Dienstag Herr Dr. Rasch über „Elemente des Wassers“, am Mittwoch und Freitag Herr P. Speis über „Photographie mit unsichtbaren Strahlen“ und am Donnerstag Herr G. Witt über „Die Sonne“.

Die letzten Ausführungen des Berliner Aquarium brachten demselben außer einigen bisher fehlenden Sumpfpödeln neue und seltene Fische, Krustentiere und Wurmthiere, Stachelhäuter und Blumenpolypen. Der ausgezeichnete unter den Schuppen-trägern ist der Regenbogenfisch des Mittelmeeres, eine Art, die es hinsichtlich der Farbenpracht mit dem kürzlich aus der Adria angekommenen Pfausfisch aufnimmt, von vielen als der schönste europäische Fisch betrachtet, ja von dem bekannten Schweizer Naturforscher Seener vor 8 1/2 Jahrhunderten als der allerhöchste unter den Meerfischen gepriesen wird. Er macht mit seinen leuchtenden, ineinander überspielenden und je nach dem einfallenden Lichte wechselnden Farben, Grünlichblau, Orangeroth, Weißchen-, Purpur- und Silberfarbe, dem ihm beigelegten Namen alle Ehre.

Das Ende eines Liebesverhältnisses, welches mit einem Mordversuch und Selbstmord endete, spielte sich, der „National-Zeitung“ zufolge, Freitag Abend gegen 8 Uhr in dem Hause Kurfürststr. 97 ab. Dortselbst befand sich bei einer 1 Treppe wohnenden Herrschaft das Dienstmädchen Schilke in Stellung, welches mit dem Schuhmacher Emil Jęzrowski seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt. J. hatte sich seit kurzem selbständig gemacht und betrieb in dem Hause Markgrafstr. 2 ein Ladengeschäft mit Reparaturwerkstatt. Das gute Einvernehmen der Liebenden war in letzter Zeit sehr gehöhrt worden und J. soll seine Braut angeblich mit Eifersüchteleien geplagt haben. Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr besuchte J. in Abwesenheit der Herrschaft wieder seine Braut und es soll zwischen beiden zum Wortwechsel gekommen sein, in Verfolg dessen J. seine Braut mit einem Spazierstock derart bearbeitete, daß sie über und über blutend aus der Wohnung stürzte und laut um

Hilfe rief. Die Korridorhürde warf sie hinter sich ins Schloß. Nunmehr wurde die Polizei und ein Schlosser geholt und nachdem man die herrschaftliche Wohnung aufgemacht, fand man den J. in der Stube seiner Braut erhängt vor. Das stark verletzte Mädchen mußte mittels Droschke nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden.

In den Geschäftsräumen der Meteor.-Glühlicht-Gesellschaft beschlagnahmte die Polizei auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eine sehr große Anzahl Brenner, welche gegen das Patent der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft (Nuer) verstoßen seien.

Verschwinden ist seit dem 9. d. M. der 9jährige Sohn Franz des Baustr. 50 wohnhaften Agenten Sylvester Bogner. Das Kind ist stumm. Wer etwas über den Verbleib des Knaben weiß, wird gebeten, der nächsten Behörde oder den Eltern Mittheilung zu machen.

Nahrungsjorgen haben den 43 Jahre alten Arbeiter Bernice aus der Görlitzerstraße 38/40 in den Tod getrieben. In seiner Schlafstube brachte er sich am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr einen Revolvererschuß in die rechte Schläfe bei, der ihn sofort tödtete.

Ein Greis wurde Freitag Abend 7 1/2 Uhr in der Bülowstraße von einem Radfahrer überfahren und glücklichweise nur leicht verletzt.

Ueber den eigenartigen Unglücksfall eines Knaben wird berichtet: Der 11 Jahre alte Knabe Willy Fiech, der wegen Umhertreibens von seiner Mutter, einer Zeitungsauftraggeberin, in der Küche der im dritten Stock des Hauses Treptowstr. 41 befindlichen Wohnung eingeschlossen worden war, versuchte zu entfliehen und sprang auf das 5 m tiefer liegende Dach eines Stallgebäudes. Hierbei erlitt er außer einer Verletzung am Unterkeifer einen Bruch des rechten Oberschenkels und des Knöchelgelenks am linken Fuße. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Der sehr bössartige Knabe, der anfänglich seine Mutter beschuldigt hatte, ihn gewaltsam aus dem Fenster gestossen zu haben, diese Aussage aber später widerrufen, hatte sich auch Abonnementquittungen angeeignet und wollte hierauf Gelder einkassiren, um sie zu unterschlagen. — Vor dem Hause Pienestr. 223 fand am Freitag ein Zusammenstoß zwischen einem Arbeitsfuhrwerk und einem Kollwagen statt, wobei die auf diesem sitzende 14jährige Tochter des Kollwagens Thurm herabgeschleudert und an der Hüfte schwer verletzt wurde.

Die Familie des Staatssekretärs Dr. v. Bötticher ist, der „Post“ zufolge, plötzlich in große Besorgniß versetzt. Der jüngste Sohn, der in Rheinsberg Referendar ist, wird seit zwei Tagen vermißt. Er unternahm auf dem Neu-Huppiner See eine Kahnfahrt, von der er bisher nicht zurückgekehrt ist, so daß man auf einen schweren Unfall schließt.

Ein Wolffisches Telegramm meldet über den Unglücksfall: Der Referendar Dr. v. Boetticher ist am Himmelfahrtstage auf dem Wittwensee bei Rheinsberg, nicht auf dem Huppiner-See, durch Kentern des Bootes verunglückt. Die Leiche war bis heute abends 8 Uhr noch nicht gefunden.

In bewußtlosem Zustande fand man Freitag Abend im Thiergarten einen Unbekannten auf, in dem Uhrmacher Friedrich Reuter, der früher in der Jerusalemstraße ein Geschäft hatte, verumthet wird. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

Das Ende eines Postbeamten. Der Briefträger Wilhelm Waloner aus Nieder-Schönhausen, der sich vor acht Tagen wegen Verwundung in selbsterbeulicher Noth eine Revolverkugel in den Kopf jagte, ist im Krankenhaus am Freitag gestorben.

Ueber den Unglücksfall, der beim Aufstellen eines eisernen Trägers in der Yorlkraße den Tod des Schlossers Lodder herbeigeführt hat, erhalten wir eine Darstellung, nach welcher die Mittheilung einiger Blätter, daß der Fall durch eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten erfolgt sei, als völlig aus der Luft gegriffen erscheint. Die Augenzeugen versichern, ist der Unglücksfall dadurch entstanden, daß das Aufziehen des Pfeilers ohne die erforderliche gewissenhaften Umsicht einfach vermittels eines Strickes bewirkt wurde, der sich als zu dünn erwies und riß. Darauf schlug der Pfeiler um und zertrümmerte dem Schlosser den Schädel. Die Union-Elektrizitäts-Gesellschaft schiebt die Haftbarkeit für den Unglücksfall dem Unternehmer Schmidt zu, den sie mit der betreffenden Arbeit beauftragt hat.

Vor einem Wagen der elektrischen Bahn scheute am Freitag Nachmittag auf der Treptower Chaussee in der Nähe der Auspflanzung ein Wagenpferd. Das Gesäß wurde ungewollt und die Insassen erlitten zum theil erhebliche Verletzungen. Dem Kutscher, Fuhrherrn Petich, wurde der Arm zerschunden, der Destillateur Rusak aus der Alsdorferstraße erlitt Verletzungen am Rücken und dessen vierjähriger Sohn trug eine so bedenkliche Wunde an der Stirn davon, daß das Kind in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Selbstmorde. In seiner Wohnung Hafenplatz 1 wurde am Freitag der in sehr günstigen Vermögensverhältnissen befindliche 55 Jahre alte Rentner August N. mit einer anscheinend lebensgefährlichen Schußwunde in der Schläfe im Bette liegend aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht. Der augenscheinlich vorliegende Selbstmord soll in einem Anfall von Geisteskrankung begangen sein. — Nachmittags erschoss sich der 47jährige Arbeiter Hermann Bernice in seiner Schlafstube im Hause Görlitzer Ufer 38.

Weiter-Prognose für Sonntag, den 17. Mai 1896. Nachts noch kühl, am Tage etwas wärmeres Wetter mit mäßigen nördlichen Winden und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Theater.

Theater-Wochenchronik. Opernhaus: Sonntag, 17.: Don Juan. Montag, 18.: Hänsel und Gretel. Phantasien im Bremer Rathskeller. Dienstag, 19.: Der Postillon von Lonjumeau. Karneval. Mittwoch, 20.: Orpheus und Eurydice. Donnerstag, 21.: Zum 1. Male: Ingo. Freitag, 22.: Am Geburtstage Richard Wagner's: Lohengrin. Anfang 7 Uhr. Sonnabend, 23.: Ingo. Sonntag, 24.: Fidelio. Montag, 25.: Die Afrkanerin. Anfang 7 Uhr. — Neues Opernhaus-Theater (Kroll). Sonntag, 17.: Carmen. Montag, 18.: Der Troubadour. Dienstag, 19.: Martha. Mittwoch, 20.: Jar und Zimmermann. Donnerstag, 21.: Rigoletto. Freitag, 22.: Die Tochter des Regiment. Sonnabend, 23.: Die verkaufte Braut. Karneval. Sonntag, 24.: Carmen. Montag, 25.: Wagnon. — Schauspielhaus: Sonntag, 17.: Don Carlos. Anfang 7 Uhr. Montag, 18.: Der Revisor. Dienstag, 19.: Judith. Mittwoch, 20.: Doktor Faust. Donnerstag, 21.: Die drei Mosen. Freitag, 22.: Zum besten der Unterstufungsklassen des Vereins Berliner Presse. Neu einstudirt: Die Karolinger. Sonnabend, 23.: Der Kaufmann von Venedig. Sonntag, 24.: Die Karolinger. Montag, 25.: Das Wintermärchen. Dienstag, 26.: Zur Erinnerung an die vor 75 Jahren erfolgte Eröffnung des neu erbauten Schauspielhauses: Iphigenie auf Tauris. — Der Spielplan des Deutschen Theaters bringt in dieser Woche Wiederholungen der mit großem Beifall aufgenommenen Zauberposse „Lumpazivagabundus“ am Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, sowie am nächstfolgenden Sonntag Abend. Am heutigen Sonntag Nachmittag werden im Deutschen Theater Die Weber gegeben; Mittwoch Abend und nächstfolgenden Sonntag Nachmittag kommen Die Stützen der Gesellschaft zur Aufführung. — Im Lessing-

Verfammlungen.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag und Montag kein Unterricht. Die Besessenen sind von 10-12 Uhr vormittags resp. von 9 Uhr abends an geöffnet. Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. 1. Vorsitzender...

Kasse- und Musikklub. Montag: Karl Marx, bei Grube, Marienburgerstr. 6. - Morgenröthe, abends 9 Uhr bei Trübenitz, Rasthofstr. 7. Samariter-Bureau für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr...

Vermischtes.

In Unterfrankl. (Bayern) kamen in der Nacht zum Sonnabend bei einem Schuppenfeuer ein Maurer mit seinen drei Kindern um. Eine refutirte Medaille. Aus Brüssel meldet man den 'Voll. Jg.': Es ist kürzlich berichtet worden, daß der Genter Dichter Maurice Maeterlinck die ihm zuerkannte goldene Staatsmedaille abgelehnt hat...

Theater finden auch im Laufe dieser Woche ausschließlich Wiederholungen der Operette Waldmeister statt. - Im Berliner Theater geht Sonntag Nachmittag Widenbruch's König Heinrich in Szene, abends wird das Lustspiel Cornelius von F. von Schönthan zum ersten Male wiederholt. Weitere Aufführungen dieses Lustspiels finden statt Mittwoch und Sonnabend. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag (35. Abonnementvorstellung) und nächsten Sonntag wird Widenbruch's König Heinrich aufgeführt. In der Montagsvorstellung spielt Herr Lesser vom Stadttheater in Bremen zum ersten Male den König Heinrich. - In dem neuen Schwanke Villa Beaumignard, der heute, Sonntag, in Residenz-Theater zum ersten Mal in Szene geht, sind beschäftigt: die Herren Alexander, Pausa, Daack, Caspart und Krause, die Damen Carlsen, Markwardt, Paqan und Brod. Vor Villa Beaumignard gelangt der einaktige Schwanke Vermischte Anzeigen von Maximilian Bern zur Aufführung. - Das Schiller-Theater bringt heute, Sonntag, abends eine Aufführung von Ibsen's Schauspiel Die Stützen der Gesellschaft. Die letzten Wiederholungen des Schönbach'schen Lustspiels Das letzte Wort finden Montag und Mittwoch statt, Dienstag eine Wiederholung von Antigone mit Frau Klara Meyer. Donnerstag ist die erste Aufführung von Shakespears Viel Lärm um nichts mit Frau Klara Meyer in der Rolle der Beatrice. Diese Vorstellung geht auch Freitag und Sonnabend in Szene. - Im Theater unter den Linden bleibt Die Fledermaus bis Dienstag auf dem Spielplan. Am Mittwoch findet die erste Aufführung der Operette Der Großherzog von Sultana statt. Die Hauptrollen sind mit den Damen Fischer, Knick, Grimm-Gindshöfer, Peroni, die zum ersten Male auftritt, und den Herren Wellhof, Klein, Sommer, Neumann und dem neu verpflichteten Baritonisten Deboß besetzt. - Die 50. Aufführung feiert im Adolf-Grün-Theater Ende der nächsten Woche die Gefangenschaft 'Das flotte Berlin'. - Heute sowie Montag gelangt im National-Theater die Novität Moderne Raubritter, oder: Wie's gemacht wird, zur Aufführung. - Die Direktion des Olympia-Theaters weist nachdrücklich darauf hin, daß der Beginn der am Dienstag, den 19. d. M. stattfindenden Eröffnungsvorstellung ausnahmsweise um 7 1/2 Uhr abends stattfindet, während die ferneren Aufführungen des Ausstattungsstückes 'The Orient' täglich zweimal, und zwar präz. um 5 Uhr nachm. und um 9 Uhr abends beginnen. Die Theaterkasse für den Vorverkauf zu der Eröffnungsvorstellung ist von Montag ab von 10-1 Uhr vormittags und von 3-6 Uhr nachmittags geöffnet. Der Beginn des Garten-Konzerts, welches bei gänzlichster Bitterung stattfinden soll, ist auf 8 Uhr abends festgelegt. Für die weiteren Aufführungen wird die Theaterkasse von 10-1 Uhr vormittags und von 3 bis 10 Uhr nachmittags geöffnet sein.

Briefkasten der Redaktion.

M. B. 3. Jeden Donnerstag im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72, abends 9 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 17. Mai. Opernhaus. Don Juan. Morgen: Hänsel und Gretel. - Phantasien im Bremer Rathskeller. Neues Opern-Theater (Kroll). Carmen. Morgen: Der Troubadour. Schauspielhaus. Don Carlos. Morgen: Der Revisor. Deutsches Theater. Lumpazivagabundus. Nachm. 3 Uhr: Die Weber. Morgen: Lumpazivagabundus. Festung-Theater. Waldmeister. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Berliner Theater. Cornelius von F. von Schönthan. Nachmittags: König Heinrich. Morgen: König Heinrich. Neues Theater. Cata-Cata. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Residenz-Theater. Villa Beaumignard. Vorher: Vermischte Anzeigen. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Hungerleider. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Schiller-Theater. Die Stützen der Gesellschaft. Morgen: Das letzte Wort. Felle-Alliance-Theater. Die Kinder des Kapitän Grant. Nachmittags 4 Uhr: O, diese Vorstellung. Morgen: Diefelbe Vorstellung. National-Theater. Moderne Raubritter. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Theater Unter den Linden. Die Fledermaus. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Adolph-Grün-Theater. Das flotte Berlin. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Alexander-Platz-Theater. Die kleinen Räuber. Vorher: Pantentelchen. Morgen: Diefelbe Vorstellung. Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.) Sonntag, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Montag, abends 8 Uhr: Das letzte Wort.

Alt-Berlin. Täglich: Nachmittags 5 1/2 Uhr: Aufzug zum Ringelstechen. Drei Musikkorps. Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin. Volksbelustigungen. Sektänzer. Zauberei u. Irrgarten. Diorama u. c. Eintritt: 25 Pfg. Passepartouts à 4 Mk.

Theater Alt-Berlin. Täglich 1 Vorstellung: abends 7 Uhr. Biletverkauf in den Niederlagen von Löser & Wolff und in der Zentral-Buchhandlung (Rudolf Engländer), Zentral-Hotel, woselbst auch Legbücher zu haben sind.

Kaufmann's Variété-Theater. Königstraße, Colonnaden. Eröffnung d. Sommer-Saison im neuen großen Garten. Täglich: Grosse Vorstellungen. Von 6 Uhr an: Doppel-Konzerte von 2 Kapellen. 26 Elite-Nummern, u. a.: Die Perle aller Clowns Willy Aegoston, Der Rattenkönig Barna. Um 12 Uhr vormittags: Grosse Matinee.

Reichshallen Saal und Garten. Leipzigstraße, am Dönhofsplatz. Täglich: Norddeutsche Sänger. Kolossaler Erfolg von Alle fünf Barrisons. Hochdramatisches Ensemble. Anfang Wochentags 8 Uhr, Entree 30 Pfg. Sonntags 7 Uhr, Entree 50 Pfg. Von 12-4 Uhr: Mittagstisch. Abonnenten haben freien Zutritt zu den Vorstellungen. Kinderwagen-Räder u. jede Reparatur. Paltisadenstr. 101. 1452b

Olympia-Riesentheater. Alexanderstrasse, Ecke Magazinstrasse. Eröffnung Dienstag, den 19. d. Mts. Bolossy Kiralfy's 'Orient'. Grösstes Schaustück der Welt. Circa 1000 mitwirkende Personen. Beginn des Garten-Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Preise der Sitz-Plätze incl. Garderobe: Orchester-Loge 5,10 M., Parquet-Loge 4,10 M., Parquet 3,10 M., Parquet 2,10 M., Mittel-Parterre 1,60 M., Seiten-Parterre 1,10 M., Stuhlparkette 50 Pf. Der Vorverkauf beginnt Montag 10-1 u. 3-6.

National-Theater. Große Frankfurterstrasse 132. Direktion: Max Samst. Volks-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Moderne Raubritter oder: Wie's gemacht wird! Geschichten aus dem Berliner Gewerbeleben in 5 Akten (8 Bildern) nach wahren Begebenheiten für die Bühne bearbeitet von Carl Wöhle. Regie: Fritz Schäfer. Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Viktoria-Brauerei. Lützowstrasse III/112. An allen 3 Pfingstfeiertagen: Stettiner Sänger (Meysol, Pietro, Britton, Steidl, Krono, Röhl und Schrader). Anfang 7 Uhr. - Entree 50 Pfg. Von Pfingsten an finden die Solisten der Stettiner Sänger wieder täglich (außer Sonnabends) in der Viktoria-Brauerei statt.

Urania. Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab. Eintritt 50 Pf. Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr. Invalidenstr. 57/62, Lehrt. Stadtbahn. Steruwaite täglich geöffnet v. 7 Uhr abends ab. Eintritt 50 Pf. Wissenschaftl. Vorträge abends 8 Uhr. Näheres die Tagesanschlüsse. Passage-Panopticum. Nur noch kurze Zeit! Ein afrikanischer Harem mit echten Bauchtänzerinnen.

Castan's Panopticum. 165 Friedrichstrasse 165. Das Bärenweib phänomenales Naturspiel aus den Pelsbergen New-Mexico's! Illusionen - Kasperl-Theater - Damen-Kapelle - Irrgarten.

O. Hille u. G. Schmidt erlauben sich Freunden und Bekannten bei dem Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung ihr Restaurant 'Zur Harzer Zahnrad-Bahn' (Spezial-Ausstellung 'Nordpol', am Köpnieker Weg) in Empfehlung zu bringen. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen. Extra-Entree wird nicht erhoben.

Berliner Aquarium. Unter den Linden 68a - Ecke der Schadowstr. - Eing. Schadowstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg. Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodille, Hai- u. Tintenfische, Quallen etc.

Christus in der deutschen Kunst. 9 Gemälde, soeben vollendet von den Prof. P. Skarblisa in Berlin, Marr, Max, Stück, v. Uhde und Zimmermann in München, Brütt und Kampf in Düsseldorf, Hans Thoms in Frankfurt a. M. Im alten Reichstag, Leipzigerstr. 4. Tägl. geöff. von 10-7. Eintritt 1 M.

Alcazar. Variété- u. Spezialitäten-Theater. Dresdenstr. 52/53 (City-Passage). Der Stellvertreter. Poffe mit Gesang in 1 Akt. Miss Galuba, die reizende Taubentöchterin, das berühmte Barnduo. Anf. Wochent. 8 U. Entree: 1 P. Sonnt. 7 P. R. Winkler.

Apollo-Theater und Concert-Garten. Friedrichstraße 218. Dir. J. Glick. Novität! Novität! Mit vollständig neuer Ausstattung Die Spree-Amazone. Gefangenspoße in 1 Akt v. A. Sonnfeld. Musik von Paul Lincke. Ferner: Auftreten sämtlicher Spezialitäten. - 14 Nummern. Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Konzert 6 Uhr. Anf. d. Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Reichsgarten. Friedrichstr. 20 (Ecke Dönhofsstraße). Täglich: Grosses Frei-Concert. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. NB. Weinen alten Kunden und Freunden zur Nachricht, daß ich mein Gartenlokal in dieser Saison wieder selbst bewirtschaftete. Am 2. u. 3. Feiertag Früh-Konzert. H. Koslowski. Empfehle allen Freunden und Bekannten mein Weib, Pairisch Bier und er. Speisegeschäft. Reichhalt. Frühstück von 30 Pf., Mittag mit Bier 50 Pf. sowie Abends à la carte von 30 Pf. an. 2 Vereinszimmer mit Klavier für 30-50 Personen. 4977. H. Stramm, Restaurant, Ritterstr. 128. Ein Vereinszimmer ist zu vergeben. Paltisadenstr. 88, B. Thilme. 1471b

Achtung! **Achtung!**
VI. Wahlkreis.
Schönhauser Vorstadt.
 Montag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag):
Großes Früh-Konzert
 in Mierke's Volksgarten, Schönhauser Allee 101/102.
 Arrangiert von den
Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt.
Vokal-Konzert
 unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine.
 Von früh 5 Uhr: Tanz im Saale; Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Billets à 20 Pf. sind an den bekannten Stellen zu haben.
 Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche à 1 Fr. 60 Pf.
 Der Vertrauensmann.

Verband aller im Handels- u. Transport-
gewerbe beschäft. Hilfsarbeiter.
 Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingst-Feiertag):
Grosses Früh-Konzert
 in der Brauerei Friedrichshain.
 Entree 20 Pf. Kinder frei.
 Billets sind im Bureau Kommandantenstr. 25, I. und in den Zahlstellen zu haben.
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Brauerei Julius Bötzwow (Am Prenzlauer Thor).
 Montag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag):
Großes Frühkonzert.
 Veranstalet von den Gesangvereinen
der Kupferschmiede und Alpenglühern II.
 Dirigent: E. Beutner.
 Die Musik wird von Mitgliedern des Vereins der Zivil-Perfessionen ausgeführt. Dirigent: F. Tausonfreund.
 Im Saale: Grosser Tanz.
 Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf.
 Billets sind bei allen Sangesbrüdern und an der Kasse zu haben.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Das Komitee.

Weimann's Volksgarten.
 Badstr. 58. Pankstr. 25.
 Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag:
Großes Früh-Konzert
 veranstaltet von den
Gesangvereinen Glück u. Bieber'scher Männerchor.
 Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.
 Anfang 5 Uhr. Billets im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
 Die Kaffeeküche ist geöffnet.
 Das Komitee.

Schweizer Garten
 Am Königsthor. Am Friedrichshain.
 Sonntag, den 17. Mai 1896:
Concert und Extra-Vorstellung,
Ball, Volksbelustigungen.
 Entree 30 Pfg.
Beginn der Haupt-Saison:
 Pfingsten, Sonntag, den 24. Mai 1896.
 Auftreten des neu engagierten Theater- u. Spezialitäten-Ensembles.
Früh-Concert. - Früh-Tanz.
 Früh-Vorstellung.
 Von Pfingsten ab: Täglich Concert u. Vorstellung.

Pfälzer Schuh-
Fabrik-Niederlage.
 Berlins anerkannt billigste und reellste
 Schuh-Verkaufshäuser.
 Specialität: Braune Strand-Promenadenschuhe zum
 Schnüren, aus garantiert feinstem echt Ziegenleder
 für Damen nur **Mk. 4,75.**
 für Herren nur **Mk. 5,90.**
Verkaufshäuser in Berlin:
Friedrichstrasse No. 227.
Chausseestrasse No. 35.
Münzstrasse No. 7.
Neue Rossstrasse No. 8.
Dresdenerstrasse No. 126.

Feen-Palast, Burg-
 Str. 22.
 Direktion: Winkler & Fröbel.
 Größtes Vergnügungs-Lokal Berlins,
 steht auch während der Sommermonate
 größeren Vereinen u. Gesellschaften zu
 Versammlungen und Festlichkeiten unter
 sehr kulantem Bedingungen zur Ver-
 fügung. Sprechst. vorm. von 11-1 Uhr
 im Bureau des Feen-Palast und abends
 von 8 Uhr im Alcazar (City-Passage).

Aktien-Brauerei
Friedrichshain
 Heute Sonntag:
Großes
Militär-
Konzert.
 Eintritt 10 Pfg.
 Programm unentgeltl.

Puhlmann's
Vaudeville-Theater.
 Schönhauser Allee 148. Dir. E. Nadolay.
 Sonntag, 17. d. M.:
Gr. Glite-Theater-Vorstellung.
 Im Saale: Tanz.
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

W. Noack's
Sommer-Theater.
 Brunnenstr. 16.
Eröffnung der Saison
 am 24. Mai (1. Pfingstfeiertag)
 mit vollständig neu arrangiertem
 Schauspiel- u. Spezialitäten-Personal.
 Empfehle meinen schönen prach-
 vollen Garten (bis 1000 Personen
 fassend) mit Konzert, Theater- und
 Spezialitäten-Vorstellung an Vereine,
 und Gewerkschaften zur Abhaltung von
 Sommerfestlichkeiten zu den kulantesten
 Bedingungen.

Hiermit warne jeden, meiner Frau
 Auguste Pöhlmann, geb. Daniel, zu
 borgen, da ich für nichts aufkomme.
 1468b Heinrich Pöhlmann.

Empfehle allen Freunden und Be-
 kannten mein neueröffnetes
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,
 Frühstücks-, Mittag- und Abendbisch.
Hermann Schimknecht,
 50168*
 Oranienstr. 49.

Allen Freunden und Bekannten
 empfehle mein **Weiß- und Bairisch-**
Bier-Lokal, sowie meinen reichhaltigen
 Frühstücks-, Mittag- und Abendbisch.
 Vereinszimmer für 30 Personen.
Hermann Naabe, Salzigstr. 22.

Bigarrengeschäft Krankheitshalber
 zu verk. Offerten unter B. B. an die
 Expedition des „Vorwärts“. 1289b

Angeschnitte Languetten-Damen-
 hemden, hochf. Waare,
 1/4 Lgd. 4,50 M. S. Meyerson,
 Berlin, Blumenstr. 6, 1 Treppe.

Kinderwagen.
 Kranken-, Sport-
 und Leiterwagen
 Kinderklappstühle,
 u. Theilzahl. gest.
A. W. Schulz,
 1. Geschäft:
 Brunnenstr. 95,
 gegenüber Humboldtbad.
 2. Geschäft: Brunnenstr. 145, Ecke
 Altheißenbergstr. Mitterb. g. u. str.
 Fernspr. Amt III, Nr. 1767.

Möbel-Kaufgelegenheit,
 passende Gelegenheit für Brautleute, Saisonsauf-
 strafe 15, portiere, in der Möbelfabrik sollen
 ca. 200 komplette Wohnungs-Einrichtungen,
 verleben gewesene und neue Möbel zu jedem
 annehmbaren Preise verkauft werden. Abzah-
 lung gestattet. Beamten ohne Anzahlung.
 Besonders billig sind die an herrschaftlichen
 Zeit verlebten gewesenen Möbel. Kleiderständer
 15, Küchenständer, Komode 15, Vertikale mit
 Watragen 15, Aufbaum-Kleiderständer 20 Mart.
 Büschel-Kleiderständer und Vertikale 20,
 französische Aufschubbetten mit Matragen 45,
 Säulen-Kleiderständer 40 Mart. Krumm-
 mit Stufe 60, Waschtiseltische 20 Mart., neue,
 hochlegante Garnituren 100 Mart. Buffet,
 Confidentische, Paneelelaphas mit Sattelstücken
 und Plüschpolsterung in allen Farben, Tamen-
 und Herrenschreibtische. Gestaltete Möbel werden
 unentgeltlich 3 Monate auf meinen Aufbes-
 wahrungsspeicher aufbewahrt, durch eigene
 Gespanne transportiert und aufgestellt. 4851.*

Nur allein die echten Freundlichen
Thilosoph-Platten, braune Farbe,
 entfernern gänzlich

Gühneraugen,
 Ballen u. Zu haben in allen Apo-
 theken und Droguerien 12 Stück für
 70 Pf. oder 2 Stück 15 Pf. nebst Ge-
 brauchsanweisung.

Engros-
 Lager
A. Tschmann,
 Berlin O., Holzmarktstraße 36.

Kinderwagen-
 Sajar
Max Brinner,
 Jerusalemstr. 42
 am Dönhofsplatz und
 Brunnenstraße 6.
 Großartig. Auswahl
 von Kinderwagen,
 Puppenwagen,
 Kinder-Sportwagen billigst. Viele An-
 erkennungen. Theilzahlung gestattet.

Um zu räumen, bedeutend billiger.
 Bettstellen, nußbaum, mahagoni, flehn.,
 auch Matragen, sowie dunkel mahagoni
 und nußb. Nuschelspinden Möbelfabrik
 Weberstr. 8. 1455b

!Elegant! werden Damenhüte für
 40 Pf. garnirt Brunnstr. 26, I. 1457b

Fruchtweine
 Johannbeerwein, weiß u. roth,
 Stachelbeerwein, Heidelbeerwein
 pro Glas

 1/10 Liter.
 Kollballe
 der Berliner Groß-Debitateure
 Berliner Gewerbe-Vereinigung
Eugen Neumann & Co.
 Kleiststr. 11, Berlin, S. O. (Karlshof)

Teppiche
 mit kleinen Webefehlern
 in echt Tourna, Smyrna, Brüssel,
 Belgrad, Velours, Tapestry und
 prima Argminster, in allen Größen,
 bedeutend unter Fabrikpreis, per
 Stück M. 3,-, 5,-, 10,-, 15,-, 20,-,
 25,-, 30,- bis 100,- Mart.

J. Adler Teppich-Fabrik,
 Berlin O., Spandauer-Straße 30,
 vis-à-vis dem Rathhause.
 Reichhaltige Preisliste gratis u. franco.

Baar Geld lacht!
 Arbeiter! Handwerker! Bürger!
 Großartiger Gelegenheitskauf
 zu halben Preisen.
 15 000 elegante, schneidige
 Jackett- u. Rock-Anzüge jezt zu
 halben Preisen, nur 8, 10, 12, 15,
 18, 21, 24, 27, 30 M. 10 000
 entzückende Sommer-Valerots
 (Werth das Preislabel), jezt von
 8-20 M. 8000 Hosen,
 schwarze Anzüge, einzelne Röcke,
 Jackett und 6000 Knaben-
 und Burden-Anzüge jezt halb
 unsonst. - 5000 Dreihöfen, Lätz-
 und Dreil-Jackett v. 1,50 M. an.
Kleider-Pascha
 Zub. O. Polke
Rosenthalerstr. 32
 Ecke Sophienstr. (Eckladen).
 Man achte genau auf 32 u. Ecklad.
 Eckladen!

Unerreicht billig!
Teppiche u. klein.
 feblern in größter Auswahl
 von **3,50 M.** an
 empfiehlt d. alt. **Teppich-,**
Gardinen-, Möbel-
stoff- u. Portièren-Geschäft
 M43/4
 Berlins
Otto Büchler, Berlin O.,
 Königstr. 26,
 Ecke Klosterstraße.
Versand-Abtheilung D.

Möbel-Ausverkauf,
 passende Gelegenheit für Brautleute. In
 meinem größten Möbelspeicher, Neue König-
 strafe 26, sollen ca. 200 Wohnungs-Einrichtungen,
 verleben gewesene und neue Möbel zu jedem
 annehmbaren Preise verkauft werden. Durch
 sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es
 möglich, schon ganze Wirkstätten für 90, 100,
 200 Mart abzugeben. Theilzahlung gestattet.
 Beamten ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mart,
 Kommoden, Küchenständer 12, Aufbaum-Kleider-
 ständer, Vertikale 20 Mart. Büschelständer
 25, Bettstellen mit Matragen 15 Mart, Sophas
 25, Säulenständer, Kleiderständer, hochlegante
 Trümele mit Säulen und Krokodilglas 60,
 Herrenschreibtisch, Waschtiseltische 20 Mart,
 Paneelelaphas 75 Mart, Steppdecken, Tisch-
 decken, Gardinen, Fenster 5 Mart. Gestaltete
 Möbel können drei Monate kostenfrei auf
 meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden
 durch eigene Gespanne transportiert, auch nach
 außerhalb. 4851.*

A. Engler
14 Veteranenstr. 14
 verkauft vom heutigen Tage an billiger
 als jede Konkurrenz:
 10 000 Paar Herrenstiefel 5, 6, 7, 8, 10 M.
 Strand- u. Kellnerstiefe, außerord. bill.
 Knaben-, Burden-Stiefel 4,50-6 M.
 300 Paar Herren-Hausstiefe, Plüsch
 8 M., gemischt 2,75-3,00 Paar Damen-
 stiefel von 4,50-8 M., 6000 Paar
 Mädchen-Küppelstiefel und Halbschuhe
 von 2-5 M. Bitte genau auf Firma
 und Hausnummer zu achten.
Nur 14 Veteranenstraße 14.

Am 12. d. Mtz., abends 7 Uhr, ist
 an der Schilling's Brücke ein Portie-
 monnaie mit 2 M. Inhalt, einigen
 Werthmarken und 3 Mart Parteidans
 aus dem Zeltower Kreise verloren ge-
 gangen. Der Finder wird gebeten,
 dasselbe Bochentags Fruchtstraße 64,
 Hof 2 Tr. in der Tischlerei abzugeben.

Neue Zeit, Jg. 6-14, Gramm fr. Spr.
 nach Oldendorf, Vegeta's billig
 Oranienstr. 110, 1 Tr. r. 1460b

Mühlenstraße 8,
 nahe Oberbaum, ist ein freundlicher
 Laden nebst Stube und Zubehör, für
 jedes Geschäft passend, billig zu ver-
 mieten. 48432*

Theilnehmer z. möblirt. Zimmer ge-
 sucht. Waldemarstr. 54, v. part. 1463b

Möbl. Schlafstelle z. 1. Juni, Man-
 teuffelstr. 111, v. 4 Tr., Schmidt. 1461b

1476b Für Parteigenossen
 möbl. Zimmer, Mariannestr. 8, v. II. r.
 Fredl. Schlafstelle z. vermieten. Ww.
 Weiß, Friedrichsbergstr. 7 IV. 1475b

Zwei möbl. Zimmer, 1-2 Herren,
 sep. Eing., 18 M., Saufgierstr. 38, v. I. I.

Möblierte Schlafstelle für Herrn, sep.
 Eing., Wöschstr. 24 part., Berg. 1464b

E. möbl. Zimmer f. 1 od. 2 P., zu
 verm. Dresdnerstr. 134, 4 Tr. Ferrara.

Schlafstelle Oranienstr. 161, 3 Tr. r.

Möbl. Schlafst., zwei Stube, sep.,
 Adalbertstr. 54, S. 3 Tr. b. J. Pionka.

Theiln. z. möbl. Zimmer w. gef. Kott-
 bufer Damm 13, v. 3 Tr. r., 2. Ausg.

Schlafst. f. S. Klopstockstr. 38, Marzlinger.

Schlafst. für 2 Herren Seeliger,
 Alt-Berlin-Str. 11, 2 Tr. 1455b

Möbl. Schlafst. für Herren Man-
 teuffelstr. 92, v. 2 Tr. I. 1458b

Schlafst. Kottstr. 17, S. 1 Tr. r. 1454b

Möbl. Schlafst. für 2 Per. Stadl-
 schreiberstr. 61, 3 Tr. r. 1455b

Gut möbl. Schlafst. f. 2 Herr. z. verm.
 Wwe. Hammer, Mariannestr. 26a III.

Genosse find. saub. möbl. Schlafst. bei
 Keemann, Alte Jakobstr. 89. 1465b

Möbl. Schlafst., sep. Eing., Man-
 teuffelstr. 51 2 Tr., bei Wwe. Zeller.

Saub. Schlafst. bill. Königsberger-
 strafe 7, Seitenstr. 1 Tr. I. 1467b

Freundl. Schlafst. f. Per., separ., b.
 Müdebusch, Mantteuffelstr. 68, v. 2 Trp.

Manteuffelstr. 50, v. 2 Trpp., möbl.
 Schlafst. f. 2 Per., bill., b. Ww. S i n k e

Arbeitsmarkt.
Achtung, Puber.
 Auf den Bauten Oranienstr. 7 und
 Lorhingstr. 19 b hat der Bauunter-
 nehmer Scharf die Arbeit mit
 Kühlungslieferung und Bauführung
 übernommen. Die beiden Bauten
 sind hiermit gesperrt.
 Beim Bau Salzweidenerstr. 11,
 Unternehme r e u m a n n, hat der Fuhrer
 K u n z die Arbeit übernommen. Die
 Lohnzahlung erfolgt nach Fertigstellung
 der Arbeit in etwa 6 Wochen. Die
 Kollegen sind hiermit gewarnt. 135/10
 Die Lohnkommission
 der Fuhrer Berlins und Umgegend.

Möbelpolierer!
 Bei Just, Blumenstr. 30, haben die
 Kollegen wegen Lohnabzug die Arbeit
 niedergelegt. 145/19
 Der Vorstand.

Von einer größeren Ceil- und
 Fettwaarenfabrik

Werkführer,
 der mit der Fabrikation konsequenter
 Fette vertraut ist,
 per sofort gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unt.
 „Dessfabrik“ an die Expedition dieser
 Zeitung.

Böttcher
 welcher schon im Ceil- und Fettgeschäft
 thätig war, suchen per sofort
H. Wertheim Söhne,
 Blumenstr. 70.

1 Ramm, der mit Drahtspinn-
 Maschinen genau Bescheid weiß, wird
 f. d. Ausland verl. Meldung Son-
 tag o. Montag, den 17.-18., vorm.
 9-10 Uhr, Hotel Janson, Mittelstr. 53,
 Zimmer 32. 1466b

Xylographen,
 tüchtig in technischen Arbeiten, finden
 dauernde und angenehme Beschäfti-
 gung bei
 August Wank, Frankfurt a. M.

Glasschleifer
 verlangt
 Deckert, Prinzenstr. 82.

Gewerkschaftliches aus England.

Die Bewegung der Londoner Bäcker zu gunsten Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist bekanntlich auf dem Wege eines Schiedsspruchs zum erfolgreichen Austrag gebracht worden. Nachdem der Fachverein der Bäcker in unsichtiger, monatlang geführter Agitation und Organisation die Kräfte der Kollegen für einen etwaigen Kampf nach Möglichkeit aufgeboten und eingeschult hatte, war er vor mehreren Wochen mit seinen Forderungen an die Prinzipale herantreten und hatte zunächst diesen genügend Respekt eingebläht, daß sie sich zu Unterhandlungen bereit erklärten. Da diese indes nicht sofort zu einem Resultat führten, einigten sich beide Theile, die Streitfragen dem von der Londoner Handelskammer organisierten Schiedsamt zur Schlichtung zu unterbreiten, und nachdem jetzt der Schiedsspruch erfolgt ist, kann man soviel sagen, daß es den Bemühungen des Fachvereins gelungen ist, einen unzweifelhaften Fortschritt zu Wege zu bringen. Folgendes die wichtigsten der von der Einigungskammer getroffenen Bestimmungen.

Arbeitszeit. In fabrikmäßig betriebenen Bäckereien 10 Stunden pro Tag oder 60 Stunden pro Woche mit Einschluß von täglich einer Stunde Pause für Mahlzeiten, in gewöhnlichen Verhältnissen 11 Stunden pro Tag oder 66 Stunden pro Woche mit Einschluß von täglich mindestens einer Pause von nicht unter anderthalb Stunden für Mahlzeiten.

Für die Hauptmahlzeit muß die entsprechende Pause vor Ablauf der fünften Stunde nach begonnenem Tagewerk eintreten. Die Zeit für Anrühren und Gähren ist in die Arbeitszeit einzurechnen.

Lohnsätze. In Brotfabriken ist der Minimallohn für die Arbeitswoche von 60 Stunden auf 28 Schillinge normiert. In gewöhnlichen Bäckereien (Kleinbäckerei etc.) gelten folgende Wochenlöhne als Minimalhöhe: Vorarbeiter (Werkführer) 36 Schillinge, erste (qualifizierte) Arbeiter 33 Schillinge, zweite Arbeiter 30 Schillinge und alle sonstigen Arbeiter über 20 Jahre 20 Schillinge pro Woche von 66 Stunden. Auf einzelne Tage eingestellte Hilfsarbeiter sollen je nach Art der Arbeit zwischen 5 Sh. 6 Pence und 6 Sh. 6 Pence als Minimum pro Arbeitstag erhalten. Dagegen sollen Zubehör zum Verzeih außerhalb der Geschäftsräume nicht mehr gefordert werden dürfen.

Ueberzeitarbeit. Ueberzeitarbeit ist gestattet, wenn extra bezahlt, und zwar nach folgenden Regeln: Die erste Stunde nach Verlauf der regulären Arbeitszeit wird nach dem gewöhnlichen Satze bezahlt, von da ab aber tritt eine Erhöhung um 50 pCt. im Stundenlohn ein. Jeder angefangene Bruchtheil einer halben Stunde gilt für eine volle halbe Stunde und jeder eine halbe Stunde, übersteigende Bruchtheil einer Stunde für eine volle Stunde.

Sonntagsarbeit soll, so viel nur möglich abgeschafft werden. Wo dennoch Sonntags gearbeitet wird, soll, außer für Anrühren und Gähren, wofür der gewöhnliche Stundenlohn bezahlt wird, Bezahlung mit 50 pCt. Zuschlag stattfinden. Für jüdische Bäcker (deren es in London eine große Zahl giebt) gilt der Sabbat (Sabbath) statt des Sonntags.

Dies die Bedingungen, die unterzeichnet sind von den Herren S. W. Wilson und Oberst W. A. W. als Vertretern der Unternehmerabtheilung und den Herren H. M. Taylor (Lithograph), Alfred Sellicks (Mashinensetzer) als Vertretern der Arbeiterabtheilung des Schiedsamts. Sie stellen unzweifelhaft eine Ertragschaft der Arbeiter dar, wenn sie auch nicht alle Forderungen derselben realisiert. Der faktische Arbeitstag ist in Fabriken eher unter und in Werkstätten wenig über neun Stunden und die reguläre Aufenthaltszeit in den Fabriken oder Werkstätten ist jedenfalls innerhalb menschlicher Grenzen fixiert. Daß die Ueberzeitarbeit und Sonntagsarbeit nicht völlig beseitigt wurde, ist bedauerlich. Da aber in der Bäckerei nicht auf größeren Vorrath produziert wird, dürfte die vorgeschriebene Extrabezahlung im allgemeinen vorbeugend wirken. Die Lohnsätze sind angesichts der höheren Unterhaltskosten in London nicht um so viel denen des Festlands überlegen, als es auf den ersten Blick scheinen mag, aber jedenfalls sind sie auch relativ höher als jene, gar nicht zu gedenken des großen Vortheils, der an sich schon in der quasi offiziellen Anerkennung von Minimallöhnen liegt. Kurz, wir

Sonntagsplauderei.

Ein wahrer Trost ist es, Anderen Leuten geht es auch nicht viel besser mit ihren Jubelfestlichkeiten und Kulturwerken, als uns. Siehe die große Millenniums-Ausstellung in Pest. Auch sie ist in ein großes Bohrmarschgetriebe verwandelt; und welche Spektakelstücke wurden schon um ihretwillen aufgeführt! Bald hier, bald dort muß ein unschuldiges ungarisches Häubchen den Flammertod sterben. In Wien brüllt dabei die Lueger-entflammte deutsch-nationale Burschenschaft: Peret das juda-magyarische Millennium, und in Belgrad, wo die Serben im Namen der ungarischen Serbo-Kroaten protestierten, war es einer verbrannten Magyaren-Fahne wegen gar zu diplomatischen Staatsaktionen gekommen.

Unzweifelhaft haben diese Demonstrationen, diese Häubchen-geschichten einen lächerlich-kindischen Anstrich. Aber daß man sie so fürchtbar ernst nimmt, daß die herrschenden Kreise Ungarns ihretwegen so in Erregung und Wuth gerathen können, daß ist der grimmige Humor davon. Man rühmte die Millenniums-ausstellung als Kulturwunder ganz ebenso, wie man anderswo sein Kulturwunder herausdrückte. Direkt durch die Palaststreifen der Androssytröde, den Stolz von Pest, führt man den Fremden an die Stätte, wo er über Ungarns junge Herrlichkeit erstauen soll; am eigenen Phrasenschwall hat man sich berauscht; und im Hochgefühl des Stolzes erschrickt man dennoch vor jedem schrüden Pfeil, vor jeder Gassenbuben-Demonstration. Also scheint die Krassfülle, mit der man sich brüstet, doch nur auf schwächlicher Unterlage zu ruhen. Vor der Welt wollen die Herrschaften mit ihrer rüstigen Gesundheit prahlen; und wenn von ferne an die Nationalitätenfrage, an den Druck, unter dem die slavischen und rumänischen Ungarn leben, an das Wahlrecht Ungarns gerührt wird, da zuckt der ganze Gesellschaftskörper schmerzlich zusammen. Dieser Tage erst hat ein radikaler ungarischer Politiker, Gabriel Agron, an das ungarische Wahlrecht erinnert und an der Bewegung für das allgemeine Wahlrecht, deren Kerntruppe auch in Ungarn die Sozialdemokratie ist, theilgenommen. Und da mußte Agron, der selber ein magyarischer Chauvinist ist, die bittere Fronte erleben, daß man ihn heulte, daß man ihn Verächter schalt, bloß weil er einmal in einer Frage des Rechts mit Sozialisten ging. Diese übernervöse Erregbarkeit bei den Gewalthabern ist ein Zeichen von unruhigem Gewissen; und sie giebt eine bezeichnende Illustration zu dem Werth der Jubelfestlichkeiten, die jüngst Ungarns Hauptstadt durchbrauten.

Ein Zug der Kagenämmerlichkeit ist auch bei uns unverkennbar. Auch unser sorgsam geleimtes Kulturwunder wirft Risse und Brüche genug auf. Der Weltausstellungskittel ist bei so manchen gründlich verdorben; und schon großen die Profittmacher, die ungeduldig geworden, weil das erste Meßgeschäft immer noch auf sich warten läßt. Jetzt plötzlich treten die Kritiker aus dem Lager der Enttäuschten auf; jetzt plötzlich

haben einen redlich verdienten Erfolg der organisierten Arbeiter zu verzeichnen.

Was die Londoner Bauarbeiter anbetrifft, so hat der Telegraph schon gemeldet, daß ihnen Lohnaufbesserungen — in Durchschnitte von 1/3 Penny pro Stunde — bewilligt worden sind. Es ist indes zu bemerken, daß nur erst bestimmte Kategorien mit den Prinzipalen handelseins sind. Vor allem haben die eigentlichen Maurer („Bridlayers“) mit den Meistern abgeschlossen, und zwar in nicht sehr schöner Weise über die Köpfe der Bauhandlanger hinweg. Schon am 1. Mai machte sich die Erbitterung der letzteren darüber im Hyde Park in drastischer Weise bemerkbar, als auf einer der Tribünen ein Vertreter des Maurervereins das Wort nahm. Es ist nicht das erste Mal, daß die Maurer in dieser Weise den Handlangern gegenüber die „Junk“ heraussteden, zum Glück aber sind diese im gegenwärtigen Moment besser organisiert als früher, und so scheint es, als ob auch sie trotzdem die Lohnaufbesserung erzwingen werden. Verschiedene Baufirmen haben ihnen schon nachgegeben, und bei anderen haben die Maurer mit aussetzen müssen, weil sie auf die Dauer ohne Hilfsarbeiter nicht schaffen können. Neben diesen kleinen Mißlichkeiten zwischen verschiedenen Zweigen des Gewerbes läuft als Hemmnis eines sofortigen Friedensschlusses die von allen Organisationen verordnete Forderung: das Arbeiten an der Seite von Nichtgewerkschaftlern (resp. das Zulassen des Einstellens von solchen) ablehnen zu dürfen. Die Maurer sind bei ihrem Abschluß mit den Prinzipalen zwar darauf eingegangen, daß Streitigkeiten über Entlassung oder Nichtentlassung von anstößigen Kollegen dem Schiedsamt überwiesen werden sollen, aber unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß dies nicht für Fälle gelten soll, wo es sich um Entlassung wegen Nichtzugehörigkeit zur Gewerkschaft oder Zugehörigkeit zu feindlichen Vereinen handelt. Die Gypser, die mit den Meistern handelsseins geworden sind, haben günstigere Lohnbedingungen erwirkt als die Maurer, aber dafür eingewilligt, alle Streitigkeiten wegen Einstellung oder Ausschluß von Kollegen dem Schiedsamt vorzulegen. Die Zimmerer endlich erklären, daß die Lohnhöhung für sie von geringerer Bedeutung sei, als das Recht, das Arbeiten neben Nichtgewerkschaftlern zu verweigern, und daß sie es demgemäß lieber zu einem verlängerten Ausstand kommen lassen als auch nur auf einen Titel jenes Rechts verzichten wollen.

In Verbindung mit solchen Erklärungen lernt man auch den Geist verstehen, in dem die Föderation der Londoner Bauhandwerker vor etlicher Zeit eine schwarze Liste mit den Namen von über 130 Arbeitern aufstellte und anhängen ließ, die bei einer Firma fortgearbeitet hatten, mit der der Bund in Konflikt lag. Die Firma erhob gemeinsam mit den betreffenden Arbeitern Klage, und dieser Tage hat eine Jury des Queens Bench-Gerichtshofs nicht nur auf sofortige Einziehung der Liste erkannt, sondern auch die Föderation zur Zahlung von 500 Pfd. Entschädigung sammt allen Kosten verurtheilt. Dieses Erkenntnis ist für die Gewerkschaftswelt von großer Bedeutung, namentlich in Verbindung mit einem vor etlichen Wochen ergangenen richterlichen Entscheid, der das hart erkämpfte Recht, Posten auszustellen, von neuem völlig über den Haufen warf. Ueberhaupt sind in der letzten Zeit allerhand Rechtsprüche gefällt worden, welche das Werk der Gesetzgeber in trassierter Weise zum schlechteren „korrigieren“.

Vor einem wichtigen Kampf steht die englische Bergarbeiter-Föderation. Der sog. Rosebery-Vertrag, der dem großen Streik von 1893 ein Ende machte, läuft am 1. August dieses Jahres ab. Prinzipale wie Gewerkschaften sind bereit, das Mandat der auf Grund jenes Vertrages eingesetzten Schiedskommission zu verlängern, die Prinzipale aber wollen, daß sie von nun an in freier Würdigung der Geschäftsfrage über Feststellung von Lohnlisten entscheiden soll, die Arbeitervertreter dagegen halten an der Bedingung fest, daß das feinerzeit erkämpfte Lohnminimum auch fürderhin bindend sein soll. Sehr wahrscheinlich wird es darüber zu einem Ausstand oder Ausschluß kommen, wobei die Aussichten der Arbeiter keine besonders günstigen sind. Es herrscht auf dem Kohlenmarkt starke Ueberproduktion, und in verschiedenen Revieren, die mit dem Föderationsgebiet konkurriren, lassen die Organisationen alles zu wünschen übrig. Kein Wunder, wenn die Unternehmer den Streik wünschen, durch den der Markt und die Kasien der Gewerkschaft gleichzeitig die gewünschte Erleichterung erfahren. Wie lange wird dieses Spiel noch Erfolg haben?

versteht man sich nicht mehr hinter schönrednerischem Gebimmel; von den Kulturphrasen ist es still geworden; hingegen wird laut und mit offenerberzigem Deutlichkeit der Geschäftscharakter des Treptower Unternehmens betont. Ein seiner geschäftlicher Aufbau! Oben thronen die großmögenden Herren, die um Waffengewinn oder um Befriedigung ihrer unangewiesenen Eitelkeit ringen; und dann geht es stufenweise niederwärts und zu unterst taumeln jene Grifflenen, deren Geschäft im viel besprochenen Fall der Münchener Kellnerinnen bloßgelegt wurde. Das Gewerbegericht hat sich tapfer der Ausgeborenen angenommen und den charakteristischen Fall, daß Arbeiterinnen, die unter glänzenden Versprechungen hierher gelockt wurden, später hilflos auf die Strafe gewiesen werden konnten, den Behörden mitgetheilt. Durch die Presse ist die Ausbeutergeschichte gegangen und mancher warmerzig Philister wird sich gefragt haben: Ist das die Menschenmildekeit? Aber daß das im letzten Grunde die Wirkung des geschäftlichen Aufbaues ist, wird ihm nicht einfallen sein. Die Profittmacher sind losgelassen; der größere besternt den niedrigeren; alle tollern sie um Gewinn und Gewinn und so werden zum Schluß die niedrigen Unternehmer die härtesten Ausbeuter. Es ist gut, daß man uns in diesen Fragen offenerzig gekommen ist.

Die Offenberzigkeit wirkt immer erquicklich. Darum sei auch dem Polizeikommissar Herrn Köpfe Dank gesagt, daß er uns das Wort gelehrt: Man nimmt seine Leute, wo man sie findet. Herr Pieterling — der Telegraph nannte diesen denkwürdigen Mann fälschlich Pieterling — Herr Pieterling also ist kein Gentleman. Kein Gentleman, als wäre das ein Malheur. Herr Pieterling ist ein Musterknabe aus der Gasse der Jubelherren. Seine Strafliste, die im Frankfurter Schaffnerprozeß verlesen wurde, ist verlesen lang. Herr Pieterling hat Galgen gelegt und Beamte verführt; sogar mit Fleisch, Eifer und Geschick. In der übrigen sozialen Welt gilt das durchaus nicht gerade als löblich; Herr Pieterling als gewichtiger Zeuge, Herr Pieterling als Mittel in der Hand der strafenden Gerechtigkeit, wird über bereit Strupel erhoben hierzu nur lächeln. Er hat seinen eigenen Ehrgeiz, den Roubin, und Jubelherberg; und ich kann mir denken, wie es der Phantasie des sonst geblöden Paria geschmeichelt haben mag, umgekehrt auf dem Kriegespfad gegen vermeintliche oder wirkliche Feinde der Seite und der wohlgeordneten Gesellschaft zu wandeln. Freilich gerathen die Pieterlings, wenn sie in überbühten Phantasien sich ergehen, leicht in bedenklichen Ueberreife. Man nimmt es im Kriegesstand nicht so genau; und wenn einmal die entfesselte Einbildungskraft eines Pieterling einen vermeintlichen Verbrecher zu verfolgen wähnt und zufällig sein Jagdthier einen Unschuldigen trifft: Je nun, das ist einmal im Kriege nicht anders. Das eine ist mir dabei immer auffällig geblieben. Alle Hochachtung vor den Pieterlings.

Allein die neuere Psycho- und Physiologie, die sich mit dem Pieterlings beschäftigt hat, kam zu dem Schluß, daß sie sehr

Verfassungen.

Großkapitalismus, Monarchie und Christlich-Sozial. Dies Thema hatte sich Hosprediger a. D. Stöcker zum Vortrage in einer am Freitag abgehaltenen christlich-sozialen Versammlung gewählt. In seiner Einleitung betont Redner, daß seine Partei durchaus königstreu sei, kommt dann im weiteren Verlauf seiner Rede auf das in letzter Zeit oft erwähnte Telegramm des Kaisers zu sprechen. „Unter geliebter König sagt: Stöcker hat geendigt“... „Meine Freunde, ich habe nicht geendigt!“ Redner verweist auf seine Agitationsreisen, die das Gegentheil bewiesen, und die um so erfolgreicher sich gestalteten, je näher er dem Saarrevier kam. (Großer Beifall.) Redner fährt in der Verlesung des Telegramms fort: „hat geendigt, wie ich es vorausgesetzt habe“ und beruft sich wegen dieser Voraussage des Kaisers Wilhelm auf den Prinzen Wilhelm, der im Jahre 1887 gesagt habe: gegenüber den grundstützenden Tendenzen einer anarchischen und glaubenslosen Partei sei der wirksamste Schutz von Thron und Altar die Zurückführung der glaubenslosen Menschen zum Christenthum und zur Kirche und damit zu der Anerkennung der gesetzlichen Autorität und der Liebe zur Monarchie. Der christlich-soziale Gedanke sei daher mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen. „Politische Pastoren sind ein Unthier“, sagt das Telegramm weiter. In der Konfession der Jahre 1864-65 wären politische Pastoren gefaschte Persönlichkeiten zum Kampf gegen den Fortschritt gewesen, auch würde, wie Redner bestimmt glaubt, die Zeit wiederkommen, wo man politische Pastoren ebenso gern haben wird, wie andere. „Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern, Nächstenliebe pflegen...“ Allerdings sei die Seelsorge die erste Pflicht der Pastoren, aber dabei könnten sie doch sozial sein. Die Pastoren seien nicht Unterthanen ohne Staatsbürgerrechte. Sie dürften nicht nur, sie müßten Politik treiben. Wenn die Sozialdemokratie auf Land gehe, seien gerade die Pastoren berufen, sie zu bekämpfen, da die Gutsherren dazu nicht geeignet wären. Redner kann sich auch in diesem Punkte den Worten seines Königs nicht anschließen und ermahnt zum Schluß seine Parteigenossen, sich nicht durch die giftigen Angriffe des Großkapitalismus verbittern zu lassen, sondern treu auf der bisher innegehaltenen Linie weiter zu kämpfen. (Stürmischer Beifall.) Eine Resolution gelangte zur Annahme, deren erster Theil lautet: „Der Großkapitalismus und seine rücksichtslosen Vertreter schädigen in ihrer Machtentfaltung die gesunde nationale und gesellschaftliche Entwicklung, indem sie das Gewerbeleben dem herrschenden Finanz-Feudalismus unterwerfen und den Namen des obersten Trägers der Staatsautorität in ihre Sonderbestrebungen hineinziehen.“

In der Fiskale Nord des Verbandes der Möbelpolier hielt am 11. Mai das Mitglied H. Weber einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, dem eine recht rege Diskussion folgte. Unter Verschiedenem wurde das Verhalten der Polier aus der Werkstatt von G. Müller scharf getadelt, indem dort fortwährend Ueberstunden üblich sind. Es wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Kollegen der Lust, Blumenstr. 30, die Arbeit niedergelegt haben, da ihnen ein Lohnabzug zugemuthet wurde. Die Werkstatt ist zu meiden.

Eine öffentliche Versammlung der Sattler, die von der Agitationskommission einberufen war, tagte am 13. Mai bei Göhn, Neuhofstraße. Auf der Tagesordnung stand: „Die christliche Arbeit und unsere Stellung zu derselben.“ Wie Pörsch in seinen einleitenden Ausführungen bemerkte, hat die Lohn- und Agitationskommission sich bereits vor längerer Zeit mit der Frage beschäftigt. Sie konnte sich aber, nachdem sie sich von der Stimmung der in dieser Branche Arbeitenden informiert hatte, nicht entschließen, eine Lohnbewegung einzuleiten, wie dies von mehreren Personen gewünscht wurde. Die Kommission war gezwungen, von einem Vorgehen, um wenigstens die im vorigen Jahre infolge des Streiks erzielten Preise aufrecht zu erhalten, Abstand zu nehmen, indem die in betracht kommenden Arbeiter eine unbegreifliche Gleichgültigkeit zur Schau trugen, die nicht dazu angethan war, in einen Lohnkampf einzutreten. Die Unternehmer haben selbstverständlich das Verhalten der Arbeiter für sich angesehnt und die Löhne bedeutend herabgesetzt. Trotzdem die Lederpreise erheblich gesunken und die Unternehmer bei der letzten Submission jedenfalls die bei der vorhergehenden Lieferung

häufig in ihrer Seelen- und Geistesverfassung nicht normal sind, insbesondere leicht zu phantastischen Haß- und Wahnvorstellungen neigen. Und dennoch benutzt man sie so unbefangenen und gleichmüthig im Kriege gegen die gemeinen, wie gegen die politischen Störenfriede der geheiligten Gesellschaft? Selbst wenn das Sechsgroschen- oder Sechsmark-Interesse die Pieterlings nicht verführt: Können die Pieterlings in ihrer anormalen Verfassung, in ihren aufgestockelten Evidenzsichtlichkeiten und Wahnvorstellungen nicht Antheil genug stiften? Man denke sich einen von der Art der Pieterlinge auf „sozialdemokratische Verbrecher“ dreifert. Was wird von seinen Angaben und Sühnerbeobachtungen zu halten sein? Jetzt eben sieht eine ganze Reihe sozialdemokratischer Freuler auf dem Armesänderbänkelein und über das Erb- aus Köhler'scher Wirtschaft wird Gericht gehalten. Wie viele Spähernachrichten mögen da aus irtümlicher Beobachtung entstanden und doch unbefangenen und gleichmüthig geglaubt worden sein?

Die mannigfachen Gerichtsprozesse der jüngsten Zeit tragen überhaupt viel zur offenerzigigen Klärung der Dinge bei. Das ist auch in dem sozialwirtschaftlich bedeutsamen Prozeß Becker-Stantien der Fall. Noch war der Prozeß nicht beendet, aber schon war der Typus Becker grell beleuchtet. Ein Mann von offenbar nicht weidlichem Gewissen wächst aus kleinen Anfängen zur Großkapitalmannsherrlichkeit empor. Wie ein anderer von Geistesgaben, von Künstlerkraft, von politischem Einfluß träumt, so verdirbt sich sein Ehrgeiz auf das Monopolisieren seiner Industrie, seines Versteigerungsgebietes. Er wächst und gedeiht und auf Kosten seines Wachstums verdorren die Existenzen um ihn her. Er bleibt apathisch; sein Gewissen ist nicht weidlich. Die Umwelt, in der er lebt, rührt noch nirgends sein Gewissen auf. Ihn belästigt kein Geuzer und keine Klage. Er sitzt in Titel und Würden, und die exklusive Bureaucratie behandelt ihn, wie einen gleichstehenden Mann. Er gehört zur „Crème der Gesellschaft“. Er weiß es und fühlt sich. In seiner Sphäre tritt man ihn nirgend anders entgegen, als mit vollendeter Höflichkeit. Derlei schlammert mit der Zeit das empfindsamste Gewissen ein. Geweicht ist die Ellenbogen-Moral, das Gebot, sich durchzudrücken, zäh und ohne Rücksicht, bis man in vorderster Reihe der Herren-Gesellschaft steht. Mögen die armen Teufel, die außerhalb dieser Gesellschaft atmen, die Häute ballen. Mag ihr Witz sich gütig rächen. An seine Position reicht derlei nicht heran. In Ostdeutschland lüftet manche wihige jüdische Anekdote über Herrn Becker, dem Geheimrath. Am schärfsten vielleicht ist jene, an die in der „Leipziger Volkszeitung“ erinnert wird: Als Herr Becker noch nicht der große Becker war, soll er mit einem Blumenstrauch zum damaligen Kronprinzen Friedrich vorgelassen worden sein und einen Vortrag zu gunsten seiner Industrie mit den Worten geschlossen haben: „Königliche Majestät, ich sag' nicht weiter; es soll nicht sein Ihr Schade.“ Worauf der Kronprinz ihm verächtlich den Rücken zugewendet habe. Alpha.

gezählten Löhne berechnet haben, wird für die hinteren Patronen taschen, für welche im vorigen Jahre 1 M. 6 Pf. bezahlt wurden, angeblich 85 Pf. Arbeitslohn berechnet. Der Medner forderte die Anwesenden auf, wenigstens dahin zu streben, daß bei der Tornierarbeit, von der ein größerer Posten in Aussicht steht, ähnliche Zustände durch festes Zusammenhalten vermieden werden. In der Diskussion gabelte besonders Saffin b a c h den herrschenden Indifferentismus, der es den Fabrikanten ermöglichte, Lohnabzüge zu machen. In ähnlicher Weise sprachen sich auch die anderen Medner aus. Unter Verschiedenem wurden die Schäden der Hausindustrie beleuchtet und die Lieberstundenarbeit, wie sie von einzelnen mit Vorliebe gemacht wird, kritisiert. Außerdem wurde aufgefodert, dem nächsten Beschluß entsprechend, in allen Werkstätten Vertrauensmänner zu wählen.

Die Schiede, die am Mittwoch Abend in Gensel's Saal versammelt waren, hörten als ersten Punkt der Tagesordnung

einen Vortrag des Genossen v. Elm über „Die Vorbedingung zum Erfolg im wirtschaftlichen Kampf“. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, in der sie sich zum Anschluß an die Organisation verpflichtete, um zu gegebener Zeit dem Unternehmertum wirksam entgegenzutreten zu können. Es tritt nunmehr eine Pause ein, während welcher ein Teil der Anwesenden ihren Eintritt in die Organisation bewirkten. Unter „Verschiedenes“ werden die Zustände in der Herberge der Schiede-Jungung (Mullackstraße) auf das Schärfste kritisiert und den Anwesenden an's Herz gelegt, diese Räume zu meiden, da Beschwerden an den Vorstand und Ausschuss der Jungung bisher erfolglos blieben. Von der Aktiengesellschaft Hartung wird berichtet, daß daselbst jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren 12 Stunden und ältere 15 Stunden beschäftigt werden. Die Versammlung wurde, nachdem die Tagesordnung erledigt war, mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

In einer zweiten Versammlung, die bei Josl. Andreasstraße, tagte, referierte Genosse Zubeil. Auch hier gelangte eine Resolution zur Annahme, die den Beitritt zur Organisation empfiehlt und in der sich die Anwesenden bereit erklären, wöchentlich 25 Pf. zu dem Streikfonds beizutragen. Von den Anwesenden ließen sich mehrere in die Organisation aufnehmen und erörterte man in der Diskussion gleichfalls die Zustände auf dem Arbeitsnachweis der Jungung. Allgemein wurde zu einem regen Besuch der öffentlichen Versammlung, die am Mittwoch, den 20. Mai, bei Zubeil, Lindenstraße 106, stattfindet, aufgefordert.

Briefkasten der Expedition.

Franz Buchholz, Das Inserat kostet 5,20 M.
H. Friedrichshagen. Jrgend eine größere Musikalienhandlung besorgt Ihnen das gewünschte.

Geschäftshaus S. Heine,

Chausseestr. 14. Berlin N., Chausseestr. 14.

Magazin für Modewaaren und Ausstattungen.

Wohlfeile Neuheiten für die Sommer-Saison in Kleiderstoffen.

Waschstoffe: Bedruckte Cattune, Cachemires, Satins und Batiste in den neuesten Mustern, Meter 80, 85, 40, 50 bis 80 Pf. Neuheiten von bedrucktem Sommerflanell zu eleganten Morgenröcken, garantiert waschecht, Meter 50 und 60 Pf.

Hochelegante englische **Organdys**, entzückende Neuheiten von bezaubernder Schönheit, in höchst originellen Mustern, Meter 1 M., 1,25 M. und 1,35 M. — Bedruckte **Mousseline**, reine Wolle, neueste Muster in größter Auswahl, Meter 75 und 90 Pf.

Leinen- und Elsasser Baumwollwaaren. Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc., garantiert gute Qualitäten, von unübertroffener Haltbarkeit, äußerst wohlfeil!

Fabrik für Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Damenhemden aus gutem Stoff mit Besatz Stück 90 Pf., mit Handlangnette Stück 1,50 Mark.

Berühmte Spezialität der Firma:

Die schönsten Kinderkleider für Mädchen jeden Alters. Jedes Kleid zum Verlängern eingerichtet.

Tragkleider, reine Wolle, ganz gefüttert 4, 5, 6, 7, 50 und 9 M.	Mädchenkleider, reizende Façons in Woll- und Waschstoffen für 4-5 Jahre: Kattun 2,50, Mousseline 6 M., für 7-8 Jahre: Kattun 3,50, Mousseline 9 M., für 10-11 Jahre: Kattun 5,-, Mousseline 12 M.	Morgenröcke, vorrätig in allen Größen, 3, 4, 50, 6, 7, 50 M. u.	Fertige Damenkleider, ganz gefüttert und auf Stangen gearbeitet. Weiße Mode!! Auffallend billig.	Blousen, überragende Auswahl in eleganten Façons. Seide, ganz a. Futter, 10,50 M. Wolle, ganz gefüttert, 6 M. Satin 3,50, 4,50, 5 u. 6 M.
Tragmäntel, reine Wolle, wattiert und mit Flanell gefüttert 5, 6, 7, 50, 9, 12 u. 18,50 M.	Wirtschafts-Anzüge für Küche und Haus 4,50 und 6 M.	Blousen-Pokims 5, 6 bis 7,50 M.	Unterwäsche f. Damen a. Herren höchst elegant, für 2,50, 4 M. u. Anfängerpreis von 30 Pf. an.	

Es giebt noch eine öffentliche Meinung!

Die öffentliche Meinung für sich zu haben — darin liegt heutzutage für Jedermann der Erfolg. Früher glaubten nur die Gelehrten, Künstler und Politiker ein Recht an sie zu haben, heute strebt nach ihrer Gunst auch der reelle Kaufmann.

Doch nur durch allererste Leistungen!

Kann sie der Kaufmann nach und nach erobern. Wenn man nun für die Branche der Damenkleiderstoffe eine Firma zu wählen hat, so frage man in erster Linie die Schneiderinnen. Sie können die Leistungsfähigkeit einer Firma in Damenkleiderstoffen nur zu gut beurteilen. Die meisten Damen, welche nur auf Empfehlung

Singer & Co., Chausseestr. 56, aufgesucht haben, sind auf Veranlassung ihrer Schneiderinnen gekommen und brachten es nicht zu bereuen.

Ist sie zu gewinnen!

Die öffentliche Meinung, in diesem Fall das Urtheil der sachmännlichen Welt — so kann es aber nur durch die zwingende Kraft der Leistung sein. Einen anderen Weg giebt es nicht und wird es nicht geben. Man prüfe folgende Preise und wird den Ruf der Firma

Singer & Co., Chausseestr. 56, begreiflich finden.

Seidenstoffe.

Reinseid. gem. Konardstoffe, nur neue Muster Meter 80 Pf.
Reinseidene Merveilung, schöne glanz. Qualit. Meter 1,10 M.
Reinseid. schwere Damaste, prachtv. Muster Meter 1,65 M.
Reinseid. Taffete, nur neue Farben, 55 cm breit Meter 1,30 M.
Reinseid. gem. Bongedé, neue Farben, 55 cm breit Meter 1,10 M.
Reinseidene gestreifte Taffete, 55 cm breit, Meter 1,35 M.
Seid. Bengalines, entzückende Dessins in 12 Farben Meter 1,20 M.

Westr. Seidenstoffe, 60 cm breit, nur neue Farb. Meter 1,10 M.
Changeant-Seidenstoffe, 55/60 cm breit, 12 Farb. Meter 80 Pf.
Seidene Surah-Stoffe uni- u. Changeant-Farben Meter 1,05 M.

Eine große Partie reinseidene Fantasiestoffe. Reißbände eines ersten Seidenwaaren-Hauses. Allerbeste Qualitäten, große Farben- u. Musterauswahl, hat 4-6 Mark jeht Meter 1,80, 1,95 und 2,45 M.

Seiden-Peluche, vorzügl. Qualitäten, 12 Farben Meter 1,00 M.
Elsasser Sommer-Planelle für Malines, Morgenkleider, Blousen etc., wundervolle farb. u. schott. Muster, Met. 18 Pf.

Wollene Damen-Kleider-Stoffe.

Einfarb. Panama-Stoffe, alle Farben, doppeltbreit Meter 50 Pf.
Engl. Zwirnstoffe, vorzügl. Qualitäten, doppeltbr. Meter 60 Pf.
Reinwollene Kammgarn-Weiges, doppeltbreit Meter 70 Pf.
Reinw. Frühjahrsstoffe, engl. Geschmack, doppeltbr. Met. 75 Pf.
Einfarbige Tyroler Lodenstoffe, 120 cm breit Meter 85 Pf.
Reinwollene Sommer-Cheviots, gr. Farbauswahl, Met. 65 Pf.
Eleg. reinwollene Stoffe, 120 cm breit Meter 1,20-1,45 M.
Gr. Sortimente in den neuesten Seiden-Mohair 1,00 u. 1,20 M.
Alpacastoffen, a. Farb. a. schw. doppeltbr. Met. 1,00 M.
Reinwollene Stoffe, feinste Qualitäten, in allen hellen und dunklen Saison-Farben, doppeltbreit. Meter 1,00 M.
Wollene Unterrockstoffe, vorzügliche Qualitäten Meter 29 Pf.
Reinwoll. Crepons, ein. Hoben, 5/4-6/4 Meter pro Robe 3,50 M.
Schwarze reinwollene Fantasiestoffe, doppeltbr. Meter 58 Pf.
Elegante schwarze reinwollene Stoffe in den neuesten Geweben: Crêpe, Armure, Mohair, Spingle, Mohair-Crepons, Seiden-Alpacas, Cheviots, Br. 100-120 cm, Meter 1,00, 1,20 u. 1,45 M.

Eine große Partie seidene Unterröcke in 16 Farben jeht durchschnittlich 4 Mark per Stück.

Neuheiten in Elsasser Waschstoffen:

Reinwollene Elsasser Mousseline, vorzügl. Qual. Met. 45 Pf.
Schwere englische Nips-Biques hat 1 M. jeht Met. 35 Pf.

Elsasser Levantine und Percal, nur neue Muster Met. 28 Pf.
Elsasser Battiste in wundervollen neuen Mustern, Met. 32 u. 35 Pf.
Bestickte Schweizer Mulle und Blumets. Meter 58 Pf.
Wau-Tennis-Stoffe in wundervollen neuen Stell. Met. 25 Pf.

Möbelstoffe, Teppiche und Gardinen.

Möbel-Cretonnes, in reizenden Mustern. Meter 28 Pf.
Schwere Möbel-Crepons zu Portiäden u. Bezügen Meter 60 Pf.
Fantasie-Möbelstoffe, 180 cm breit Meter 1,00 M.
1 Posten zurückgesetzter Teppiche, durchschnittlich 3,50 M.
1 Posten Sofa-Teppiche, engl. Plüsch 5,40 M.
1 Posten Salon-Teppiche, englisch Plüsch 12,90 M.
1 Posten Velour-Teppiche, nur neue Farbenstellungen 14,75 M.
Woll-Portiäden, mit Gold durchwirkt 1,50 M.
Schwere Brocatportiäden, über 3 Met. 1,25, 2,75 u. 3,90 M.
Einfarbige Wolldamast-Tischdecken 2,50 M.
Bunte Fantasie-Tischdecken, in Schnur u. Quasten 1,65, 1,90, 2,25 M.
Chenillen-Tischdecken, auf zwei Seiten aufzuliegen 2,50 M.
Plüsch-Tischdecken 7,50 M.
Steppedecken, bunt und einfarbig 2,25 M.
Normal-Schlafdecken in 30 verschied. Zeichnungen 1,50 M.
Englische Füll-Gardinen Meter 25, 35, 50 Pf.
Relief-Füll-Gardinen, weiß u. creme, Meter 58, 68, 78 Pf.
Abgepaßte Gardinen, Fenster (2 Flügel) 1,90, 2,50, 4,50 M.
Congrèz-Stoffe für Gardinen, weiß und creme, Meter 48 Pf.
Mouleang-Stoffe, weiß und creme Meter 48 Pf.

Fertige Wäsche.

Damen-Hemden, aus gutem Stoff mit Besatz 1,00 M.
Damen-Hemden aus Renforce mit Handlangnette 1,50 M.
Damen-Beinkleider aus Renforce mit Siederel 1,00 M.
Damen-Beinkleider aus Renforce m. Handlangnette 1,45 M.
Damen-Jacken aus Dimiti 90 Pf.
Damen-Jacken aus Vaug-Piqué 1,10 M.

Am heutigen Sonntag bleiben unsere Verkaufsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Linienstr. 149. 8-10, 5-7 Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat

Frischen Maitrank
ausgezeichnet im Geschmack, à Flasche 50 Pf. excl. 4790L.*
Johannisbeer-Wein, weiß und roth. 75 Pf.
Heldelbeer-Wein, Stachelbeer-Wein, ganz vorzügl. Dessertwein, à Fl. 75 Pf.
Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin
Eugen Neumann & Co.
6a Belle-Alliance-Platz. 81 Neue Friedrichstr. 8 Oranienstr.
29 Genthinerstr. Niederlage in Potsdam, Böckerstr. 7.

MENS SANA CORPORE SANO
Gründl. Heilung bei Gicht, Rheumatism., Nerven-, Hautleiden, sonstigen frischen u. veralteten Krankheiten, besonders Unterleibsleiden der Männer und Frauen, sowie Folgen der Querschnittskuren u. der Influenza, durch unsere patentirte Heilstrockenluft-Behandlung.
Für Rachen-, Kehlkopf- u. Brustleidende Heilstrockenluft-Inhalatorium.
Prospekte gratis.
Privat-Heilanstalt Timarianum Gr. Hamburgerstr. 20.

Größte Kinderwagen-Ausstellung.
Eleg. Neuheiten zu reell billigen Preisen.
Fabriklager:
A. v. Langheim
Oranienstr. 65.
1 Segelboot verkauft spottbillig
Geinrich, Grüner Weg 89. v. 92r. [1451b]

4 Hälte zu Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.
„Englischer Garten“
Alexanderstr. 27c.

Bis Pfingsten täglich fabelhaft billiger
Stiefel-Tag
6⁸⁰
Heute, Sonntag, den 17. Mai, verkaufen wir sowohl allerbeste Herren-Zugstiefel in vorzügl. Rindleder od. bestem Juchtenleder mit best. Doppelsternsohle als auch allerbeste Damen-Zugstiefel in garantiert echt. Kalbleder elegant und dauerhaft, statt für 9-10 M.
Hugo Rosenfeld & Co.,
Berlin C., Stechbahn 1., „Roths Schloss“.

Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin.

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr,
im Lokale von J. Wernau, Schwedter-Straße 23/24:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: Proletarierleiden. 2. Diskussion. Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 17. Mai 1896, abends 7 Uhr,
Alexanderstraße 27c im „Englischen Garten“:

Versammlung.

Vortrag: „Der Werth der vegetarischen Lebensweise.“ Referent Herr Dr. Völkel-Braunschweig. Diskussion. Nachdem: Gesellschaftliches Beisammensein und Gany für Mitglieder und eingeführte Gäste. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Montag, den 18. Mai 1896, abends präzis 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Henke, Mannstr. 27:

Versammlung für den Bezirk Südosten.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Ewald über: „Das Vereinsgesetz.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. In anbetragt des wichtigen Vortrages ist ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Bezirks-Versammlungen.

Moabit am Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Kolar. Schulz. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Gesundbrunnen u. Rosenthaler Vorstadt Dienstag, 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Seidel's Volksgarten, Badstr. 16.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen H. Pador. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Osten am Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Keller's Festsaal, Koppen-Straße 29 (Tunnel).

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Zentrum und Süden am Mittwoch, 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Bergner, Annenstr. 16.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Waldock Manasse. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Gäste erwünscht. Zur Anzeige von Wohnungsveränderungen liegen in den Versammlungen Wohnungsverzeichnisse aus. Ausgabe der neuen Adressenverzeichnisse. Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet. 285/18 Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiter!

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
in Bismarckshöhe, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 39:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die gegenwärtig. Lohnbewegungen der Metallarbeiter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind besonders eingeladen die Kollegen von Gebauer, Siemens & Halske und der Aktien-Gesellschaft vorm. Freund.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter. Otto Naether, N., Anklamerstr. 44.

Berein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlungen

Zahlstelle I im Lokale des Herrn Felnd, Weinstr. 11. Vortrag. Zahlstelle II im Lokale des Herrn Grändel, Brunnenstr. 188. Vortrag. Um zahlreiche Beteiligung bitten

Zahlstelle IV im Lokale des Herrn Rautenberg, Oranien-Straße Nr. 180. Vorstandswahl und Konstituierung. Die Bevollmächtigten.

Achtung!

Verband aller in der Textil-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen

Filiale III (Dekateure.)

Dienstag, den 19. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Stallschreiberstr. 29:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Bericht des Kassiers vom 1. Quartal und Decharge-erteilung. Bericht über die Arbeitslosen-Unterstützung. 4. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Möbelpolierer Berlins und Umgegend!

Montag, den 18. Mai cr., abends 8 Uhr,
bei Wilko, Andreas-Straße 26:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Ehrlichkeit des Fabrikantenthums im Gegensatz zu der des Arbeiters. Referent: Kollege K. Kurth. 2. Die Arbeitsunterstützung in der Nähmaschinenfabrik von Just, Blumenstr. 80. 3. Bericht über die Kassierer. Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Bildungs-Schule.

Der Kursus für Fortgeschrittene in

Rede-Uebung

beginnt am Montag, den 18. Mai, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstr. 27c. Lehrer: Herr Heinrich Schulz.

Die Theilnahme am Unterricht ist nur denjenigen Schülern gestattet, die an dem Unterrichtsfach bereits im Winterhalbjahr theilgenommen; jedoch sind andere Schüler als Zuhörer und Gäste willkommen. Der Vorstand der Arbeiter-Bildungsschule.

Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Am 14. Mai, nachmittags 1 Uhr, verstarb unser Mitglied, der Packter

Julius Saar

an der Lungenwindstich. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Neuen Jakobikirchhofes in Nixdorf aus statt. Um rege Theilnahme ersucht. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Emilie Knuth

geb. Schieber, am 15. ds. Mts. nach schwerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag Nachmittags 5 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wrangelstraße 79, aus, statt. Der trauernde Gatte nebst Tochter.

Verband aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.

Unser Kollege und Vorstandsmittglied

Rudolph Mollenhauer

ist am Donnerstag, den 14. d. M., im Krankenhaus am Urban an der Proletarier-Krankheit gestorben.

Trotz seiner Jugend war er einer der eifrigsten Mitkämpfer unserer Bestrebungen.

Sein letzter Wunsch war es, von seinen Kollegen zur letzten Ruhe beistattet zu werden. Wir fordern deshalb alle Kollegen auf, sich an der Beerdigung, welche Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus am Urban, Urbanstraße, nach dem Neuen Jerusalem Kirchhof, Nixdorf, Hermannstraße, stattfindet, recht zahlreich zu betheiligen und dem Kollegen dadurch die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Bruder, der Restaurateur

Fritz Borehardt

nach kurzem Krankenlager verstorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags um 5 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses am Friedrichshain statt.

F. Borehardt.

Alle Kranken- u. Sterbelaße der Drechsler u. Bernsjg.

(E. S. 86 Hamburg.)

Verwaltungsstelle Berlin A. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser altes Mitglied

Julius Saar

am 14. Mai in der Heimstätte Malchow verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofs in Nixdorf aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten die theilnehmende Theilnahme an dem Leide meines Mannes, besonders dem Verband der gravhischen Arbeiter u. Arbeiterinnen, den Kollegen der Tapetenfabrik Porth u. Co., den Kollegen der Tapetenfabrik Otto Jakob u. Brandt, den Kollegen der Tapetenfabrik von Hermann und den Kollegen der Tapetenfabrik von Puyrath meinen herzlichsten Dank. Marie Lunau.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für das letzte Geleit und die vielen Kranzsenden am Grabe meines Mannes, besonders dem Verband der gravhischen Arbeiter u. Arbeiterinnen, den Kollegen der Tapetenfabrik Porth u. Co., den Kollegen der Tapetenfabrik Otto Jakob u. Brandt, den Kollegen der Tapetenfabrik von Hermann und den Kollegen der Tapetenfabrik von Puyrath meinen herzlichsten Dank. Marie Lunau.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für das letzte Geleit und die vielen Kranzsenden am Grabe meines Mannes, besonders dem Verband der gravhischen Arbeiter u. Arbeiterinnen, den Kollegen der Tapetenfabrik Porth u. Co., den Kollegen der Tapetenfabrik Otto Jakob u. Brandt, den Kollegen der Tapetenfabrik von Hermann und den Kollegen der Tapetenfabrik von Puyrath meinen herzlichsten Dank. Marie Lunau.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für das letzte Geleit und die vielen Kranzsenden am Grabe meines Mannes, besonders dem Verband der gravhischen Arbeiter u. Arbeiterinnen, den Kollegen der Tapetenfabrik Porth u. Co., den Kollegen der Tapetenfabrik Otto Jakob u. Brandt, den Kollegen der Tapetenfabrik von Hermann und den Kollegen der Tapetenfabrik von Puyrath meinen herzlichsten Dank. Marie Lunau.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für das letzte Geleit und die vielen Kranzsenden am Grabe meines Mannes, besonders dem Verband der gravhischen Arbeiter u. Arbeiterinnen, den Kollegen der Tapetenfabrik Porth u. Co., den Kollegen der Tapetenfabrik Otto Jakob u. Brandt, den Kollegen der Tapetenfabrik von Hermann und den Kollegen der Tapetenfabrik von Puyrath meinen herzlichsten Dank. Marie Lunau.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für das letzte Geleit und die vielen Kranzsenden am Grabe meines Mannes, besonders dem Verband der gravhischen Arbeiter u. Arbeiterinnen, den Kollegen der Tapetenfabrik Porth u. Co., den Kollegen der Tapetenfabrik Otto Jakob u. Brandt, den Kollegen der Tapetenfabrik von Hermann und den Kollegen der Tapetenfabrik von Puyrath meinen herzlichsten Dank. Marie Lunau.

Zentralverein der Bildhauer.

am Dienstag, den 19. Mai, im Lokale Annen-Straße 16.

Versammlung

Tages-Ordnung: Bericht der Delegirten vom Gewerkschaftskongress. Steinbildhauerangelegenheiten. Die Versammlung wird pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet. Der Vorstand.

Achtung! Töpfer!

Mittwoch, den 20. Mai, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Köllig, Neue Friedrichstraße 44:

Vertrauensmänner-Sitzung.

Wo die Wahl eines Vertrauensmannes noch nicht geschehen, wolle man dieselbe sofort vornehmen. Um pünktliches Erscheinen ersucht. Die Kommission.

Achtung! Töpfer! Achtung!

Große öffentliche Versammlung

Dienstag, den 19. Mai 1896, abends 6 Uhr,
bei Fey, Brunnenstraße 184.

Tages-Ordnung: Die Bedeutung des zweiten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Referent: Genosse Massini, Buchdrucker, Berlin.

Unseitiges Erscheinen erwünscht. Der Einberufer.

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker

Berlins und Umgegend.
Dienstag, den 19. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstr. 27c:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Bibliothekars und Revisors. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 3. Geschäftsausgabe zu Pfingsten. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Verband der in der Damen- u. Kinderkonfektion

besch. Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.
Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c:

Verbands-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht der Revisoren. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Regelung der Bezirke und Verschiedenes. Der Vorstand.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.
Montag, den 18. Mai 1896, abends 8 Uhr,

Branchen-Versammlung

der Former und Gießerei-Arbeiter im Louisenstädtischen Konzerthause, Alte Jakobstr. 37.

Tages-Ordnung: 1. „Die Lage unserer jetzigen Aussperrung.“ 2. Diskussion und Verschiedenes. Kollegen, es ist Ehrenpflicht, daß Jeder hier am Platze sei. Erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung. Die nicht organisierten Kollegen sind als Gäste willkommen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.

Freie Vereinig. aller in der hirneg. Branche beschäft. Bernsjg.

Dienstag, den 19. Mai 1896, abends 8 1/2 Uhr, in Grändel's Salon, Brunnenstr. 188:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen A. Hoffmann über: Kultur und Humanität. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Achtung! Schuhmacher!

Montag, den 18. Mai 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Mariens, Friedrichstr. 236:

Gr. öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Unsere allgemeine Lage und der Stand des Streiks. Die Agitationskommission.

Charlottenburg.

Achtung! Zimmerer!

Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39:

Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Unsere Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Charlottenburger Zimmerers, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vertrauensmann der Zimmerer Charlottenburgs.

Achtung! Französisch-Buchholz. Achtung!

Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr:
Große öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen im Lokale des Herrn Lange.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Thier über: „Ist die Sozialdemokratie religions- und vaterlandlos?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind die Herren Ortsgeistlichen herzlich eingeladen. Der Einberufer.

„Alte Laverne“

Stralau, Dorfstraße 25. Jeden Sonntag: Gr. Konzert. Schöne Aussicht nach der gegenüberliegenden Gewerbe-Ausstellung. Gr. Garten, Saal mit Bühne, für Vereine und Fabriken schon jetzt zu Sommervergügungen zu vergeben. Chr. Schröder.

Ich zahle keine Ladenmiete!

dem freundlichen Leser als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei der Größe meines Umsatzes noch billiger wie bisher und bedeutend billiger wie meine Konkurrenz verkaufen kann. Mein Etablissement, welches sich in kurzer Zeit zu einem der ersten emporgeschwungen, wird sich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten.

Mit billigen Preisen concurrirte ich nicht — ich liefere bloß das Beste für billigste Preise, wofür ich garantire.

Schuhwaaren bei mir nie dagewesenen billigen Preisen

unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantiescheine, die Jedermann beim Einkauf erhält, für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung.

Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwerthig ist, sobald sie aus Spahn und nicht aus Leder besteht. Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spahneinlage ist um mehr als das vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spahneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

Für den Versand von Schuhwaaren,

Herren-Fußbekleidung!

- Glatte Rossleder-Halbschuhe mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Lederklappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn- und Strahenschuhe geeignet. **Mk. 3,40.**
- Besatz-Halbschuhe, von Rostleder mit Gummizug, hierlicher Knopfbesatz und Cordklappen, derbe Strapazirschuhe mit solider genagelter Sohle, hohem oder niedrigem Absatz. **Mk. 4,50.**
- Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und markirtem gelbem Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit. **Mk. 5,—.**
- Besatz-Halbschuhe von feinem prima Rostleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlochtem Zierklappen und Knopfbesatz. Sauber auf Rand genäht, tadelloser Sitz. **Mk. 6,50.**
- Prima Satin-Kalbleder-Halbschuhe in vorstehender Ausführung. **Mk. 7,50.**
- Herren-Segeltuch-Schnürschuhen* mit durchgenähter Ledersohle, Lederabsatz u. Lederklappe. **Mk. 4,—.**
- Dieselben mit durchgenähter Gummisohle. **Mk. 3,75.**
- Echt Ziegenleder-Strandschnürschuhen in spitzer u. ediger Façon mit durchgenähter Ledersohle, Lederklappe u. Lederbrandsohle u. Lederfutter. **Mk. 5,85.**

- Glatte Rossleder Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze. **Mk. 5,—.**
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordklappen und Knopferzierung. **Mk. 5,25.**
- Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und markirtem gelbem Rand, beste Haltbarkeit. **Mk. 5,50.**
- Dieselben mit Besatz, Cordklappe, Knopferzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und markirtem gelbem Rand, sowohl als Strapazirstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen. **Mk. 5,75.**

Schaftstiefel von kernigem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit. **Mk. 5,—.**

Renommir-Stiefel

- mit Gummizug, von geschmeidigem, prima satinirtem Rostleder, auf Rand genäht. Wer mit Wadstiefeln viel Gelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme und gleichzeitig elegante Passform dieses Stiefels. **Mk. 6,75.**
- Prima satinirt Rossleder-Besatzstiefel mit Querkappe in spitzer u. ediger Façon auf Rand genäht, elegant gearbeitet. **Mk. 7,90.**
- Schnürstiefel aus gleichem Leder, mit französischen Agraffen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Querkappe, in beliebiger, ediger Cavalierform, beste Handarbeit. **Mk. 9,—.**
- Prima Kalbleder-Zugstiefel aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße. **Mk. 9,25.**

- Prima Kalbleder-Besatz-Zugstiefel mit zartem Kalb-Glacé-Einlage, aufgesetzter, durchlochter Querkappe, tadellose Handarbeit, in verschiedenen Formen. **Mk. 9,50.**
- La Karlsbader Kalbleder-Zugstiefel mit zwischengelegter Doppelsohle, vornehmste Façon-Handarbeit. Rühmlichst bekanntes Fabrikat. **Mk. 11,25.**
- Lederpantoffel mit Absatzfedel, durchgenähter Ledersohle. **Mk. 2,40.**
- Cord-Pantoffeln mit Filzsohle. **Mk. 0,50.**
- Plüschpantoffeln mit durchgenähter Ledersohle und Absatzfedel. **Mk. 1,10.**

Damen-Fußbekleidung!

- Rossleder-Hauschuhe, ausgeschnitten, Lederfutter, Lederklappe, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle und Lederabsatz und Schleife. **Mk. 3,20.**
- Lastig Promenaden-Schuhe* mit Gummizug und Schleifen auf dem Blatte, durchgenähter Ledersohle. **Mk. 1,80.**
- Gemalder-Schuhe,* ausgeschnitten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederklappe, vornehme Form, mit seidenen Rippschleifen verziert, sowohl als Hausschuh wie als Promenadenschuh bestens geeignet. **Mk. 2,75.**
- Braune Ziegenleder-Promenadenschuhe,* ausgeschnitten in obiger Ausführung. **Mk. 3,25.**
- Dieselben* mit Lederabsatz. **Mk. 4,—.**
- Kalblack-Salonschuhe,* das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Ledertuch, in denkbar bester Ausführung. **Mk. 3,25.**
- Dieselben* Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz. **Mk. 3,85.**
- Nochmals verweise ich auf den unvergleichlichen Unterschied zwischen diesen Kalbleder-Lackschuhen und solchen, die von Wachs- und Ledertuch angefertigt, vielfach als Lackschuhe verkauft werden.
- Damen-Segeltuch-Schnürschuhen* mit durchgenähter Ledersohle, Lederbesatz und Lederklappe. **Mk. 3,25.**
- Dieselben* mit durchgenähter Gummisohle. **Mk. 3,45.**
- Prima Rossleder-Halbschuhe zum Schnüren, Kalblackblatt, durchgenähter Ledersohle, Lederklappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter. **Mk. 5,25.**
- Dieselben zum Knöpfen. **Mk. 5,50.**
- Rossleder-Halbschuhe, zum Schnüren, mit durchgenähter Sohle, Lederklappe und Lederfutter. **Mk. 4,10.**
- Echt Ziegenleder-Strandschnürschuhen in spitzer u. runder Façon, mit durchgenähter Ledersohle, Lederklappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter. **Mk. 4,50.**
- Dieselben zum Knöpfen. **Mk. 4,75.**
- Satin-Kalbleder-Halbschuhe, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auf Rand genäht, peinlichst sauber gearbeitet, in allen Ausführungen. **Mk. 6,—.**
- Dieselben mit Kalblackblatt. **Mk. 6,50.**
- Zugstiefel von 60er Lasting,* 13 cm hoch im Gummizug, mit Vorderleder, Lederklappe und durchgenähter Sohle. **Mk. 3,35.**
- Dieselben* mit eleganter Zier-Lacksohle. **Mk. 3,60.**

- Rossleder-Zugstiefel, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 13 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederklappe und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt. **Mk. 3,90.**
- Dieselben 15 cm hoch im Zuge, genähter Sohle mit markirtem Rand. **Mk. 4,75.**
- Rossleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vorderleder und Lackspitzklappe, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung. **Mk. 5,75.**

Für Geschäftsräume, wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Stagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 29 Räumen, bestehend aus Sälen und Zimmern — 22 Säulenfenstern — 39 elektrischen Vogenlichtern, ca. 120 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umfange angemessen in Berlin — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt.

Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir an Miete weit darüber hinaus, — wie ich hypothekarische Zinsen und Abgaben zu bezahlen habe. Dieser Factor wird noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten.

der gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages geschieht, ist Francatur ausgeschlossen. Lesern, welche sich auf diese Zeitung beziehen, versende von 15 Mark an franco auf meine Kosten. — Nichtconvenientes nehme im Originalzustand zurück, jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und ob Spanne hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

- Zugstiefel von feinem Wildroßleder, angenehmstes Tragen, wunderbarer Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vorderleder und Lackierklappe. **Mk. 6,90.**
- Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorstehender Ausführung, geschmeidiges, zartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder. **Mk. 7,25.**

Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel. Das

- Wohlthwendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in verschiedensten Façons. **Mk. 8,75.**
- Kalb-Glacé-Zugstiefel mit echtem Seehundblatt oder Bachelletadellack und aufgesetzter, höchst eleganter Zierklappe. — Dieser Stiefel besitzt nicht nur hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, sondern auch in Bezug auf vornehme Eleganz die höchste Vollkommenheit. **Mk. 9,50.**
- Glacé-Zugstiefel (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Zehenlage, niedrig im Zuge, sammetweich. **Mk. 9,50.**
- Knopfstiefel von prima satinirtem Kalbleder, ringsherum mit Besatz von gleichem Leder, innen mit Satin-Futterbesatz, in sonstiger Ausführung, wie man sie von einem hocheleganten Stiefel erwartet. **Mk. 10,25.**
- Cord-Pantoffel mit Filzsohle. **40 Pf.**
- Plüschpantoffel mit durchgenähter Ledersohle u. Absatzfedel. **90 Pf.**

Für Mädchen und Knaben!

- Rossleder-Turnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,25**, 22 cm **Mk. 2,75**, 26 cm **Mk. 3,—.**
- Rossleder-Zug- u. Schnürschuhen, gebogene Handarbeit, genagelt, Strapazirschuhe, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,50**, bis 22 cm **Mk. 3,25.**
- Rossleder-Zugschuhe, einbällig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22—25 cm innerer Länge. **Mk. 4,—.**
- Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel, Handarbeit, genagelt, derber Strapazirstiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 3,25**, bis 22 cm **Mk. 4,25.**
- Knaben-Schnürstiefel von Rostleder, mit Besatz, einbällig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm. **Mk. 5,50.**
- Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, ausgenähte Knopfschleife, genähte Sohlen, bis 15 cm innerer Länge **Mk. 5,50**, bis 22 cm **Mk. 6,—.**
- Russische Kalbleder-Schnürstiefel mit echt französischen Agraffen, Besatz, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22—25 cm Länge. **Mk. 7,25.**
- Ziegenleder-Strandschnürschuhen mit durchgenähter Ledersohle, Lederklappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter bis 18 cm. innere Länge **Mk. 3,25**, bis 22 cm. **Mk. 4,—.**

Kinder- und Babyschuhe

sind in derart riesiger Auswahl am Lager, daß jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzem oder farbigem Leder mit oder ohne Perlstickerei, mit Spangen, Schleifen, Ohren etc. etc. Je nach Ausführung, Art und Größe in allen Preislagen.

Hygienische Fußbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfadern, kein Fußschweiß, keine wunden Stellen, Hühneraugen oder eingewachsene Nägel. (Im Sommer kühl, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmerich, Professor Leyden, Professor Gusserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: **Mk. 10,50**, Schnürstiefel **Mk. 11,—**, Halbschuhe **Mk. 8,75**. — Für Damen: Halbschuhe: **Mk. 8,25**, Zugstiefel: **Mk. 9,50**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—**.

Herren- und Knaben-Garderobe

- Die Waare ist durchweg auf das Feinste — sauber — ausgeführt — wie nach Bestellung gearbeitet, und übernehme ich, wie bei all' meinen Artikeln, für die Güte durch gedruckte Garantiescheine volle Garantie. Die Stoffe bestehen aus deutschen, englischen und französischen hervorragenden guten Fabrikaten. Keine Schundwaare.
- Herren-Jackel-Anzüge, ein- und zweireihig. . . zu 12,50—15—17,50—20—22—24 bis 35 Mark.
- Kammgarn-Gehrock oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig. . . zu 25—33—38 bis 45 Mark.
- Kammgarn-Jackel- und Rockanzüge, einreihig. . . zu 27—30—32—34 bis 45 Mark.
- Palotols in allen Farbenstellungen deutschen und englischen Façons. . . zu 9—11,50—13,50—15—18 bis 30 Mark.
- Uniformmantel mit Pelzrinne. . . zu 22—24—28—32 bis 40 Mark.

in gediegener Ausführung, reellstem Material, zum Theil auch solche, die durch den Umzug unmerklich gelitten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Maßbestellung!

Reichste Auswahl in Stoffen, für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Sitz wird garantiert. **Gehandelt wird nicht!**

- Haveloks mit ganzer Pelzrinne in den schönsten Fantasie- und glatten Mustern. zu 9,50—11,25—13,25—16,25 bis 28 Mark.
- Bayrische Lodenjoppen mit Gurt oder Gummizug zu 6,25, 7 bis 11 Mark. Die gleichen Joppen aus anderen haltbaren Stoffen. zu 4—5—6 Mark.
- Schlafrocke aus Fantasie- und glattfarbigen Stoffen in geschmackvollster Ausführung. zu 8,75—11—14—17,50—24 bis 40 Mark.
- Beinkleider von Cheviot, Kammgarn, Velour, Buckskin- und sonstigen guten, wollenen, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75—4,50—5—5,50—6—7—7,50—8,50 bis 13 Mark.

Arbeitssachen

von dauerhaftem Material, in gediegener Handarbeit, sind in großer Auswahl am Lager.

Hüte für Herren und Knaben in durchaus vorzüglichen Qualitäten zu noch nie dagewesenen billigen Preisen; ebenso Gardinen bedeutend unterm Preis.

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Spandauer-Brücke Nr. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr Abends und den heutigen Sonntag bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mein Interat Gaaren betreffend siehe Seite 2, 3. Beiblatt. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Soziale Ueberblick.

Vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts warden am Freitag eine Anzahl Arbeiterinnen, die Knabenanzüge nähen, vernommen. Die Frau eines Friseurs, der wöchentlich 50 M. verdient, giebt an, daß sie nur zu ihrem Vergnügen in der Konfektion arbeitet. Diese Frau näht Knabenanzüge à 40 Pf.; sie hat einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 5 M., wovon 1,20 M. für Unkosten abgehen. Die Frau erzählt sich gegen die Arbeit in Betriebswerkstätten. Eine zweite Arbeiterin giebt an, daß sie als Wittve ausschließlich auf die Näheret angewiesen ist. Sie arbeitet Kinderanzüge im Preise von 35-40 Pf. und erreicht bei täglich 12stündiger Arbeitszeit einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 7,50 M., wovon 1,10 M. für Unkosten abgehen. Bis vor 14 Tagen hat diese Arbeiterin pro Stück bis zu 45 Pf. bekommen, dann sind Abzüge gemacht worden. Aus Furcht, die Arbeit zu verlieren, schützte sich die Arbeiterin, die Differenzen nachzufordern oder einzulassen. Eine andere Arbeiterin näht Kinderhosen zu 15 Pf. pro Stück; sie erreicht bei täglich 12stündiger Arbeitszeit einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 7 M. An Unkosten gehen ab 1,50 M. Ein 12jähriges Schulmädchen von einem Nachbar der Frau ist nachmittags bei der Arbeit behilflich und erhält dafür pro Woche 50 Pf. Bei den weiteren Befragungen über ihre sozialen Verhältnisse bricht die Frau in Thränen aus. Die schlichte Schilderung ihrer ärmlichen Zustände hinterließ bei sämtlichen Anwesenden einen ergreifenden Eindruck.

Darauf erscheint eine bleiche, jugendliche Arbeiterin und giebt an, daß sie eine kranke Mutter mit zu ernähren hat, die ihr zeitweise bei der leichteren Näharbeit behilflich ist. Diese Näherin arbeitet Knabenanzüge zu 55 Pf. und bringt bei 14- bis 15-stündiger Arbeitszeit täglich 3 Anzüge fertig. Sie arbeitet erst seit einem Vierteljahr auf Konfektionsfäden. Im Anfang, wo sie noch nicht so schnell arbeiten konnte, hat sie manchmal täglich bis 19 Stunden gearbeitet, um die dürftigsten Mittel zum Lebensunterhalt herauszuschlagen. Jetzt erreicht sie einen Durchschnittslohn von 9 M. pro Woche, wovon noch an 2 M. für Unkosten abgehen. Die Arbeiterin wohnt in Friedrichsberg und hat, weil sie in der Stadt liefern muß, Extra-Unkosten für den Transport.

Die elenden Verhältnisse, die täglich vor dem Berliner Einigungsamt des Gewerbegerichts aufgedeckt werden, scheinen an den Ruhestellen der Arbeit, den gutsituierten Großkonfektionären spurlos vorüberzugehen. Zur Rechtfertigung ihres brutalen Gewalttates gegen die Arbeiter erklärten die Herren-Konfektionäre in ihrem Platte, dem „Konfektionär“, folgendes:

1. Wie allseitig ausgegeben wird, waren die Vereinbarungen vom 19. 2. cr. nur provisorische bis zum Zustandekommen eines Vergleiches oder Erlaß eines Schiedspruches. Der vorgeschlagene Vergleich resp. Minimal-Lohnzins ist nicht zu hande gekommen.
 2. Einen Schiedspruch, wenn eventuell einen solchen zu erlassen beabsichtigt, hatte das Einigungsamt ohne Antrag zu fällen.
 3. Die Beweishebungen, welche das Einigungsamt anstatt eines Schiedspruches abzugeben, forsetzt, verfehlen den Zweck, weil gleich nach Ostern die Winter-Saison begonnen hat.
- Die Arbeitslöhne, nach welchen die Verkaufspreise kalkuliert werden, mußten bei Beginn der Saison klar feststehen. Der auf Grund der Beweishebungen durch Schiedspruch noch festzustellende Lohnzins kommt deshalb zu spät, so daß eine Unterwerfung sämtlicher Konfektionäre unter den Schiedspruch, die zudem nicht erzwingbar ist, sehr unwahrscheinlich wird.
- Die Konfektionäre hatten daher vollkommenes Recht, wenn sie diesen Schiedspruch nicht abwarteten.
- Demgegenüber ist folgendes festzustellen:
1. Die Konfektionäre haben sich verpflichtet, bei Erkenntnis von Uebelständen irgend welcher Art für Aufbesserung bestrebt zu sein. Während des Streiks haben sie erklärt, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellen sollte, auch mehr als 10 pCt. Lohnzuschlag, wie sie anfänglich beabsichtigten, zu bewilligen.
 2. Beim Vergleich wurden 12 1/2 pCt. Lohnzuschlag bewilligt und der von den Konfektionären vorgeschlagene Minimalzins angenommen.
 3. In der Folge hat die Vertretung der Konfektionäre nicht nur keine Stellung gegen die Forderungen ihrer Austraggeber genommen, welche gegen die Vereinbarungen gehandelt hatten, sondern der zweite Vorsitzende des Vereins der Konfektionäre und

Mitunterzeichner des Vertrags, Herr Gollop, in Firma Leopold Pinn, ist in der Umgehung des Vertrags sofort mit schlechtem Beispiel vorangegangen.

4. Die Konfektionäre verlangten vom Einigungsamt eine umfangreiche Beweisaufnahme als erforderliche Grundlage der Feststellung eines spezialisierten Minimallohnzins und verpflichteten sich zum Erscheinen vor dem Einigungsamt; sie sind aber nicht nur, mit geringen Ausnahmen, den Verhandlungen fern geblieben, sondern sie haben die Verhandlungen von Anfang an möglichst zu erschweren gesucht, namentlich durch ihre fortgesetzten Vertragsbrüche.

5. Bis zur Fällung des Schiedspruches waren die Konfektionäre unter allen Umständen verpflichtet, sich an den Vertrag vom 19. Februar zu halten, umso mehr, als sich durch die Verhandlungen vor dem Einigungsamt herausgestellt hat, daß die Vereinbarungen vom 19. Februar zur Befestigung des drückendsten Notstandes vollständig unzulänglich sind.

Der Vertragsbruch der Unternehmer ist und bleibt ein brutaler Gewalttat, gegen die armen Arbeiter. Die vor dem Einigungsamt geschehenen Feststellungen über die unerhörte Ausbeutung in der Konfektion setzen fortwährend die öffentliche Meinung in Erregung. Jeder rechtlich denkende verlangt die Befestigung dieser elenden Zustände. Da kommen nun die Großkonfektionäre und diktiert Zustände, die das Elend noch vergrößern helfen, und übernehmen gleichsam das Handwerk, nehmlose Wanderer auf der Landstraße zu überfallen. Von solchen Leuten hat August Bürger einst geschrieben: „Der Kaufmann Harpax starb und als er ward sezirt, da suchte man das Herz — und sieh, er hatte kein, denn wo das Herz sonst liegt, fand man das Einmaleins.“

Der Antheil, den die Großstädte — Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern — an der Gesamtbevölkerung eines Landes haben, stellt sich nach Angabe der „Zeitschrift des preussischen statistischen Bureau“ in den einzelnen Ländern wie folgt: Großbritannien und Irland 28,5 pCt.; großstädtische Bevölkerung; europäische Türkei 21,8 pCt.; Niederland 18 pCt.; Belgien 17 pCt.; Dänemark 14,3 pCt.; Deutschland 13,5 pCt.; Frankreich 11,9 pCt.; Italien 10,1 pCt.; Limesien 9,7 pCt.; Portugal und Spanien 8,5 pCt.; Oesterreich 8,2 pCt.; Schweden und Norwegen 7,8 pCt.; Spanien 6,8 pCt.; Griechenland 4,9 pCt.; Schweiz 4,1 pCt.; Rußland 3,9 pCt.; Rumänien 3,4 pCt.; Ungarn 2,9 pCt.; Marokko 1,8 pCt.

Mit Ausnahme Italiens und der Schweiz ist in allen diesen Ländern die volkreichste Stadt zugleich Hauptstadt des Reiches. Rom's Bevölkerungszahl wird von Neapel übertriffen und in der Schweiz ist der Sitz der Regierung nicht in der einzigen Großstadt dieses Landes, in Zürich, sondern in Bern.

Gewerkschaftliches.

Parteienoffen, Arbeiter!

Obwohl die sozialpolitische Gesetzgebung schon mehrere Jahre besteht, herrscht über sie immer noch sehr viel Unklarheit bei der Mehrzahl derjenigen, die in der unentschiedenen Lage sind, sich um eine Rente bewerben zu müssen. Handelt es sich um Unfall-, Invaliditäts- oder Altersrente, gleichviel, es hat sich herausgestellt, daß in den meisten Fällen die Rentenbewerber die Hilfe von Winkelschreibern und ähnlichen Leuten in Anspruch nehmen, in der Meinung, ihre Rechte besser wahren zu können. Diese Herren lassen sich für ihre Mühewaltung zwar sehr anständig bezahlen, aber der Rath, den sie geben, ist oft sehr mangelhaft, ja, es hat sich wiederholt herausgestellt, daß der Rath gerade zum Gegenheil dessen führe, was er bezwecken sollte, oder er hat dem Rentenbewerber mindestens unnötige Kaufereien und Scherereien bereitet, die mit Geldkosten verknüpft waren. So wurden Gutachten oder andere Beweise herbeigeschafft, die von keinerlei Bedeutung, ja zum großen Theil überflüssig waren, aber viel Geld kosteten, was die Rentenbewerber besser für ihre darbedenden Familien hätten gebrauchen können. Wir brauchen wohl nicht näher auseinander zu setzen, wie schwer es jemandem, der vielleicht schon über ein Jahr krank und ohne Arbeit ist, ohnehin fällt, für einen Rath 1,50 bis 3,00 M. bezahlen zu müssen.

Es hat daher der Berliner Arbeitervertreter-Verein sich zur Aufgabe gestellt, diesem Unwesen ein Ende zu machen, indem sich die unterzeichneten Mitglieder bereit erklären, in allen derartigen Fragen unentgeltlich Rath zu ertheilen. Es ist dies um so mehr zu beachten, als sie alle diese Fragen aus praktischer Erfahrung kennen und befähigt damit zu thun haben, sei es im Reichs-Versicherungsamt oder auch als Beisitzer in den ver-

schiedenen Schiedsgerichten u. s. w. Es wird daher an sämtliche versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit der Sache nicht so vertraut sind, das Ersuchen gerichtet, bei vorkommenden Fällen sich an die Unterzeichneten als ihresgleichen zu wenden, die ihnen in bereitwilligster Weise die nöthige Auskunft ertheilen werden.

- Auskunft ertheilen:**
- Im Norden Berlins:**
 - Für Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, abends von 7-9 Uhr: W. Buchholz, Pusttenstr. 88, v. 3 Tr.
 - M. Daehne, Demmerstr. 66, v. 3 Tr.
 - R. Gutheit, Wiesenstr. 29a, von 8-9 Uhr abends.
 - F. Wiesel, Gartenstraße 55, v. 2 Tr.
 - E. Simanowski, Adlerstr. 101, 1 Tr.
 - M. Stuhlmann, Oberbergerstr. 97, 4 Tr., von 6-9 Uhr abends.
 - M. Lamm, Pusttenstr. 6, von 8-9 Uhr abends.
 - M. Voigt, Wiesenstr. 41/42.
 - E. Warnst, Kolbergerstr. 7, von 6-7 Uhr abends.
 - Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: F. Blume, Strelitzerstr. 88.
 - P. Reimann, Bellermaunstr. 83; F. Trapp, Schulstr. 66, von 7-8 Uhr abends.

- Im Nord-Osten:**
 - Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: W. Mohs, Schönhauser Allee 62.
- Im Osten:**
 - Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: E. Wader, Str. Frankfurterstr. 84, v. 4 Tr.
- Im Süd-Osten:**
 - Für Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung: Schalthoff, Michaelstr. 18.
- Im Süden:**
 - Für Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung: F. Stügelmaier, Grimmstr. 39.
 - Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: P. Keller, Camphausenstr. 5.
- Im Süd-Westen:**
 - Nur für Unfallversicherung: S. Hänel, Solmsstr. 44.
- Im Nordwesten:**
 - Nur für Unfallversicherung: J. Krause, Wilsnackerstr. 19.
 - M. Stephan, Lessingstr. 34.
- Im Centrum:**
 - Nur für Unfallversicherung: E. Pöfler, Klosterstr. 91.

Bei sämtlichen vorgenannten Personen, bei denen hier keine Sprechzeit angegeben, ist dieselbe Wochentags von 7 bis 9 Uhr; ferner wird Auskunft ertheilt in den regelmäßigen Monatsversammlungen des Berliner Arbeiter-Vertretervereins jeden Dienstag nach dem ersten im Monat bei Böllig, Neue Friedrichstr. 44, abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand des Berliner Arbeitervertreter-Vereins. Alle arbeiterfreundlichen und gewerkschaftsbüchler werden um Abdruck gebeten.

Die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Mühlens haben einen Unterstützungsverein gegründet, um bei unzureichenden Anforderungen der Unternehmer einen Rückhalt zu haben und um mit seiner Hilfe dieselbe Arbeitszeit zu bekommen, die den Buchdruckern bewilligt, ihnen aber verweigert wurde.

Der Breslauer Maurerstreik war Gegenstand einer Verhandlung von Vertretern beider Parteien, die unter Leitung des Gewerbegerichts-Vorsitzenden Stadtsyndikus Göb vor sich ging. Zu einem Ausgleich ist es noch nicht gekommen, da die Meister nur 87 Pf. Stundenlohn geben und von der 10 stündigen Arbeitszeit nichts wissen wollen, während die Maurer auf dem Jehrstundenlohn und 40 Pf. Stundenlohn beharren.

Der Maurerstreik in Döbeln i. S. soll, nach bürgerlicher Angabe, ohne jeden Erfolg beendet sein.

Im Weberstreik in Verbiers ist ein Vergleich zu Stande gekommen. Die Personale haben das Zweitschichtsystem akzeptiert, gegen Zusicherung von 5 Franken Tagelohn und zehnständiger Arbeitszeit.

In Vroom in Belgien streiken die Arbeiter von 83 Ziegeleien.

Briefkasten der Redaktion.

A. Das Klügste wird sein, in Schnupstabsfabriken verkaufen und den Erlös der Kasse zuzuführen. Gruß.

Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Afrika, am Karpsenteich.

Wer auf der Köpenicker Landstraße steht, erblickt eine hohe, aus Eisenmangeln Stangenholz, an dem man die Reste gelassen, errichtete Palisadenwand, an den höchsten Spitzen hängen ab und zu kupferne Totenköpfe; der von der Industriehalle Herabkommende sieht sich nach wenigen Schritten einem phantastischen Thore gegenüber, das einer doppeltflügeligen Narrenhaube gleicht; in einer Wucht des Karpsenteichs schaukeln sich selbst am gestörten Röhne, auf Pfählen erbaute Hütten schieben sich bis zum Wasser heran, hinter ihnen und über sie hinweg droht eine Lehmbastion mit hohem Palisadenzaun: So repräsentiert sich nach außen hin derjenige Theil der Kolonialausstellung, in dem die aus Afrika und Neu-Guinea stammenden Völkerschaften untergebracht sind. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet der befestigte Wohnsitz eines afrikanischen Häuptlings, den man in der Landessprache Quikru nennt. Zwischen ihm und dem Eingangsthor liegen: Zur Linken die Zwickelhäuser der Kamerun-Neger und die Pfahlbauten, wie sie auf Neu-Guinea und den benachbarten Inseln im Gebrauche sind, zur Rechten eine Buschfarmerei aus Kamerun und die runden Hütten der Togo-Lente. Am Karpsenteich findet sich auch ein sogenanntes Baumhaus; in einer Baumkrone ist eine überdachte Warte errichtet, zu der eine aufziehbare Treppe führt. Alle Gebäude sind möglichst naturgetreu hergestellt und mit dem wenigen Hausrath ausgestattet, über den die Bewohner verfügen.

Das Quikru macht einen ziemlich trübnigen Eindruck. Auf der doppelmannshohen, mit Schiffscharten verzierten Leinwand erheben sich bis zu dreifüßig Fuß die Palisaden, sie sind bis zu einem Drittheil verflochten und auf beiden Seiten mit Behm und Steinen umkleidet. Hinter der Umwallung droht eine zweite Palisadenreihe, ein Graben ist ausgeworfen und Hochstände ermöglichen den Ausguck. Schwere, aus Baumstämmen hergestellte Thore führen nach drei hinter einander gelegenen Plätzen, die von vierreihigen, in Blockhausform gehaltenen Gebäuden begrenzt werden. In den Winkeln befinden sich runde Hütten, von denen der eine Theil als Vorrathskammer dient. Den Abschluß bildet ein aus Lehmziegeln hergestelltes Araberhaus.

Auf dem großen vor dem Araberhause gelegenen Platze konzentrierte sich bis vor wenigen Tagen fast das gesamte den Ausstellungsbesuchern sichtbar werdende Leben und Treiben der

zur größeren Ehre einer schneidigen Kolonialpolitik aus West- und Ostafrika und aus der Südsee herübergeholtente Leute. Viel war das gerade nicht. Trotzdem sie bis zum Halbe in den brennenden Belwetanzügen der Schutztruppe stecken, frieren die Afrikaner wie verregnete Pennen, jeden Augenblick brach ein Gebüße los, wie im Winter in der Kirche, wenn der Prediger eine Pause macht. Einige versuchten sich auch im Waden von Hütten. Und dabei sangen sie im Chor. Ein Dufelschlagewimmer kam da zum Vorschein, einer nach dem andern sang ein Solo, nur wenige Töne waren es, und auch sie klangen wie ein halb verhaltenes Schluchzen. Die meisten der schwarzen und braunen Gesellen hockten den Tag über um das Feuer, an denen ihre Frauen das Essen kochten. Und dieses Kochen riß fast nie ab. Zu jeder Tageszeit konnte man Frauen Reis waschen, Fische schuppen und Bräue kochen sehen. Und hatten die Männer ihr Essen nach den Stuben gebracht erhalten, dann hockten sich die Frauen zusammen, oft säß man eine Schüssel, formten mit den Händen aus dem Reis kleine Ängeln, tauchten sie in die Brühe und schickten keine Fleisch- oder Fischbrocken hinterher. Und sie kanten und schmagten oft noch, da rieben sie schon wieder die eisernen Kochtöpfe mit Sand aus, spülten die blechern und hölzernen Schüsseln am Brunnen, und gleich darauf kochten die Feuer höher, und das Kochen begann von neuem. Eins fiel mir dabei auf: die große Keckheit, die so ein Negerweib mit einer höheren Tochter besitzt. Mit spitzigeren Fingern kann kein Hofrathskind nach einer Kartoffel greifen, um sie zu schälen, als so eine Suaheli-Schönheit aus Ostafrika. Wie sie das Messer ansieht, um eine Zwiebel zu schneiden ist einfach die Eleganz selbst. Und wie sie sich zu schmücken und zu putzen versteht! Sie trägt keine Strümpfe, aber unter jedem Knie prangt ihr ein Schminkeband. Mit dem Stahlrohr, den sie in Mädchen im Ohre trägt, könnte man schier eine Zither besaiten. Ihre großen schaufelförmigen Vorderhäute glänzen so schon wie der reine Schnee, trotzdem ruht, schabt und glättet sie sie unabhörllich mit einem weichen Hölzchen. Ihr feines Ringelhaar ist peinlich genau in gleichmäßige Rabatten abgetheilt.

Als die Sonne wärmer zu scheinen begann, ein blauer Himmel sich über der Erde spannte, wurde das Treiben in Quikru ein lebhafteres, das Bild, das sich dem Beschauer bot, ein farbenreicherer. Wie mit einem Schläge waren die europäischen Hosen und Röcke verschwunden, Hüfttücher und bunte Mäntel an ihre Stelle getreten. Und jetzt konnte man auch deutlicher die verschiedenen Elemente untercheiden, aus denen sich

die Kolonie zusammensetzt. Ernst und gemessen stapfen die aus Ostafrika stammenden Mosais umher. Sie sind alle sehr lang gerathen, weit über das Gardemaß hinaus, und wenig Fleisch haben sie am Körper. Ihre Farbe ist ein glänzendes Braun, alter Bronze vergleichbar, und wenn sie ruhig dastehen, glänzt man altegyptische Statuen vor sich zu haben. Sehr zahlreich sind die Suaheli vertreten und leicht kennbar an dem wackelnden Gang. Sie sind die lustigsten von allen, können sich die Seiten halten vor Lachen, und wenn ihre Frauen eine besonders aufgedommerte Kulturträgerin aus Berlin w erblicken, können sie sich krümmen bis zum Umfallen. Auch sie stammen aus Ostafrika.

Die aus Kamerun herüber gebrachten Leute zeigen den Negertypus. Sie können alle etwas deutsch und marschieren gern, wie sie es von deutschen Soldaten gesehen. Wenn sie in Reihen hintereinander stehen und die Besucher der Ausstellung betrachten, machen sie den Eindruck wie junge Bauernknechte, die vor der Kirche die Mädchen desfliren lassen. Die Papuas von Neu-Guinea sind ganz europäisch geformt. Ein recht von der Sonne verbrannter rufinischer oder rumänischer Hirt, der zufällig eine breite, dicke Nase besitzt und einen großen breitrandigen Hut trägt, sieht nicht viel anders aus als sie.

Von fremden Geräthen ist wenig zu sehen. Einige Negertrommeln, Matten, die aus Pflanzenfasern geflochten sind, mit Kerbschnitt verzierte hölzerne Stühle und Schmel, Beugen und Pfeile und Schilde. Nur unter den Togo-Lenten sind einige kunstfertige Goldschmiede. Die Ringe, die sie vor den Augen der Zuschauer verfertigen, können sich sehen lassen. Als Werkstatte dient ihnen eine alte, umgestülzte Kiste. Sehr beliebt sind bei Alt und Jung Spazierschilde. Schon der kleinste Junge schleppt eine mannshohe Stange mit sich herum.

Dieser ethnologische Theil bildet gewissermaßen den Vorkrieg zu dem jenseits der Landstraße gelegenen zweiten Theil der Kolonialausstellung. Der zweite Theil führt eine Araberstadt vor. Verschiedene aus Afrika stammende Naturprodukte sind zu sehen, Pflanzen und Thiere, Tropenhäuser und Zelte, vor allem aber europäische Bier- und Weinhäuser und Verkaufsstellen. Durch diese Schauhallen sollen ausgedehntere Kenntnisse über die Kreise angeregt werden, sich an der Entwicklung der deutschen Kolonien aktiv zu betheiligen. So steht es in dem vom Arbeitsamt herausgegebenen Katalog der deutschen Kolonial-Ausstellung herausgegebenen Katalog und Führer zu lesen. Wir lächeln über die Naivität und machen Schluss.

Ein Wort an das geehrte Publikum

durch bedeutende Abschlässe mit den ersten Fabrikanten sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz in **Herren- u. Knaben-Garderobe** die Spitze bieten zu können — Jedermann überzeuge sich beim Einkauf und besuche erst uns, denn

● **Geld gespart ist Geld verdient** ●
 Ein elegant. Frühjahrs- und Sommer-Paletots von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 25, 27 M.
 Ein Posten Anzüge (zum täglichen Tragen) von 10—20 M.
 Ein Posten eleg. Gesellschafts-Anzüge in den neuesten Stoffen und Façons von 18—35 M.
 Ein Posten Hosen in neuesten Mustern von 2 1/2—12 M.
 Große Auswahl in Knaben-Anzügen von 1—16 Jahren.

Zur Anfertigung nach Maß: Großes Stofflager unter Garantie für tadellosen Sitz bei festen aber billigen Preisen.

Commandit-Haus

Louis Schendel
38 Oranienstrasse 38

Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2 Uhr.

Man achte genau auf Hausnummer 38.

Teilzahlung. Monatl. v. 10 M. an liefert elegante Anzüge nach Maß Temporowski, Schneidermeister, Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Et.

Milchkübel, Kannen, Satten, Dozimal- u. Tafelwagen Jordan, Kleine Markus-Strasse Nr. 28

Achtung!

Künstl. Zähne u. 8 M. an, Theilw. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnleiden, Zahnreihen, Nervödöden bei Bestellung umsonst. Gabel, Luisenplatz 2, Maffestr. 12

Zurückgekehrte (wenig fehlerhafte)

**Teppiche!!
 Portiüren!!
 Gardinen!!
 Steppdecken!!**

erstaunlich billig in der Fabrik von **Emil Lefèvre,** Berlin S., Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntfarbigen Teppich-Plankationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portiüren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!
Größtes Teppichhaus Berlins

Strohutfabrik mit Dampftrieb A. Barthold

Fabrik, Hauptkomptoir u. Engros-Lager: **Lindenstr. 78.**
 Detailverkauf zu Fabrikpreisen:
Lindenstr. 78, Chausseestr. 25,
 Nähe der Jerusalemer Kirche | im Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
Größtes Lager Berlins
 in Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Strohütten.
Abtheilung für Putz. 49748*
 Elegantes Genre von 3,75, 5,— bis 7,50 und 10 Mk.
 Fortwährender Eingang der neuesten Pariser und Wiener Formen.
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

E. Benkmann
 14 Dresdenerstraße 14, zwischen Kottbuser Thor und Oranienplatz.
 Zugstiefel, Befah genagelt M. 4,50 u. 5,50.
 Rossleder Zugstiefel (Handarbeit) M. 5,50;
 Prima M. 6,—. Rindleder-Schaftstiefel (Handarbeit) auf Rand M. 8,50; Halbschuhe M. 3,50; in echt Biegenleder M. 4,75; engl. Façon, Sadolatt M. 5,—; Strandschuhe in echt Biegenleder M. 4,50; dieselben in Segeltuch M. 2,90.
Damen Knopfstiefel mit Absatz M. 1,70; dieselben 7 Knopf hoch M. 2,75; Halbschuhe von 40 Pl. an; sowie alle Sorten Pantoffeln. 50728*

Als Werthpapier aufzubewahren!

Ich zahle keine Ladenmiete!

Umsatzes noch billiger als bisher und bedeutend billiger als meine Konkurrenz verkaufen kann. Ich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestatten.

Mit billigen Preisen concurrirte ich nicht — ich liefere bloß das Beste für billigste Preise, wofür ich garantire.

Billigste Cigarrenquelle Deutschlands für Raucher, Restaurateure u. Händler. Aeltestes u. grösst. Versandhaus.

Bitte zu beachten! Um dem Besteller und Käufer jeden Zweifel über ein etwaiges Risiko zu nehmen, versende und verkaufe ich von heute ab **nur zur Ansicht**, anstandslos nebst allen gebildeten Auslagen zurückersattet wird, und können alsdann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich geräucht werden. **300 Stück** und darüber **franco über ganz Deutschland**; **Lesern, welche sich auf diese Zeitung beziehen, gewähre ich bei 500 Stk. 3%, 1000 Stk. 5%, 2000 Stk. 8%.** Die Marken bis zum Preise von einschließlich **2,25 Mk.** sind von Francatur und Rabattgewährung ausgeschlossen. Unter 100 Stück werden nicht verandt.

ca. 3 1/2 Millionen Cigarren,

theils aus der Auflösung einer Cigarrenfabrik, theils aus einer Concurs-Masse herstammend.

Cigarren à la Manilla, rein aus Tabak fabricirt, würzig und voll im Geschmack 100 Stk. ca. 9 cm lg. **Mk. 1,25**, 100 Stk. 10 1/2 cm lg. **Mk. 1,50**. Der Porto-Ersparniß wegen empfiehlt es sich, von diesen Marken Originalpackete von 100 Stk. zu beziehen.

Marke Pikfein, hochelegante Façon, ca. 10 cm lg., Geschmack und Aroma, per 100 Stk. **Mk. 2,35**.

Marke 4, ca. 11 cm lg., ca. 6 cm Umsf., sehr schöne Cigarre, tadelloser Brand, mild im Geschmack, pr. 100 Stk. **Mk. 2,50**.

Marke Exquisite, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umsf., kostete früher bei mir 3,50, jetzt nur per 100 Stk. **Mk. 2,75**.

Neue Marke Piccolo 8 cm lg., ca. 4 cm Umsf. — Sanft wie der Ton der Flöte, ein Nippfächchen, an dem Auge und Gaumen sich ergötzt. Wer sich im Concert oder Theater 20 Minuten dem Genusse einer edlen Mischung rein überreifer Tabake hingeben will, empfehle ich diese Cigarre als Beste. In 4 echten Cedernholzbehältern à 25 Stk. per 100 Stk. **Mk. 3,00**, jede Cigarrenschiffe ershend — Originalliste 200 Stk. enth. **Mk. 4,50**.

Marke San Fernando, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf., groß Teabuco-Façon, eine Saloncigarre von großartigem Aroma, per 100 Stk. **Mk. 3,15**.

Marke Manilla, ca. 10 1/2 cm lg., an der Brandfläche circa 5 cm Umsf., pr. 100 Stk. **Mk. 3,50**.

Viele Raucher haben Abneigung gegen Manilla-Tabak, weil der Geschmack desselben seiner Schwere und Schärfe wegen Augen und Gaumen belästigt. — Nichts von alledem hat diese Cigarre; — abweichend von der echten Manilla ist sie von der außerordentlichsten Weichheit im Geschmack, der besten Zuverlässigkeit im Brande und von köstlichem Aroma. — Insbesondere ist diese Cigarre auch Statistieren zu empfehlen, da sie erstlich sehr sparsam und von außerordentlich zuverlässigem Brande ist.

Marke Universal, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umsf., Salon- u. Promenaden-Cigarre, von durchaus vorzüglichem Aroma, Brand und Geschmack. Steigert den Genuß, je mehr man davon raucht per 100 Stk. **Mk. 3,75**.

Marke Extra Specialität, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umsf., Torpedo-Façon, aus den edelsten St. Felix- und Ostindischen Tabaken

hergestellt, ist diese Cigarre eine entscheidende Nippfache sowohl in Ausführung wie im Geschmack. pr. 100 Stk. **Mk. 4,00**.

Marke Royal-Book, ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf. An dieser Cigarre weidet sich das Auge ihrer schönen Form wegen und der Gaumen an dem milden Wohlgeschmack; aus Brasilianischen und Ostindischen Tabaken hergestellt, wird sie den Geschmack selbst des überfülligsten Rauchers befriedigen. Des geringen Nicotingehalts wegen in sanitärer Beziehung sehr zu empfehlen. pr. 100 Stk. **Mk. 4,50**.

Marke Havana-Mexico, ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umsf. Bod-façon. Während wir aus Mexikanischen Tabaken sonst kräftige Cigarren zu rauchen gewöhnt sind, ist diese von einer Milde und von einem so kostbaren Aroma, daß es dem raffiniertesten Raucher sowohl wie dem besäßigsten Fabrikanten ein Räthsel bleiben wird, wie es möglich ist, dieselbe für nachstehenden Preis zu verkaufen. Ihr Stich (der Raucher wird mich schon verstehen) gleicht der feinsten cubanischen Havana-Cigarre. pr. 100 Stk. **Mk. 4,50**.

Marke Havanna-Mexiko „St. Andres I. Auslose“, ca. 9 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umsf., per 100 Stk. **Mk. 5,—**.

Marke Regenerativ-Cigarre, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umsf. Eine Cigarre, die man dann raucht, wenn keine andere schmeckt. Ihres entzückenden Aromas und Geschmacks wegen, unterfährt durch die außerordentliche Milde, reizt diese Cigarre zum Inhaliren, d. h. den Rauch zu schlucken. Früher verkaufte ich dieselbe um 20 pCt. theurer, obgleich die jetzige im Geschmack die ehemalige weitaus überragt. pr. 100 Stk. **Mk. 5,25**.

Marke Caesar Regalia, ca. 10 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf. Eine Brasil-Cigarre, worin sich milde Würze und feinstes Aroma paart. Diesen Tabak habe ich nicht weiter zu empfehlen nöthig. (Gewicht pr. 1000 Stk. ca. 20 Pfd.) Troß der kolossalen Größe (in Papier verpackt) pr. 100 Stk. **Mk. 5,00**.

Marke Raphael 3, Bod-façon, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf. Aus feinstem Vorstengland u. Bahia-Felix zusammengesetzt, habe ich die Cig. mit meinem Namen bezeichnet, weil ich in dieser Mischung das Allerbeste zu liefern glaube. Bei voller Würze ist sie mild und fastig, ohne die Respirations-Organen im Entferntesten zu belästigen. pr. 100 Stk. **Mk. 5,25**.

Marke Campos, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umsf. Eine Partie Bremer Cigarren, Havana-Decke, Bahia-Felix-Einlage, welche denjenigen den außerordentlichen Wohlgeschmack bieten wird, der sich an einer kräftigen Cigarre delectiren will. pr. 100 Stk. **Mk. 5,50**.

Marke Bahia Felix, Bod-façon, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf. Vier Ernte. Im Geschmack ist sie die beste Vermittlerin zwischen garten cubanischen und Havana-Gewächsen, und sie entbehrt durch die wohlgeungene Tabacomposition jene Schärfe, die auf flotte Raucher belästigend wirkt. Niemand wird diese Cigarre bei Seite legen, ohne nach kurzer Entbehrung durch ihre Vorzüge und Reize immer wieder von Neuem belegen zu werden. pr. 100 Stk. **Mk. 5,00**. Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland für **Mk. 12,50**.

Marke Import, Handarbeit (Mehrsche Presse), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umsf., schlägt diese Cigarre vermöge ihres kostbaren Aromas, fastigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die den vierfachen Preis hat. Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland. **Mk. 15,50**.

Marke Sarasate (Havana). Ein Gemisch von so hervorragenden Eigenschaften, daß der raffinierteste Raucher nicht unter 10 Pfd. tariren wird; ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umsf. pr. 100 Stk. **Mk. 6,50**.

Marke Servantes, kräftige, vollwürzige Havana-Cigarre, circa 11 cm lang, 5 cm Umsf., deren Werth den sehr geringen Preis bei Weitem übersteift. Diese Cigarre ist namentlich denjenigen zu empfehlen, der sich dem Wohlgeschmack einer kräftigen, vollwürzigen Cigarre hingeben will. Sie ist von herauschendem Aroma und kann trotz ihrer Größe mit Cigarren zum doppelten Preise verglichen werden, pr. 100 Stk. **Mk. 7,50**.

Marke Calderon, Havana, Handarb. (Mehrsche Presse). Dede Havana-Blätter-Ansehe, feinste La Cruz des Almas- u. Havana-Ginl., wird diese Cig. sowohl in Bezug auf ihre ideale Form, wie Brand und Geschmack bei jedem Kenner den Gipfel des Wohlgeschmacks hervorrufen, außerordentlich milder Geschmack; sie parfümirt jeden Salon und ist besonders nach jedem Diner zu empfehlen. Bei letzterer Marke, welche aus einer aufgedöhten Cig.-Fabrik herrührt, geht bei der Calculation 30%, pCt. verloren. ca. 10 cm lg., ca. 5 cm Umsf., pr. 100 Stk. **Mk. 9,—**.

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt spandauer-Brücke No. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr Abends und den heutigen Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Mein Insevat, Schuhwaren, Garderobe, Hüte für Herren und Knaben betreffend, siehe Seite 4, 2. Beiblatt.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Norddeutsche Brauerei

Chaussee-Strasse 58.

Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Großes Früh-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des 67/18

Gesangverein „Nordwacht“

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes. Dirigent: R. Blobel.)

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang des Konzerts präz. 5 1/2 Uhr.

Die Kaffeeküche ist von 5 Uhr morgens geöffnet.

Eintritt 20 Pf.

Billets sind in allen mit Plakaten belegten Geschäften und an der Kasse zu haben. Ferd. Dressler, Organist.

Montag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag):

Großes Früh-Konzert

veranstaltet von

Gesangverein der Putzer „Gemüthlichkeit“

im „Elysiun“ Landsbergerstr. 40-41.

Die Kaffeeküche ist von 5 Uhr ab geöffnet.

Im Saale Tanz.

Anfang 5 Uhr. 185/9 Entree 20 Pf.

Dienstag, den 26. Mai 1896 (3. Pfingstfeiertag), in Louis Keller's Festsaal (großer Saal), Koppenstraße 29:

Zur Feier des

2. Stiftungs-Festes

der Freien Vereinigung der Händler und Händlerinnen Berlins und Umgegend

Konzert u. Theater-Vorstellung

unter Mitwirkung des Gesangs-Kaisers'cher Männerchor (M. v. A. S. B.), Festrade.

Auftreten der Geschwister Rebertsch. — Zur Aufführung gelangt:

12 Jahre der Verbannung

von M. Scavola (in zwölf lebenden Bildern).

Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Billets à 30 Pf. sind vorher bei M. S. a. S., Untenstraße 230, und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 265/17

Am Sonntag, den 17. Mai 1896, in Keller's Festsaal, Koppenstraße Nr. 29:

Zweite große volkstümliche Soiree,

arrangirt von Paul Friedrichs

unter Mitwirkung bedeutender Künstler.

Ein Theil des Ueberschusses

ist für die Textilarbeiter in Kottbus bestimmt.

Anfang präzis 6 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Nach dem Konzert: Tanz. (Serren 50 Pf.)

Brauerei-Ausschank Stralau.

Heute Sonntag zur Eröffnung der Saison: 50928*

Grosses Concert und Spezialitäten-Vorstellung

von 60 neu engagierten Kunstkräften.

Im elektrisch beleuchteten Saale: Großer Ball.

2 Min. entfernt von d. neuen Uebergangsbrücke vom Bahnh. Treptow nach Stralau.

Zweites Geschäft: Musenhalle, Friedrichstr. 112 b.

Einzig in seiner Art, größte Lebenswürdigkeit Berlins.

Vorzügl. Küche. Selles, Münchener und Fichtenhainer.

Es ladet ergebenst ein F. Kolbmann.

Volksgarten (ehemals Weimann's Volksgarten).

Sadstr. 56. Gesundbrunnen. Pankstr. 25.

Täglich:

Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung, Concert.

Gastspiel der Gelahertruppe, bestehend aus 5 Personen.

Franz Becke. Chansonetten, Gondoliers, Fiedler, Gymnastiker etc.

Täglich: Familienball.

Kasseneröffnung: Wochentags 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

do. Sonntags 3 Uhr. do. 4 Uhr.

Wochentags: Entree 15 Pf. — wofür 1 Glas Bier verabreicht wird — Kinder frei.

Sonntags und Feiertags: Große Vorstellung.

Voranzeige: 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag: Frühkonzert, Vorzüge mehrerer Gesangsvereine, Theater und Spezialitäten-Vorstellung — Matinee — Große Nachmittags- und Abendvorstellung. 5/968*

Um zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

Dampfer-Fahrt mit Musik

(3 Dampfer) am Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag), nach Hessewinkel bei Erkner am Dümerthsee.

Abfahrt zweimal, früh 5 und 10 Uhr, von der Stralauer Brücke bei Rabnt u. Herzer. Bilet hin und retour 1 M., Kinder die Hälfte. Im Vorverkauf bis Sonnabend, den 23. Mai, nur Stralauer Brücke 5 (Steckbierhalle) 75 Pf. Tanz frei. 1434b

Wilh. Bandt's Danziger Volksgarten
 Danzigerstr. 50/51, gegenüber der Gasanstalt. Fernspr. Amt VII 149.
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag: Frei-Concert.
 Volksbelustigungen jeder Art. — 3 neue überdeckte Kegelbahnen.
 Weiss- und Bairisch-Bier. Gute Speisen. Kaffeeküche.
 Wilh. Bandt, Gastwirth der Heusenfelder Ackerpächter.

Treptow Restaur. „Zum Karpfenteich“.

Täglich: Großer Saal.

Trotz Ausstellung wird mit altem Brauche nicht gebrochen, Es können Alle nach wie vor bei Otto's Kaffee kochen. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Hermann Otto.

Musik-Wirtschaft

verkaufe sofort spottbillig, vollständige Wohn- u. Schlafzimmereinrichtungen, darunter 8 Fenster neue Gardinen, Brautleuten geeignet. Frau Büttner, Köpcke'str. 141, Vorderhaus 1. Etage.

Möbel - Ausverkauf

des Möbelfabrikanten Rosenhalestr. 13. Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner Möbelfabrik verkaufe ich mein Warenlager zu noch nie dagewesenen Preisen vollständig aus. Zum Umlage und für Deutsche ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billigst einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unangenehme Anpreisungen täuschen, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gediegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Durch Einkauf von 9 großen Möbelfagern zu günstigen Bedingungen verkaufe ich ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelfabrikant. Auch größtes Lager gebrauchter und verbleiben gebliebener Möbel zu nachtheiligen Spottpreisen. Kleiderstühle 12 Mark, Hochspannleiberspinde 20, Kleiderleiberspinde, Kammode 9, Sopha 12, Vertikale mit Spiegel 12, Hochspannleiberspinde mit Stufe 20, Tischgarnitur 20, eine, hochseine Tischgarnitur 100 Mark, hochseine Tischgarnitur und Stuhlarmstuhl spottbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Zeitzahlung. Brautleuten, welche ihre Möbel bei mir kaufen, erhalte ich Hochzeitsgeschenk gratis. Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Fabrik u. Tischlereiwerkstätten. Vier große Möbelfabrik-Gebäude können sofort auf meinen Lagerbeständen 3 Monate stehen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb

Echt chinesische Mandarinendünen
 das Pfund M. 2,85
 Übersteht an Haltbarkeit und großartiger Ausstrahlung alle indischen Dünnen; in Farbe ähnlich den indischen, gewaschen und beidseitig gereinigt; 3 Pfund zum größten Obertheil ausreichend. Tausende von Anerkennungsbriefen. Verpackung nicht zu verwechseln. Verkauf nicht unter 3 Pfund gegen Nachnahme von drei echten Reichsmark mit elektrischem Verschluss.
 Gustav Lutzig, Berlin S.
 Prinzenstraße 46.

Möbel-Gelegenheitskauf

Zum Montag Granen-Strasse 73, Hof 1, günstigste Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wiederverkäufer. In meinem 4 Etagen großen Möbelfabrik, alles hell und überflüssig, kein Laden, sollen sofort ca. 100 neue ganze Wohnungs-Einrichtungen von 100-1000 Mark und darüber verkauft werden. Besonders empfehle ich die großen Vorstände verbleiben gebliebener zum Theil sehr wenig benutzter Möbel für jeden annehmbaren Preis. Theilnahme gestattet. Kleiderstühle, Sopha 12 Mark, Kammode, Kleiderstühle, Tischgarnitur 12 Mark, Stühle 3 Mark, Vertikale mit Spiegel 12 Mark, Kleiderstühle 12 Mark, Sopha 12 Mark, Hochspannleiberspinde 20 Mark, Tischgarnitur 20 Mark, Hochspannleiberspinde mit Stufe 20 Mark, Tischgarnitur 20 Mark, eine, hochseine Tischgarnitur 100 Mark, hochseine Tischgarnitur und Stuhlarmstuhl spottbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Zeitzahlung. Brautleuten, welche ihre Möbel bei mir kaufen, erhalte ich Hochzeitsgeschenk gratis. Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Fabrik u. Tischlereiwerkstätten. Vier große Möbelfabrik-Gebäude können sofort auf meinen Lagerbeständen 3 Monate stehen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt. 5005 1*

Vogelliebhaber!

Nachtigallen (schlagende), junge Trosteln, alle Arten Singvögel, Prachtvögel, Kanarienvogel, sprechende Papageien von 20 M. an. Frische Ameisenheuer, Vogelbauer, Vogelkutter, empfiehlt reich und billig. 50211*

Rufflar, Fennstr. 6.

Eine Belohnung von 1000 Mark, wenn nicht jede Wange mit dem Rest durch das unter allen Umständen sichere Wangen-Flüssig auf der Stelle geädert wird. Fl. 50 Pf., M. 1,00, 2,00, 3,00. Spritzapparat 50 Pf., oder wenn nicht alle Schwaben sammt Wirt dem sicheren Tode verfallen sind, bei bloßer Berührung mit Poudre Martial, einzig sichere Vernichtung. Paket 50 Pf., M. 1,00, 2,00, 3,00 (4,00 pro Pfd.). Unter Garantie erhältlich nur direkt beim Erfinder Otto Reichel, Eisenbahnstraße 4. Wir bemerken, daß jede schriftliche oder telephonische Bestellung in ganz Berlin frei zugestellt wird.

Schöneberg.

Arbeiter-Bildungsverein. Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Cbst, Grünwaldstr. 110:

Versammlung.

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Förster über: Die Arbeiterbewegung, eine kulturgeschichtliche Nothwendigkeit. 15/12 Der Vorstand.

Gewerbe-Ausstellung 1893.

Spezial-Ausstellung

KAIRO

Von 7 Uhr abends ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet direkt v. Köpcke's Landstrasse u. v. Ausstellungsg-Bahnhof zugänglich. Waffensammlung d. Chedive. — Ausstellungen egypt. Staatsbehörden. — Salon bedeutendster Orientaler. — Hofkapelle des Chedive in Uniform. Riesen-Arena: Monstreauzüge v. ca. 500 Arabern etc. um 5 u. 8 1/2 Uhr nachm. Entree 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Elitetag (Dienstag) 1 Mk. Dauerkarten: à 15 M. f. Erwachsene; Kinder unter 12 Jahren 8 M.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

und Deutsche Fischerei-Ausstellung Deutsche Kolonial-Ausstellung Kairo * Alt-Berlin * Vergnügungspark. 1. Mai bis 15. Oktober.

Ostbahn-Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park. Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Garten-Concert von der 24 Mann starken Hanskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimscheck. Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis. Volksbelustigungen jeder Art. 4 Kegelbahnen zur Verfügung. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. H. Jmbs.

Vereinshaus „Süd-Ost“

Waldemarstr. 73. Ferner empfehle ich meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen; im Mai ist derselbe noch an Sonnabenden an Vereine zu vergeben. 4955* Hermann Brüder.

Moabiter Klub-Haus,

No. 9, Beusselstrasse No. 9. Jeden Sonntag: Großer Ball. Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Musik-Berufsmusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend. Reicht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4957* C. Fischer.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 13c.

Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal großer Festball, große Horn- u. Streichmusik, Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Die beiden Säle sind noch einige Sonnabende frei zu Sommerabend-Bällen, sowie zu Hochzeiten, Festlichkeiten u. Versammlungen. Die Restaurationsräume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung. 4956*

Jägerhaus Schönhauser Allee 103.

Neu renov. schön. Garten (6000 Personen fassend), gr. Tanzsaal, 4 Kegelbahnen, Kaffeeküche u. 2 Uhr ab. Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38,

Telephon: Amt VII 3760, empfiehlt sein Restaurant. Großes Vereinszimmer noch an mehreren Tagen zu vergeben. Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung.

Freund's Inselgarten

Empfehle allen Vereinen, Gesellschaften etc. mein täglich gelegenes Lokal zu Sommerausflügen. Dampfer-Präbstock-Haltenstoll. Bei Kreuzfahrten wird Brückenrückgang vergütet.

Pichelswerder.

Nur-Bade-Anstalt und Massage

von H. Mania, Brunnenstr. 16. Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher Ort-Krankentassen und freien Hilfsassen. 4961* Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen. Die Filiale nur für Massage in 2 Stundenstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Münzel's Loh-Tanninbäder

Wallstr. 70.	Heilung aller Haut-, Blut- u. Frauen-Krankh.	Nagen, Nerven- und Blasenleiden.	veraltete Gicht-, Rheum., Gelenk- u. Brustleiden.	Gicht, Ischias und jeden	Ansbach. Str. 19 und Pankstr. 32.
Neu Colln a/W. 6-8.					Aus-schneiden
Rheumatismus					
täglich für Damen und Herren abends 10 Uhr.		Pension für Schwere-kranken und auswärt. Patient.		Aus-schneiden	
Inh. d. Ann. das 1. Bad 1 M.					

Achtung! Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir die Käufer, auf Straßen, Nummern und untengezeichnete Abbildungen unserer drei Geschäftshäuser achten zu wollen. **Achtung!**



Besonders vortheilhafte Angebote:

Sommer- Paletots 30.- 34.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10 Mf.	Sommer- Havelocks 21.- 18.- 15.- 12.- 9.- 7,50 Mf.	Frühjahr- Anzüge 45.- 35.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10 Mf.	Cheviot- Anzüge 40.- 35.- 30.- 25.- 18.- 12 Mf.	Rock- Anzüge 50.- 45.- 40.- 35.- 30.- 27.- 21 Mf.	Schrock- Anzüge 60.- 50.- 45.- 40.- 36.- 30 Mf.	Werktag- Hosen 9.- 8.- 7.- 8.- 5.- 4.- 3 Mf.	Festtag- Hosen 14.- 12.- 10.- 9.- 8.- 6.- 5 Mf.	Loden- Zoppen 15.- 12.- 9.- 7.- 6.- 5.- 4,50 Mf.	Knaben- u. Jünglings- Anzüge in enormer Aus- wahl sehr preiswerth.
--	---	--	--	--	--	---	--	---	---

Heute Sonntag sind unsere 3 Magazine bis Nachmittag 6 Uhr geöffnet.

Damen- und Kinder-Hüte
in elegantester Ausführung staunend billig.
Neu aufgenommen
Herren- und Knaben-Hüte.
Die schönsten
Kinder-Kleider
für jedes Alter.
Carl Schloss
Waarenhaus Süd-Ost
22 Wienerstraße 22
1 Grünauerstr. 1.

Kinderrwagen, Reisekörbe.
Größtes Lager, billigste Preise, auch Theilzahlung.
W. Holze,
4555L. Oranienstrasse 3.

Dost & Hilpert
S., Kottbuser-Damm 10.
Fabrik für
Restaurations-Artikel.
Billigste Bezugsquelle für Restaurateure.
Bitte Preiskurante zu verlangen.

Blousen
für Damen und Mädchen
schon von 95 Pf. an
in den neuesten Façons und reizendsten Mustern. — Maass-Anfertigung binnen 24 Stunden. Knaben-Waschanzüge u. Blousen.
Carl Schloss,
Waarenhaus „Süd-Ost“,
22. Wiener-Strasse 22,
1. Grünauerstr. 1.

Zurückgehefte (wenig schlechtere)
Teppiche!!
Portièren!!
Sophabezüge!!
enorm billig in der Fabrik von
S. Unger,
Berlin S., Oranienstr. 48.

Importähnliche Cigarren

— Schneeweisser Brand, milder u. feiner Geschmack —

Packg.	Preis pr. 1000 Stck.	Packg.	Preis pr. 1000 Stck.
Rosa Habanera	50 Mark	Oscar y Amanda	100 Mark
Nan Felipe	60 "	Artista	120 "
Preclona	80 "	Julian Clavijo	150 "
Senorita	90 "	Bella Rosita	200 "
Manuel Garcia	100 "		

Sortiments-Kisten à 10 Stück von obigen Sorten = 9 Mk. 50 Pf. empfehlen wir allen verwöhnten Rauchern.
5 pCt. Rabatt bei Entnahme von Original-Kisten und Baarzahlung.
Für strengste Reellität bürgt der Ruf unserer seit 1878 bestehenden Firma.

Borchardt Gebrüder Cigarren-Import u. Versand-Geschäft.
Berlin W., Friedrich-Strasse 61.
Bei Ordren bitten sich auf diese Zeitung zu beziehen.

Schuhwaarenhaus Carl Stiller

Gegründet 1867.

Jerusalemstrasse 40, am Dönhoffplatz.

Gegründet 1867.

Streng reelle Schuhwaaren zu billigen Preisen.

Herren-Zugstiefel

für den praktischen Straßengebrauch in nur guten Oberleder-
sorten und bestem Bodenmaterial.
Verschiedenste Ausführung zu
Mk. 5,50, 7,00, 8,00, 9,50, 10,50, 12,00, 13,00.

Herren-Halbschuhe

für den praktischen Straßengebrauch zum Schürren und mit
Gummizügen in den besten Oberlederqualitäten
und allen Formen zu
Mk. 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00.

Herren-Schnürstiefel in jeder Preislage.
Lawn-Tennis-Schuhe, Turn-Schuhe, Strand-Schuhe.

Seltener Gelegenheitskauf,

— unerreichte Billigkeit. —

Damen-Schnür-Schuhe,

haltbares, weiches Oberleder mit imitierten Zierläppchen,
schwarz markirten Randsohlen und Lederabsätzen, an-
genehm leicht und elegant.

4 Mark 50 Pf.

Damen-Schnür-Schuhe,

braun Chagrin-Ziegenleder, Herzblatt, mit abgesteppten
Zierläppchen, markirten Randsohlen und Lederabsätzen,
modern, leicht und doch haltbar.

5 Mark.

Damen-Zugstiefel

für den praktischen Straßengebrauch in den besten Oberleder-
Qualitäten und in jeder gewünschten Form vorrätig zu
Mk. 6,50, 8,00, 9,00, 10,00, 11,00, 12,00.

Damen-Knöpfstiefel

für den praktischen Straßengebrauch in den feinsten Oberleder-
sorten und allen möglichen Ausführungen in allen Formen mit
verschiedenen Absätzen zu
Mk. 8,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00.

Damen-Schnürstiefel in jeder Preislage.
Kneipp-Sandalen, Radfahrersandalen, Radfahrerschuhe.

Bei dem Umfange des Geschäfts und der Reichhaltigkeit des Lagers ist es nicht möglich, alle vorhandenen Artikel einzeln aufzuführen. Sämmtliche Waarengattungen sind in jeder gewünschten Weise und Preislage zu haben, so dass allen Ansprüchen in weitestem Maasse genügt werden kann.

Für die Reellität und Solidität meiner Waaren bürgt das Renommée der Firma.



Älteste Uhren-Fabrik

besteht seit 1860 Berlin S. besteht seit 1860

152 am Moritzplatz, Oranienstr.-Ecke 152

Gustav Scharnow.

Große Auswahl. 5jährige Garantie.
Vorzügliche Fabrikate.

Goldene Damen-Remontoir-Uhren von 18 M. an.
Silberne Cylinder- do. " 10 "
Regulatoren, 14 Tage gehend " 12 "

Das langjährige Bestehen des Geschäfts bürgt für Lieferung reeller Waaren. 5046L.

Dochmoderne Capes verkauft 50 pCt. billiger um zu räumen, nur nachmittags von 4-7 Uhr. 1431b
Arbeitsstube Prinzenstr. 46 S. v. L.
Billigste Lurelle 226
aller Art fertiger Herrenbekleidung und u. Maass. Kohn's Etiketen, Linienstr. 226.

Fertige Betten, großer Grand, Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, mit gereinigtem neuen Federwerk, von 12 Mark an, fertige Duette, Bettwäsche, Matrasen jeder Art, Stopp, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empfiehlt billigt das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von S. Pollack, Oranienstrasse 61, am Dönhoffplatz.

Rohtabak
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Sebastian Gröbel,
No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.
Möbel, gebrauchte, laust Barow, Rosenhaldenstr. 13.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, 4942L.
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Größte Auswahl geriffener Gänsefedern und Daunen Bid. 1, 2 bis 6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Bid. 35, 50 u. 70 Pf.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.
(Ecke Neue Promenade)

Nach beendetster Saison gelangen nunmehr zum 5038L.

Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Leinenwaaren! Fertige Wäsche!

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Soziale Uebersicht.

Heber Volksbäder sprach am Mittwoch Abend Herr Professor Passar im Hörsaal des Chemie-Gebäudes in der Gewerbe-Ausstellung. Den Nutzen solcher Bäder, die Notwendigkeit, den Körper mindestens einmal wöchentlich gründlich zu reinigen, hielt er für so selbstverständlich, daß er diese Frage nur mit wenigen Worten streifte, und im übrigen einen historischen Ueberblick über die Behandlung der Volksbäder, namentlich in Berlin, gab. Beim Anhören seines Vortrages konnte man meinen, die Volksbade-Anstalten seien lediglich der Initiative wohlmeinender Menschen entsprungen, welche das Volk zum Theil erst daran gewöhnen mußten, diese Segnungen einer vorgeschrittenen Kultur zu genießen; aber wie die Befreiung der Arbeiterklasse von dem Druck der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann und sein wird, so ist es auch wesentlich der „Begehrtheit, Unzufriedenheit und Unverschämtheit“ dieser Klasse zu danken, daß mit der Errichtung von Volksbade-Anstalten ein Anfang gemacht ist. Im Prinzip sprach sich Herr Passar natürlich für Bannenbäder aus, welche eine weit gründlichere Reinigung gestatten, als Brausebäder; in der Praxis dagegen befürwortete er zunächst die Errichtung zahlreicher über die ganze Stadt vertheilter kleiner Bade-Anstalten, in welchen Brausebäder für einen sehr geringen Preis dargeboten würden. Noch nicht der hundertste Theil der Bevölkerung könnte gegenwärtig wöchentlich ein gründliches Bad nehmen; bei einem solchen Stande der Dinge würde es schon ein großer Vortheil sein, wenn zunächst ein wöchentliches Brausebad für jeden erreicht würde.

Im den Vortrag schloß sich eine Besichtigung der Bade-Anstalt, welche der Verein für Volksbäder ausgestellt hat. Trotzdem sie auf das Bequemste, und selbst mit einem gewissen Luxus eingerichtet ist, kostete ihre Errichtung wenig mehr als 20 000 Mark. Mit einem guten Willen ließe sich daher die Anzahl solcher Anstalten in Berlin erheblich vermehren.

Zum Thema der Gefängnisarbeit schreibt die „Berliner Correspondenz“: In der Presse ist neuerdings eine seitens einer Garnisonverwaltung an das Zuchthaus zu Neuburg übertragene Lieferung von Kafertentischen dazu benutzt worden, auf die Nachtheile der Konkurrenz der Strafanstaltsarbeit hinzuweisen. Der Reichstag sowohl wie der preussische Landtag haben sich wiederholt mit der Frage befaßt, wie die durch die notwendige Beschäftigung der Sträflinge hergestellten Erzeugnisse am besten verwerthet werden, ohne daß daraus der Privat-Industrie eine empfindliche Konkurrenz erwächst. Der in den genannten Körperschaften gegebenen Anregung entspricht es, wenn die Abnahme der Erzeugnisse der Strafanstalten möglichst durch Staatsbehörden geschieht, da das „freie Gewerbe“ hierdurch am wenigsten geschädigt wird. Durch thätliche Fernhaltung der Privatunternehmer von der Verwendung der billigen Arbeitskräfte in Strafanstalten wird die Konkurrenz mit solchen Industrien, welche mit vollen Arbeitslöhnen rechnen müssen, erschwert. Im übrigen schließt der Bezug gewisser Erzeugnisse seitens der Behörden aus den Strafanstalten keineswegs den Wettbewerb für Private völlig aus, da die genannten Anstalten vielfach mit umgebundenen Arbeitskräften rechnen und ohne genügende maschinelle Anlagen arbeiten müssen, während die Privatindustrie mit geschulten Arbeitern und umfangreichem Maschinenbetrieb den Vortheil der Strafanstalten, die billigen Arbeitskräfte, ausgleichen kann.

Heber „alle ehrliche Seemänner“ unter den Bauarbeitern Berlins wird uns geschrieben: „Seit beinahe einem Menschenalter wird das Steintragen auf den Bauteilen Berlins im großen und ganzen im Afford besorgt. Das Arbeitsverhältnis des Steinträgers ist somit ein gemeinschaftliches; jeder hat gleichmäßig seine Pflicht zu erfüllen und somit Anrecht auf

gleichmäßigen Verdienst. Nun haben wir auf jedem Bau einen Kolonnenführer, der die Aufgabe hat, einerseits dafür Sorge zu tragen, daß die Kolonne nicht vom Polier oder Maurermeister benachtheiligt wird, andererseits dafür, daß Sonnabends weder zu viel noch zu wenig ausbezahlt wird; er empfängt Sonnabends für die ganze Kolonne vom Polier oder Meister den verdienten Lohn und hat diesen gleichmäßig an die Kollegen zu vertheilen. Die Vergütung für den Posten eines Kolonnenführers bei den Steinträgern besteht darin, daß er während der Zeit, wo er alle Sachen für die Kolonne zu regeln hat (wie Steine abnehmen, Sonnabends den Lohn verrechnen) nicht zu arbeiten braucht. Im Verlaufe der Jahre hat sich nun um die Kolonnenführerschaft ein reines Wettrennen entwickelt. Jeder will Kolonnenführer sein, und das trug hauptsächlich mit dazu bei, daß unsere Arbeit jetzt so schlecht bezahlt wird. Wir haben heute unter uns, die sich einbilden, es geht garnicht anders, als daß sie Kolonnenführer sein müssen. Der Bau ist noch lange nicht im Angriff gekommen, so wird der Polier oder auch der Bauunternehmer schon mit Trinsgelagen und dergleichen traktirt, und die Ausgaben hierfür sollen nachher, wenn der Bau im Gange ist, die übrigen Kollegen im stillen tragen. Einer dieser Wichte hat uns allein in einer Woche um 78 M. betrogen. Möge dies Mittheilung dazu beitragen, daß alle rechtlich denkenden Maurermeister und Maurerpolier in Berlin und Umgebung darauf acht geben, daß jeder Arbeiter, der die Woche über auf dem Bau seine Schuldigkeit gethan hat, auch seinen verdienten Lohn bekommt.

Ein städtischer Versicherungsverein gegen Arbeitslosigkeit im Winter sollte in Köln im Anschluß an die 1894 gegründete allgemeine Arbeitsnachweisanstalt errichtet werden. Der Oberpräsident hat aber das Statut nicht genehmigt. Es ist nun eine Versicherungskasse errichtet und vom Oberpräsidenten genehmigt, die denselben Zweck verfolgt. Die Mitglieder, die mindestens 18 Jahre alt sein und zwei Jahre ihren Wohnsitz in Köln haben müssen, zahlen einen wöchentlichen Beitrag von 25 Pf. durch Markeneinlegen in ein Bäcklein. Sie erlangen damit bei eintretender Arbeitslosigkeit in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. März das Recht auf Arbeit. Wenn Arbeit nicht nachgewiesen werden kann, der erhält für die ersten 20 arbeitslosen Werktage, sofern er verheirathet ist, je 2 M., Unverheirathete 1,50 den Tag. Als Garantiefonds sind von Ehrenmitgliedern (die 5 M. jährlich zahlen ohne Anspruch an die Kasse) und Patronen (einmalige Zahlung von 800 M.) 68 000 M. gesammelt worden. Die Stadt wird für 1896 gemäß eines Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung einen Zuschuß von 25 000 M. leisten.

Der Vorstand der Kasse besteht aus dem Oberbürgermeister und dem Vorsitzenden der allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt, ferner 6 Vertretern der Unternehmer, 6 Vertretern der Arbeiter (drei Mitglieder der städtischen sozialpolitischen Kommission, dem Vorsitzenden des Verbandes der katholischen Arbeiter und Handwerker, des evangelischen Arbeitervereins und des Gewerkschafts-Larates) sowie 6 Personen, die weder „Arbeitgeber noch Arbeitnehmer“ sind. Darunter befinden sich der Vorsitzende des Gewerbegerichts, der Reichstagsabgeordnete des Kreises und ein Regierungsrath.

Das städtische Arbeitsnachweisamt in Trier wird gemäß einem Beschlusse der Stadtverordneten künftig auch Stellen für weibliches Dienstpersonal vermitteln. Dienstgeber sollen eine Mark entrichten, Dienstsuchende die gleiche Gebühr nur in dem Falle, wenn sie das Arbeitsnachweisamt innerhalb eines Vierteljahres mehr als einmal in Anspruch nehmen. Durch letztere Bestimmung glaubt man dem häufigen Wechsel der Dienstsuchenden vorzubeugen.

Die Errichtung einer zentralen Krankengeld-Zuschusskasse für die katholischen Arbeitervereine ist von den Delegirten dieser Organisationen beschlossen worden.

Aus Zwickau wird uns geschrieben: Auf einigen Werken des Oelsing-Lugauer Reviers herrscht thatsächlich Arbeitermangel, denn die günstige Geschäftslage, worin sich andere Erwerbszweige befinden, hat viele Bergleute veranlaßt, sich besonders den Berufen wieder zuzuwenden, wo sie früher beschäftigt gewesen sind und wo sie bei weniger Gefahr eine gesündere und angenehmere, oft auch besser lohnende Beschäftigung finden. Auch der Zuzug von Ausländern, besonders Böhmern, welchen man durch Annoncen u. a. in das Revier lenken möchte, ist keineswegs bedeutend, weil viele Ausländer schon traurige Erfahrungen auf den sächsischen Kohlenwerken gemacht haben.

Der Zuga-Niederwürschner Steinkohlen-Bauverein hat wegen schlechter Abbauverhältnisse, den Konkurs zur Aktiengesellschaft beim Amtsgericht Stolberg beantragen müssen. Die Lage der Zwickauer Werke ist demgegenüber noch glänzender; drei hiesige Werke haben für 1895 ihre Aktien mit 350^h/, 145 resp. 45^h/pSt. der Einzahlung in Form von Dividenden verzinst.

Der Sitz der Sektion VII der Knappschafts-Vereinsgenossenschaft wird laut Beschluß der Sektionsversammlung von Dresden nach Zwickau verlegt, wo sich schon seit 1888 der Sitz der Verwaltung befindet. Jedenfalls werden dann auch die Schiedsgerichtssitzungen für Unfallsfälle hier stattfinden, was für die Bergleute der beiden großen Kohlenreviere Sachsen, welche die meisten Unfallsentwerfer aufweisen, eine große Erleichterung wäre.

Ein recht rosenfarbener Bericht scheint der Fabrikinspektor für Sachsen-Weimar, ein Major a. D. v. Rositz, dem Staatsministerium über seine 1895er Geschäftsperiode gegeben zu haben, wenn man einem Auszüge trauen darf, den die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten. Bei den 348 Revisionen, die an 82 Tagen in 251 Fabriken und gewerblichen Anlagen vorgenommen wurden, und die „im wesentlichen“ ein „günstiges Resultat“ aufwiesen, sind ihm Verstöße gegen die Gewerbe-Ordnung „nur selten“ vorgekommen, und diese sollten nur, wie es in den „Nachr.“ heißt, in „offenkundigen, kleinen“ Unachtsamkeiten bestanden haben. Auch die neuen Bestimmungen über die Sonntagruhe könnten „in der Hauptsache“ als ein- und durchgeführt betrachtet werden. Was das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter anbelangt, so ist dem Fabrikinspektor „in den meisten Anlagen die Zunahme der friedlichen und freundlichen gegenseitigen Beziehungen rückhaltlos ausgesprochen worden.“

Glückliches Sachsen-Weimar! — Merkwürdig nur, daß dieser Bundesstaat dennoch zu denen gehört, wo sich die Regierung dagegen wehrt, die Fabrikinspektoren-Berichte dem Publikum in derselben Weise zugänglich zu machen, wie es z. B. in Preußen geschieht.

Auch der Fabrikinspektor für das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha scheint die kapitalistische Welt nicht gerade mit dem Auge des Besiminten zu betrachten. Ihm sind bei der Prüfung der Fabriken „Mißstände gesundheitlicher oder sittlicher Art, sei es durch die Art oder Dauer der Beschäftigung . . . nicht aufgefallen.“

Die Stuttgarter bürgerlichen Kollegien bestätigten den seitherigen Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Dr. jur. Gartenstein, für weitere sechs Jahre. Herr Gartenstein hat sich in seiner seitherigen Thätigkeit, wie sein Vorgänger Lautenschlager, auch das Vertrauen der Arbeiter erworben.

Von der Bevölkerung Münchens waren im Jahre 1895 gegen Krankheit versichert: 67 292 Personen in 10 Ortskrankenkassen, 9070 in 20 Fabrik- und sonstigen Betriebskrankenkassen, 1890 in 6 Innungskrankenkassen, 25 930 in der Gemeinde-Krankenversicherung. Wie viel den freien Hilfskassen angehören, fanden wir nicht angegeben.

Die Einwohnerzahl Dänemarks betrug am 1. Februar dieses Jahres 2 804 000, nur 104 436 mehr als im Jahre 1890. Kopenhagen hatte nebst Vororten im Jahre 1895 eine Bevölkerung von 408 312 Einwohnern.

Lene. (Nachdruck verboten.)

Roman von Nicolaus Krauß.

Mühselig kam die Zeit der Winterfaat. Die Stoppelfelder waren schon gleich nach der Ernte „gestürzt“ worden, seit Wochen lagerte der Dung auf ihnen. Mit Harten und Gabeln wurde er jetzt zerrissen, um eingedockt zu werden. Bei den Feldern, auf denen Kartoffeln gebaut worden, konnte man den Mist sparen.

Die Arbeit erschien Lene eintöniger und anstrengender als alle, die sie bisher kennen gelernt. Die Bäuerin blieb zu Hause, versorgte das Vieh und kochte. Lene und der Bauer fuhren jeden Tag „zu Felde“. Im Anfange wurden stets nur das Paar Ochsen eingespannt, das der Pflaiger besaß. Der Bauer ging ganz übergeben und hielt mit starker Hand die beiden geschweiften Hörner des Pfluges, Lene „mente“, sie schritt vorn bei den Ochsen und hielt den linksgehenden an der Lenkleine. War das eine langweilige Geschichte! Die Pflüge der anderen Bauern sausten ja auch nicht dahin. Aber sie hatten wenigstens vier Ochsen vorgespannt, und ihre Schare waren groß, schwer und zerschnitten das Erdreich wie Butter. Der Pflaiger hatte noch einen hölzernen „deutschen“ Pflug, die Kleine gewählte Schare wühlte sich mühsam durch den schweren Boden und das stark absteigende „Streichbrett“ lieferte zwar eine breite Furche, hielt aber den Pflug wie mit Eisenklammern.

„Eins — zwei . . . Eins — zwei . . . Gott! Gott . . . Eins — zwei . . . Eins — zwei . . .“

Es war zum Einschlafen. Ab und zu kam eine zähe Scholle zwischen Schare und Streichbrett. Dann blieb der Pflug ganz stehen und der Bauer mußte nach der „Reite“ greifen, um das Hinderniß fortzuschobeln. Lene wurde von dem langsamen Schreiten müde zum Ansfinken.

Als das erste Feld umgepflügt war, erhielt Lene eine andere Arbeit. Der Bauer nahm die Lenkleine in die linke, die Peitsche in die rechte Hand und aderte allein ohne „Mener“. Vor die zweitheilige Egge wurde eine junge Kuh gespannt, der Lene lag die Pflicht ob, das schwere Instrument gleichmäßig zu heben und zu senken. Das junge Thier war sehr muthwillig. Eine kurze Zeit lief es wie ein Hirsch dahin, dann blieb es wieder mit einem Kuck stehen, daß Lene die scharfen Eisenzähne bald in die Füße gefahren wären. Ein Windstoß kam daher gefegt und trieb der Kuh die mehlige Ackererde in die Nasenlöcher. Sofort machte sie einen Satz und taste überquerer feld-einwärts; hinterher tanzte und sprang die Egge wie ein Ungeheuer. Einmal hatte die Lene sich fest vorgenommen, es anzuprobieren, wer stärker sei, sie oder die Kuh. Sie hatte das „Janseel“ fest um die Hand gewickelt und sich zugeschworen, den Eggengriff unter keiner Bedingung los-

zulassen. Als der Packer wieder einmal stehen blieb und gar nicht weiter wollte, that sie an dem Janseelstrick einen scharfen Ruck und erwartete das Kommende. Mit allen Füßen zugleich fast schlug die Kuh aus, ein Sprung, Lene war zu Boden geschleudert und wurde mitgeschleift. Auf ihr Geschrei lief der Bauer herzu. Als es ihm endlich gelungen war, das ganz wild gewordene Thier einzufangen, hatte das Mädchen das Bewußtsein verloren. Von der rechten Wange hing ihr die Haut in Fetzen herab und der Arm, um den noch immer der Leitschick gewickelt war, erschien auf den ersten Anblick wie herausgedreht.

Beim Säen mußte Lene abermals über die Fähigkeit und Ausdauer ihres Bauers staunen. Der Mann war doch schon hoch in den fünfzigern, aber mit einem Griff der Linken riß er noch das große weiße Säetuch, das gut einen Zentner saßte, an die Brust empor. Und dann freute er den Samen aus. Ein Schritt war so groß wie der andere, ein Wurf dem andern gleich. Immer gebückt schritt er einher und öfter fuhr er sich mit der Hand über die schweißige Stirn, aber eine Pause, um sich auszuschnaufen, machte er nie.

Und dann war auch die Winterfaat bestellt. Nachdem der Bauer die letzte Wasserfurche gezogen, warf er vom Pfluge noch eine Schaufel Erde auf das Feld und that auf das Hünchen drei kräftige Schläge, damit die Furche auch halte, keine Wasserfluth sie vernichte und den Acker überschwemme. Nun war nur das Kraut noch draußen; das konnte warten, bis der erste Frost sich einstellte.

Wieder kam das Dreschen, Tag für Tag und Woche für Woche. Lene's Muskeln strafften sich, bald war ihr Schwag von dem des Bauers kaum mehr zu unterscheiden. Etwas trug dazu auch die Kost bei; sie war nicht abwechslungsreich aber kräftig. Fast jeden Tag kochte die Bäuerin Knödel: Knödel aus Gerstemehl, Knödel aus Weizenmehl mit und ohne Hefe, Knödel aus gekochten und Knödel aus rohen geriebenen Kartoffeln; Knödel, die im kochenden Wasser gesotten, und Knödel, die in der Pfanne gebacken wurden. Wenn auch selten mehr als einmal in der Woche Fleisch auf den Tisch kam, mit der Butter und dem Schweinefett wurde nicht gepart. Zur Morgensuppe wurde fetter Milch genommen, und am Abend nach der Einbremsuppe ein großer Topf voll Kartoffeln auf den Tisch geschüttet. Und Brot konnte sich Lene abschneiden, soviel sie wollte. Und Lene aß noch Herzenlust, aß mit dem Hunger ihrer jungen Jahre, aß mit der Befriedigung des armen Kindes, das sich nach langen Jahren wieder einmal vollständig sättigen kann.

Dem Bauer kam die starke Eklust seiner Magd nicht ungelogen. Gleich bei ihrem Eintritt hatte er sie angeprochen:

„Na, Moibl, hast denn auch a tüchtig's Messer?“

Lene hatte unter die Schürze gegriffen und das starke Schnappmesser hervorgeholt, das ihr die Tante vor einigen Tagen gekauft. Die Lehrerin mußte aus Erfahrung, daß der egerländer Bauer seinen Dienstboten außer Schüsseln und Tellern kein Ehrgut beistellt; Messer und Löffel muß sich jeder selbst mitbringen, von einer Gabel ist keine Rede. Der Bauer betrachtete aufmerksam das ihm hingehaltene Messer und that einen Lacher:

„Moihl, döss langt. Wenn'st so gut arbeiten kannst . . . Weißt, böss z'werden brauchst deswegen net . . . Wer net essen kann, kann a net arbeiten . . . Döss steht fest . . . Na, mir wern schon draunkomma mit eiuander . . .“

Und sie kamen draus. Was der Bauer arbeitete, arbeitete auch die Lene, und was er aß, von dem bekam auch sie. Gerade dieser Umstand förderte ihre Zuneigung. Sie wußte, daß der Pflaiger-Bauer nur das Draufkommen hatte, und da mußte er sich noch tüchtig auf die Hinterfüße stellen. Oft hatte sie ihm zugehört, wie er an der Nebenzimmerthür rechnete, die Kreide in der Hand, und wie er den Kalender mit nassen Fingern nachblätterte, ob denn nicht bald ein Kalb kommen würde, das man verkaufen konnte. Den Kopf hatte er sich dabei gekräftigt und geseufzt, aber nie hatte er eine Ankerung fallen lassen, daß er jetzt auch noch einen theueren Dienstboten bezahlen müßte. Noch kein böses Wort hatte sie von ihm zu hören bekommen.

Die Bäuerin sagte schon gar nichts. Die hatte an ihrer Magd nichts anzusehen, als daß sie zu wenig piauderte. Oft hatte sie von ihrem früheren Leben zu reden angefangen; daß sie zwei Buben gehabt hätte, und der Jüngere sei schon als ein Kleiner mit anderen Kameraden nach Wien fort, um Bäcker zu lernen. Und immer sei es ihm gut gegangen, und sie hätten ihre Freude gehabt. Da sei auf einmal ihr Großer, der Michel, der schon arbeiten konnte, wie ein Alter, krank geworden, und nichts hätte geholfen, kein Doktor net und kein Apotheker, und sterben hätte er müssen. Und wieder allein seien sie gewesen, sie und ihr Mann. Da habe der Bauer nach Wien hinein geschrieben, einen so viel guten Brief, der Toni solle ja heimkommen, der Michel sei gestorben und er kriege den Hof. Aber der Toni habe abgeschrieben, drinnen sei es viel schöner, und er werde eine Bäckerstochter heirathen und Wiener Bürger werd'n. Der Vater solle, wenn ihm die Arbeit zu viel werde, sich zur Ruh' setzen oder den Hof ganz verkaufen. „Seit der Zeit ist selten mehr ein Brief kommen. Nur zur Hochzeit hat er uns noch eingeladen. Der Bauer aber hat alle Freud' am Leben verlorn. Ich kann's ihm auch net verdenken: Der Hof kommt do amal in fremde Händ'!“

(Fortsetzung folgt.)

Goldarbeiter

H. Gottschalk, 37. Admiralstrasse 37.

Uhrmacher

Reichhaltigste Auswahl in Gold-, Silber-, Alfenidewaaren, Uhren, Regulatoren, Wecker.

Feste, billigste Preise.

Trauringe, 2 Dukaten schwer, reell 900 gestempelt, 20 Mark.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72,

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.

10000 moderne Frühjahrs-Paletots und Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen. Beste Stoffe, neueste Muster, von M. 10, 15, 20-30 M. (Pracht-Exemplare).

Preisliste

von

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe. 168 Oranien-Strasse 168, zwischen Adalberstrasse und Elisabeth-Platz.

A. Anzüge.

Table listing various suits (Jaquet-Anzug, Paletot, etc.) with descriptions and prices in Mark.

B. Paletots.

Table listing various paletots (Paletot v. Cheviot, etc.) with descriptions and prices in Mark.

C. Hosen.

Table listing various trousers (Hose v. gewirtem Buckskin, etc.) with descriptions and prices in Mark.

D. Knaben-Anzüge.

Table listing various children's suits (Hose v. gewirtem Buckskin, etc.) with descriptions and prices in Mark.

In Knaben-Anzügen halte ich stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Facons...

Die festen Preise sind an jedem Gegenstand deutlich angegeben. Handel ausgeschlossen.

Möbeltischlerei

und Polsterwaaren-Fabrik von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5, an der Ritterstrasse. - Begründet 1878.

Bessere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Kuchbann und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600 bis 8000 M.

Billigst-Detailverkauf! Deutsche u. engl. eis. Strickleiten, Patent-Matratzen-Fabrik...

Ritter-Bad, Bad Frankfurt. 4059L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage.

D. Perleberg. Berlin N., Chausseestrasse 57. Zweigggeschäfte existieren nicht!!! Nur Chausseestrasse 57. Ecker Lössenstrasse.

Kalläne & Meiling. Chem. Waschanstalt, Dampf-Färberei, Garderoben-Reinigung und Reparatur. Berlin SW., Beuth-Strasse 9.

Sonnabend: Vesten-Verkauf. Anzug- u. Paletotstoffe. Brenner & Co. Alte Jakobstr. 57 59.

Kinderwagen, Reifkörbe, Fabrikpreise, auch Teilzahlung. E. L. Horrmann, Giesenastr. 112.

Wer - Stoff - hat! fertige Anzug, 20 M., feinste Zutaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Hose 3,50. Münzstr. 4, Engel.

Zu kaufen gesucht zu guten Preisen: Altere sozialistische Bücher und Broschüren...

H. Marcus, Berlin N., Reinickendorfer Strasse Nr. 7a. In dieser Woche kommen zum Verkauf: Ein großer Kasten rein wollene Kleiderstoffe...

Vorsicht! ist geboten bei den jetzt vielfach in den Handel gebrachten minderwertigen Fabrikaten in Seifenpulver! Dr. Thompson's Seifenpulver

J. Baer, Berlin N., 4990 nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Damen-Mäntel! Damen-Mäntel, Krage, Capes, Jacketts, Regenmäntel. Gelegenheitskauf, nach beendeter Engros-Saison werden jetzt unter Einzeln verkauft.

Täglich:
Warmes Frühstück
 zur Auswahl.
Zur alten Linde
 Admiralstr. 40a am Platz
 Eoht Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Fahrrad Pneumatic, neue, eleg. leicht Maschine, die als Musterdiente, enorm billig zu verk., 1 jährige Garantie.
 1371b Schulze, Wrangeistr. 81 I.

Zum jüddischen Emil Restaurant Haldepark
 Friedrichshagen, Seestraße 1
 früher Berlin, Frankfurterstr. 39.
 Allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.
 Schuster Familienaufenthalt herrlich am Wald u. Wasser gelegen. Von Station Oranienburgerpark in 15 Minuten zu erreichen; herrliche Waldpartie!
 Gr. Vereinszimmer mit Piano. Speisen und Getränke in bester Bekanntschaft.
 Spezialität:
ff. Weissbier.
Emil Jost.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein **Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal**, Garten und Kegelbahn. Vereinszimmer ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben. 46412*
 Aug. Neyher, Polikadenstr. 62.

Gesellschafts-Haus
 35, Zwinnmünderstr. 35.
 Jeden Sonntag: **Ball.**
 Säle für Versammlungen. Gesellschaften verleihe auch Sonntags den unteren Saal, 200 Personen fassend.
 NB. Den geehrten Vereinen empfehle ich zu Sommerfesten Garten und Bühne unter kulantesten Bedingungen. 49968*

Max Mörschel's Salon u. Garten, 28. Schönhauser Allee 28.
 Dinnierlokal, Pfingstfeiertage, sowie jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag
Gr. humoristische Soirée
 der Berliner Volkssänger-Gesellschaft.
 Dir. H. Lewandowsky.
 Kegelbahn neu renoviert, Kaffeechen Liter 50 Pf., Weiße 20 Pf., 1/2 Liter Bairisch 15 Pf. 47442*

Mittag lisch, kräftig und reichlich, à 50 Pf., Eisfassstr. 88, I.
 Empfehle meinen 49649*
Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch,
 P. Liebchensfel, Mariannenstr. 48.
 Vereinszimmer 49652*
 mit Piano zu vergeben, auch Sonnabends.
 Ranmann, Wäckerstr. 42.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
 I. Alexanderplatz, Ecke Landeb.-Str.
 II. Invalidenstr. 160
 III. Reinickendorferstr. 2 E. Katal. grat.
 W. osses Spezial-Geschäft für Kinderwagen, Kinderbettstellen.
 Auch Theilzahlung 4.- monatl. *

Weltgeschichte von Becker, Schloffer, Ranke u., Brecht's Thierleben, Litta von Brodhans und Meyer, Bücher jeder Wissenschaft lauft Antiquariat Kochstraße 56. Fernsprecher IV, 895.

Auf Theilzahlung!
 Schlag-Megulat, 14 Tg. geh. 18 M.
 Silb. Herren-Memont. Uhr 15
 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
 Kein Abzahlungs-Schwindel.

Zahn-Klinik Preise event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobson,
 Invalidenstr. 145.

A. Spiro, Charlottenburg.
 Berlinerstraße 53. **I. Geschäft** Berlinerstraße 53.
Spezial-Neffe-Geschäft: Kleiderstoffe: Wolle, Moufelin de lain, Batist, Raffin, Barchend, Gardinen.
 Woll- und Baumwollwaaren, Trikotagen, Teppiche, Läuferstoffe, weisse und bunte Wäsche.
 Wilmersdorferstraße 132. **II. Geschäft** Wilmersdorferstraße 132.
 Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe. Grosse Auswahl in Arbeitersachen. Oberhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse.
A. Spiro, Charlottenburg.

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 3, Neue Grünstr. 27.
 48 Mk.
 sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Meine hocharmige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeitzeit versehen (für Damenschneiderin und Hausbedarf), mit Verschlusskasten und zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur **48 M.** Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billige Preise. **30 tägige Probezeit** und **5 jährige schriftliche Garantie.** Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Preisliste mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Fruchtsäfte
 Himbeer-, Kirsch- u. Johannisbeer-Saft, anerkannt vorzüglich, à Liter 1,20.
 Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung konnten in der Halle der Berliner Groß-Debitare unsere sämtlichen Fruchtsäfte als Fruchtsäften glanzvoll zum Aussehen.
Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 61.
 Detail-Verkaufsstellen:
 Gellert-Anlage 6a, Neue Friedrichstraße 81, Oranienstraße 8, Genthiner Straße 29. In Potsdam: Bärstraße 7.

Bereinigte Pommerische Meiereien.
Butter-Handlung.
 Comptoir und Lager:
Berlin, Alexanderstrasse 64.
 Detail-Geschäfte:
 Potsdamerstraße 8. Altonastr. 7.
 Potsdamerstraße 28a. Wallstraße 81.
 Köpenickerstr. 14. Prenzlauerstraße 32.
 Kurfürstenstraße 46. Invalidenstr. 135.
 Mittelbeckerstraße 14. Brunnenstraße 32, Ecke Anklamerstraße.
 Planckstraße 36.
 In Charlottenburg: In Schöneberg:
 Schillerstraße 50. Kaiser Friedrichstraße 6.
Offiziere Pommerische Meierei-Butter und sämtliche in Berlin üblichen Buttersorten unter Garantie für deren Reinheit. 48771*

Gardinen-Fabrik
Bruno Güther aus Plauen in Sachsen, Berlin O., 30 Grüner Weg 80
 Eingang v. Plau (kein Laden)
 (Zwischen Andreas- und Köpenickerstraße.)
 Einziges seit 27 Jahren bestehendes Gardinen-Spezial-Geschäft, offeriert als Spezialität:
Engl. Tüll-Gardinen 2 Seiten
 Weiter schon von 40 Pfg. an bis zu den elegantesten.
 Ferner gestickte Schweizer Tüll-Gardinen, Muss- mit Tüll-Gardinen, Spachtel, imit. Handarbeit und Kongreg-Gardinen, Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Stuhldecken, Nonleankanten, Stoffe, Stores in größter Auswahl. 3000 Gardinen-Klebe zu 1-4 Metern passend, unter Selbstkostenpreis.
 Neuheiten treffen täglich ein. Alles eigenes Fabrikat. 45952*
 Beste Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
 Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. Pt., gegenüb. Andreaspl.
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterkataloge, Bücher gratis. Theilzahlung gestattet. **500 Mark** zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.
August Berndt's **Haben Sie Wanzen?**
Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal Dana ist es Ihre Schuld! — Warum wenden Sie nicht Hoppers' Wanzengift an, welches diese Thiere u. ihre Brut sofort tödtet. Erfind.: R. Hoppers, Drog., Nanteuffelstr. 87 und Reichenbergerstr. Nr. 55. 47812*

Roh-Tabak **J. Fränkel,** Berlin C., Klosterstrasse No. 72.
Roh-Tabak. 45888*
 Größte Auswahl. Billigste Preise.
 ff. Kormärter 64-78 Pf. verst.
P. E. Platt und Söhne,
 Brunnenstr. 197 (a. Rosenth. Th.).
 Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
 en gros en detail
Zeun & Ellrich,
 8005 Rheinebergstr. 67.

Roh-Tabak.
 Das reichfortierte Lager in allen in- und ausländischen Roh-tabaken und in allen Preislagen empfiehlt
 49671*
W. Lindenstädt,
 179 Brunnen-Strasse 179.
 48 Landsberger-Strasse 48.

Roh-Tabak
 (sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
 Köpenickerstr. 45. 49682*

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl! Billigste Preise.
 Sämtliche Fabrikations-Artikeln.
Heinrich Franck,
 Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Größte Auswahl. Billige Preise.
 Filiale im Norden
Brunnenstr. 182.
Roh-Tabak
 Emil Berstorff.
 Filiale im Osten:
 Köpenickerstr. 9
 8 Minuten vom Schlesischen Bahnhof
 Garant. flotten u. sicheren Brand.

Kinderwagen.
 Koffen, Leiter- u. Sportwagen. Gr. Lager Berlins. Keine Marktschreier.
 Muster-Bücher gr.
 Alte Wagen künstlich. Theilzahlung gestattet. wöchentlich 1 M.
 Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-Ausstellungs-Hauptgebäude.
 Andreasstr. 53, part. 1. Etage.

Enorm billig!
Knabenanzüge
 Riesige Auswahl.
J. Rosenberg, Damm 93, pt.
 Kottbusser
 Unfalljahren, Klagen, Eingaben, Puffer, Steglitzerstr. 65.

Hanke's
Brot-Bäckereien
 liefern das größte Roggenbrot, welches seit Jahren in verschiedenen Stadttheilen Berlins durch Größe und besonders schönen Geschmack anerkannt worden ist.
 Außerdem anfallend große Stollen und Napfkuchen, welche nur mit reiner Naturbutter gebacken werden, sowie Backwaare 5 St. 10 Pf.
 1. Bäckerei Alte Schönhauserstr. 89/90.
 2. Köpenickerstr. 23.
 3. Dresdenerstr. 104.
 4. Greifswalderstr. 12.
 5. Gollnowstr. 8-9.
 6. Grinerweg 68.
 7. Gartenstr. 194.
 8. Kolbergerstr. 1.
 9. Holzmarktstr. 20.
 10. Jakobstr. 174. 50279*

A. Tuchen **Optiker**
 Lothringer-Strasse 28.
Rathenower
Brillen und Pincenez
 7 Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminiumgold, von Gold nicht zu unterscheiden 2,50 Mk., Osergläser 6,50 Mk., beste Opera- u. Reiseglas Marke, Eureka*
 12 Mark mit Leder-Etui und Riemen
 Lieferant für alle Krankenkassen 48928*

Granringe
 reell Dukaten, gestempelt 980.
 2 Duk. 22,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M.
 Kronengold gestempelt 900. 7 Gramm 20,50 M. 5 1/4 Gramm 15,50 M.
 Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
Hugo Lemecke, Auguststr. 91, part., nahe der Oranienburgerstraße. Geogr. 1840.

Größtes Kinderwagen-Fabrik-Lager Deutsch-lands.
 Puppenwagen, Kindersportwagen, Kinderstühle, Kinderbettstellen. Anerkannt d. eleg. best. u. am billigsten bei **E. Stianony** Berlin, C., nur **Wallstr. 21.** Zurückgeschickte billiger.

Hoffmann's
Pianos
 reellste, Gütesache, mit größt. Tonfülle, in Ikonen od. Kubb., hier u. hiesiger. unter 10000 Mark, gegen 2000 Mark, mit 20 Jahre Garantie, nach auswärts mit 2000 Mark (Kontingente u. Bank garant.)
 Jerusalemstr. 14, Berlin.

Schuhe u. Stiefel
 in großer Auswahl empfehle allen Freunden und Genossen; sowie Reparaturen nach Maß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.
Fritz Jakob, 47931*
 Kottbusser Damm 89, am Hermannplatz.
Knaben-Stoff- und Wasch-Anzüge sehr billig.
 Hoffmann, Veteranenstr. 14.

Der Kampf gegen die Schleuder-Geschäfte
 der Herren- und Knaben-Garderoben-Branche, den ich vor einem Jahre unternahm, hat zum Theil einen guten Erfolg gezeitigt. Das Publikum wurde über die Mangelhaftigkeit der markt-schreierische Werklame aufgeklärt. Die Ausverkäufe, die nur darauf berechnet waren, das Publikum irrezuführen, sind fast gänzlich, nachdem ich ihre unlaute Handlungsweise aufgedeckt habe, wenigstens in meinem Stadttheil, von der Bildfläche verschwunden. Wie schon im vorigen Jahre, so nehme ich auch jetzt wieder, bei Beginn der Sommer-Saison, Veranlassung zu betonen, daß **reelle Waaren reelles Geld kosten.** Denn immer wieder versucht es die eine oder andere Firma, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen und Waaren als gut und billig zu empfehlen, die jeder Sachmann trotz der billigen Anpreisung immer noch als viel zu theuer erkennt. Deshalb richte ich an das verehrliche Publikum im eigenen Interesse die Aufforderung: **seid nur in renomirten Geschäften zu kaufen.** Ein zufriedener Kunde ist die beste Empfehlung. Der langjährige gute Ruf meiner Firma ist eine Folge der gewissenhaften Bedienung meiner weit verbreiteten Kundsch. Somit gebet auch mein Geschäft zu den bestrenomirtesten des Süd-Ostens. Meine 5 großen Schaufenster Köpenickerstraße 121, Ecke Michailowitschstraße, zeigen den Passanten reelle Waaren zu reellen Preisen. Auf jedem Stück in der Auslage befindet sich der feste Preis deutlich in Zahlen vermerkt. Die zu verlaufenden Garderoben sind genau auskalkulirt und ist der Nutzen hierbei, meinem großen Umsatz entsprechend, ein nur wäßiger. Die ausgestellten Kleidungsstücke sind in allen Größen (auch für ganz starke Figuren) am Lager vorhanden. So bedeutend wie in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, ebenso überraschend reichhaltig ist auch mein Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. Die Werkstätt befindet sich im Hause, und wird jeder Auftrag in kürzester Zeit, wenn nöthig, binnen 12 Stunden ausgeführt. Zur Bequemlichkeit und ungenirten Anprobe sind Ankleide-Kabinets vorhanden. Ich lade ergebend zur Besichtigung meiner Geschäftsräume und ausgestellten Waaren ein und gebe mich der Hoffnung hin, daß die Ueberzeugung von der wirklich reellen Bedienung, der vorzüglichen Qualität meiner Stoffe und dem tabellosen Geh der Kleidungsstücke meinem altrenomirten Geschäft viele neue Kunden zuführen und so meinen Sieg über die unreelle Konkurrenz in dieser Gegend zu einem vollständigen machen wird.
 Hochachtungsvoll

Karl Zobel, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, Berlin SO., Köpenickerstr. 121,
 Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung: Gruppe II, Saal C, Nr. 607.
 Ecke Michailowitschstraße.

„UBRIGIN“.

Das wirksamste
angenehmste u.
gesundheitlich
beste

HAUTREINIGUNGS
MITTEL

ohne jeden
schädlichen
Zusatz
TOILETTE,
Haushalt,

UBRIGIN
Pflanzenfaser-Seife

INDUSTRIE,
ARMÉE.

Entfernt
Sofort
alle
SCHMUTZ-
FETT- u.
FARBSTOFFE

DR.P.A. zu haben in allen Droguen Colonialwaren u. Seifenhandlungen oder direct ab Versand-
Stelle „Ubrigin“ Westend
Ulmen-Allee 2 gegen vorherige
Einsendung des Betrages.

Lindernde
u. heilkräftige
Wirkung der
RAUHEIT
u. AUSSCHLÄGE
der
Haut,
aufgesprungenen
Hände

Erhält u.
erzeugt
milde Haut

Non plus ultra N:3
Franco Versand bei Bestellungen von 6 Markan

„UBRIGIN“.

Preis für ein Stück **Hauseife** 10 Pfennige, **Toiletteseife** 35 Pfennige, **Non plus ultra** 75 Pfennige.

Urtheile über „Ubrigin“.

Dermatologische Zeitschrift

herausgegeben von
Professor Dr. O. Lassar in Berlin

Band III. April 1896. Heft 2.

Auszug aus dem Sitzungsbericht vom 11. Februar 1896
der Berliner Dermatologischen Vereinigung.

Herr Dr. Rosenthal, Privatklinik für Hautkrankheiten, sagt
unter anderem:

„Die Seife eignet sich vor allen Dingen als Waschseife für
uns selbst, die wir mit Salben, Fetten und sonstigen, wenig
sauberen Dingen viel zu thun haben. Bisher hat mich noch
keine Seife so befriedigt. Ferner ist dieselbe aber besonders
geeignet, bei allen Parakeratosen, wo Schuppen und Auflagerungen
von der Haut zu entfernen sind. Patienten, die seit Jahren an
Psoriasis leiden und alle möglichen Seifen zur Entfernung der
Schuppen angewendet hatten, ziehen ausnahmslos die Pflanzen-
faserseife vor. Dieselbe hat den grossen Vorzug, dass sie die
Haut nicht besonders reizt, wie das bei anderen Seifen der Fall
ist, welche Zusätze zur mechanischen Einwirkung auf die Haut,
wie Bimstein, Marmor etc. besitzen.“

Die Buch- und Kunstdruckerei von Dentler & Nicolas, Berlin,
schreibt unter dem 10. 2. 96:

„Wir bestätigen hierdurch gern, dass die uns zur Probe über-
gebene „Ubrigin“ Pflanzenfaserseife der Empfehlung vollständig
entspricht. Wir haben dieselbe in unserer Buchdruckerei den mit
Oel und Farbe am meisten umgehenden Arbeitern zur Reinigung
übergeben und die Resultate sind überraschend ausgefallen; die
durch andere Mittel kaum und schwer von der Haut zu ent-
fernden und die fast unzertrennlich anhaftenden Stoffe, werden
von dieser Seife vollständig schnell beseitigt, ohne dass schäd-
liche Einwirkungen auf die Haut zu bemerken sind und können
wir daher diese Seife jeder Fabrik sowohl, wie auch im Haus-
stande, wo wir dieselbe ebenfalls mit dem besten Erfolge an-
wandten, nach bester Ueberzeugung empfehlen.“

Die Firma Koch & Bein, Berlin, schreibt unter dem 16. 12. 95:

„Mit Vergnügen theilen wir Ihnen mit, dass die von Ihnen
bezogene Pflanzenfaserseife „Ubrigin“ ganz den an dieselbe
gestellten Erwartungen entspricht, und werden wir für unsere
Lackereien und Maschinenräume für die Zukunft nur Ihre „Ubrigin“
als Waschmittel für die Arbeiter benutzen.“

Herr C. Knoop, Minden i. W., schreibt unter dem 27. 4. 96:
„Umstehenden Betrag erhalten Sie als Zahlung für die gelieferten
1000 Stück. Ihre Seife hat im allgemeinen Beifall gefunden
und hoffe ich bald wieder einen Posten bestellen zu können.“

Herr Zahnarzt Ausfeld, Charlottenburg, schreibt am 4. 2. 96
unter anderem:

„Ich komme heute endlich dazu, Ihnen mitzutheilen, dass ich
von der Wirkung Ihrer Seife ausserordentlich erbaute bin. Ich habe
dieselbe in meinem technischen Laboratorium verwendet, da doch
viele Arbeiten ein sehr intensives Reinigungsmittel bedingen.“

Von dem Erfolg mit Ihrer Seife war ich geradezu ver-
blüfft, da sie, ohne die Haut anzugreifen, sofort alle Unreinlich-
keit entfernt.

Ich bitte Sie freundlichst, 30 Stück Ihrer Seife übersenden zu
wollen etc.

Ich werde mir erlauben, Ihnen einige Anregungen zur Be-
kannntmachung zu geben, nur von dem Wunsch geleitet, Ihr Fabrikat,
welches meinen Beifall in so hohem Masse gefunden, auch
anderen bekannt zu machen, insofern dasselbe eine empfindliche
Lücke ausfüllt.“

Herr C. Hennigs schreibt unter dem 1. 2. 96:

„Hierdurch theile ich Ihnen mit, dass ich mit der mir über-
lassenen Seife sehr zufrieden bin. Meine zum theil durch Kälte
aufgesprungenen Hände, verbunden mit einer trockenen Flechte,
haben sich bei Benutzung der Seife in kurzer Zeit so gut wie
vollständig gebessert und bitte ich um eine weitere Sendung davon.“

Ich werde obige Seife mit gutem Gewissen einem jeden gern
empfehlen.“

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Alb. Pesca & Co.,
Berlin, schreibt unter dem 21. 2. 96:

„Auf Ihre gefl. Anfrage theilen Ihnen ergebenst mit, dass die
von Ihnen bezogene Pflanzenfaserseife „Ubrigin“ von unserem
Fabrikpersonal sehr gern benutzt und wegen ihrer ausser-
ordentlichen Wirkung allen anderen Reinigungsmitteln vor-
gezogen wird.“

Bitte um Uebersendung von 100 Stück Pflanzenfaserseife mit
gleich quittirter Rechnung. Das Geld wird nach Eingang der Seife
sofort abgesandt.

Altenburg, S.-A., 5. 3. 96.

Landes-Krankenhaus-Verwaltung.
Grabow.

Die Buchdruckerei von E. Loxius & Co., Berlin W. 35, schreibt:

„Hiermit bestätigen wir Ihnen gerne, dass wir mit der von
Ihnen bezogenen „Ubrigin-Seife“ sehr zufrieden sind und geben
wir derselben vor allen bisher bezogenen Qualitäten den Vorzug.
Dieselbe hat sich besonders bei unserem Maschinenpersonal in
Bezug auf Reinigung der Hände von Farben aller Art, speziell
Kopirfarbe, auf's Beste bewährt. Gleichzeitig bitten wir um Zu-
sendung von weiteren 100 Stück!“

Herr Sengstacke, prakt. Zahnarzt, Berlin, schreibt unter dem
23. 4. 96:

„Ihre mir freundlichst übersandte Probe von „Ubrigin“ habe
ich sowohl im Haushalt, als auch im technischen Laboratorium
in Gebrauch genommen und kann nicht umhin, Ihnen für diese
Erfindung meine höchste Anerkennung auszusprechen. Die
Seife reinigt nicht nur die Hände leicht von allen unendlich
hartnäckig haftenden Sachen, sondern greift selbst mit grober
Faser bei richtiger Anwendung die Haut durchaus nicht an.
Ich werde keine andere Seife mehr benutzen und dieselbe jeder-
mann auf das Wärmste empfehlen.“

Herr Georg Köhler, Berlin, schreibt unter dem 18. 4. 96:

„Ich hatte in letzter Zeit Gelegenheit, Ihre Seife bei einer
durch heisse Umschläge am Halse hervorgerufenen Entzündung
in Anwendung zu bringen, und zwar habe ich die Stellen mit
Wasser schwach angefeuchtet und stark mit der Seife bestrichen,
dann einige Stunden nachher abgewaschen und hatte nach vier-
oder fünfmaligem Gebrauch den Erfolg, dass die entzündeten
Stellen vollständig abgetrocknet und geheilt sind.“

Herr N. Rathenow, Charlottenburg, schreibt unter dem
21. 4. 96:

„Die von Ihnen seit einiger Zeit auf den Markt gebrachte
Pflanzenfaser-Seife „Ubrigin“, von welcher ich bereits zwei
grössere Posten bezogen habe, erfreut sich seitens unseres
Personals grosser Beliebtheit. Ihre Pflanzenfaserseife hat die
angenehme Eigenschaft, die Hände schnell und gründlich zu
reinigen und gleichzeitig eine weiche geschmeidige Haut zu
verschaffen, weshalb auch in meinem Haushalt keine andere
Seife mehr Verwendung findet, was ich Ihnen hiermit gern be-
stätige. Ich werde nicht verfehlen, Ihnen in spätestens 2 Wochen
wieder eine grössere Bestellung zugehen zu lassen. Indem ich
Ihre Pflanzenfaser-Seife „Ubrigin“ jedermann auf das Angelegent-
lichste empfehle, zeichne ich Hochachtungsvoll.“

„Ubrigin“, Pflanzenfaser-Seife ist nicht allein das beste Hautreinigungsmittel,
sondern auch das der Haut zuträglichste Waschmittel.

Zu beachten!

Beim Gebrauch der Seife sollen sich die Pflanzenfasern, welche die wohl-
thuende Wirkung auf die Haut ausüben, lösen. — Je mehr die Fasern mit dem
Seifenschaum auf die Haut verrieben werden, desto grösser ist der Erfolg.